Diese Ausgabe wird Ihnen Freude machen, wieder 24 Seiten!

Aufsehenerregende Verwandlung des beliebten deutschen Filmstars — Wer ist die fremde Dame?

‚Skandal' mit O.W. Fischer!



10. Jahrgang, Nr. 41 VERLAGSORT HANNOVER 11. Okt. 1957

Eis-Orkan über den Verlorenen

Schimpanse als Fotoreporter

Prinzessin im Kesseltreiben

Zum Titelbild

Neues riesiges Aufsehen erregte O.W. ...

...als er in den letzten Wochen erstmals wieder nach längerer Pause vor der K[illegible]nera[illegible]tand. Die ihn bestürmenden Vereh[illegible]erinnen sahen sich plötzlich einer jungen Dame gegenüber, mit der der Schauspieler offenbar eng vertraut war; denn er zog die Zweisamkeit mit ihr allen gesellschaftlichen Verpflichtungen vor. Was war geschehen? Auf Seite 22 lesen Sie mehr über die geheimnisvolle Unbekannte namens Lore und über den Grund, weshalb O. W. zu allen Gerüchten so spitzbübisch lächelt wie hier.

Überraschende Entdeckung des HEIM UND WELT-Astrologen

Greif zu: Dein Glücksbringer in Sicht!

Herzdame und Herzkönig schon in Deinen Schicksalskarten — Wen darfst Du lieben?

Völlig neue Gesichtspunkte für die mehr oder minder glückbringenden Wechselwirkungen beim Auffinden und im Zusammenleben der Partner hat der HEIM UND WELT-Astrologe Werner H. Gericke entdeckt. Danach gibt es bisher unbekannte Grundregeln der Anziehung und der Abstoßung in Liebe, Ehe und Beruf, deren Kenntnis und Anwendung manche Lebensumstände zu erleichtern vermag. Was vordem rätselhaft erschien im mannigfaltigen Ablauf menschlicher Beziehungen, das findet nun eine überraschende Erklärung. In jahrelanger vergleichender Forschungsarbeit hat der HEIM UND WELT-Astrologe, gestützt auf die größte Horoskopsammlung Europas, nämlich auf ca. 60 000 selbstberechnete Analysen, das Wechselspiel bestimmter Einflüsse zwischen den jeweiligen sog. „Tierkreistypen" ergründet. In seinen nebenstehenden Ausführungen wird untersucht, wie es mit dem Verhältnis j e d e s Menschentyps zu den sog. „Waagegeborenen" bestellt ist!

So kann's kommen!

Von Werner H. Gericke

Die Gattin eines bekannten Politikers, die unter dem „Waage"-Zeichen geboren ist, klagte mir vor einiger Zeit ihr Leid in einem langen Brief. Darin schrieb sie u. a.: *„Immer habe ich mir große Mühe gegeben, mit allen Menschen gut auszukommen. Obwohl es mir manchmal nicht leicht fiel, gelang es mir jedoch fast in jedem Fall. Lediglich bei den „Wassermann"- und „Zwillinge"-Typen bereitete es mir größte Schwierigkeiten, zu ihnen ein harmonisches Verhältnis herzustellen. Und dabei sollten doch nach den astrologischen Gesetzen gerade diese beiden Gruppen besonders gut zu mir passen."* Die Erfahrung dieser Frau ist übrigens keine Ausnahme. Als ich kürzlich meine statistischen Untersuchungen über die Partnerschaften der „Waage"-Menschen abschloß, mußte ich feststellen, daß es den meisten „Waage"-Geborenen ähnlich ergeht, wie der Gattin des Politikers. Die bisherige Ansicht, daß immer diejenigen Tierkreistypen miteinander am besten harmonieren, die zum gleichen sog. „Element" gehören, ist inzwischen überholt. Wie ich übrigens schon in meinen Ausführungen über die „Jungfrau"-Menschen berichtete, stimmt die alte Regel nicht mehr, daß die Angehörigen der drei sog. „Erdzeichen", bzw. der drei „Wasserzeichen", bzw. der drei „Feuerzeichen", bzw. der drei „Luftzeichen" sich untereinander besonders gut verstehen. Bekanntlich sind ja seit altersher die Tierkreistypen in Gruppen, sog. „Elemente", zusammengefaßt, und zwar dem „Element" E r d e: die Zeichen Jungfrau, Stier, und Steinbock; dem „Element" W a s s e r: die Zeichen Skorpion, Krebs und Fische; dem „Element" L u f t: die Zeichen Wassermann, Zwillinge und Waage; und schließlich dem „Element" Feuer: die Zeichen Schütze, Widder und Löwe. Zwar herrscht jeweils innerhalb dieser vier Gruppen eine gewisse „verwandtschaftliche" Verträglichkeit, aber im wirklichen Leben und insbesondere in bezug auf die Partnerschaft vollzieht sich alles viel zu mannigfaltig und zu kompliziert, so daß eine derart primitive Faustregel nicht der wechselvollen Entwicklung gerecht werden kann.

Völlige Übereinstimmung

Übrigens hat diese Erkenntnis schon vor rund 1000 Jahren der arabische Arzt und Astrologe Abu Nasser gewonnen, der 919 bis 998 lebte, und auf den der jetzige ägyptische Staatschef gern seinen Stammbaum zurückführen möchte. Der arabische Astrologe stellte in einem Lehrbuch fest, daß die Tierkreistypen „Waage" am wenigsten zu den „Zwillinge"- und „Wassermann"-Geborenen passen. Allerdings lachte man ihn damals aus und erkannte seine Lehre nicht an. Auch Johann Cario, der 1522 Hofastrologe des Kurfürsten Joachim I von Brandenburg wurde, empfahl seinem „Waage"-geborenen Herrn, sich von „Zwillinge"- und „Wassermann"-Typen fernzuhalten, und möglichst nur „Stier"- und „Fische"-Menschen wichtige Hofämter anzuvertrauen. Damit hatte Cario einen Grundsatz erkannt, der völlig mit meinen Erfahrungen übereinstimmt, die ich nach Abschluß meiner Untersuchungen machte, wobei ich in jahrelanger Arbeit Vergleiche mit meiner Kartei anstellte, die über 60 000 Horoskope umfaßt. Daraus ersah ich nämlich, daß sich das Schicksal jedes Tierkreistypes nach ganz bestimmten Gesetzen richtet. Es bringt Menschen aller Tierkreisgruppen zusammen, und dabei hat jede Gruppe eine andere Aufgabe. Speziell mit den „Waage"-Geborenen ist es überhaupt eine Sache für sich. Die Astrologen des Altertums rechneten nämlich noch nach einem anderen Tierkreis, in dem es das „Waage"-Zeichen noch gar nicht gab. Erst etwa 300 Jahre v. Chr. tauchte zum erstenmal der Begriff „Waage" auf. Die Sterne, die jetzt das „Waage"-Zeichen bilden, stellten vordem die Scheren des „Skorpion" dar. In diesem Zusammenhang ist es übrigens verblüffend, was ich bei den Vergleichen aller „Waage"-Horoskope meiner umfangreichen Kartei feststellte. Rund die Hälfte aller „Waage"-Geborenen haben nämlich zumindest ein Elternteil (bzw. ein ihnen besonders liebes Großelternteil), das im Zeichen „Skorpion" geboren ist. Die „Skorpion"-Typen üben überhaupt einen entscheidenden Einfluß auf das Leben der „Waage"-Menschen aus.

Die „harte" und die „weiche" Schule

Insgesamt 70 Prozent aller „Waage"-Menschen haben als Eltern und Erzieher „Skorpion"- oder „Jungfrau"-Menschen gehabt, was zweifellos manchen nur zu einem Teil gut bekam. Der „Skorpion" hatte sehr bald die weiche, gefühlsbetonte Ausrichtung des „Waage"-Kindes erkannt und versuchte eine Erziehung zur Härte durchzusetzen. Der „Jungfrau" wiederum gefiel die übertriebene Großzügigkeit und leichte Unzuverlässigkeit des „Waage"-Kindes nicht, worauf statt Erziehung pedantische Dressur geübt wurde. Sehr viele „Waage"-Kinder sind übrigens zumindest zeitweise nicht im Elternhaus groß geworden, sondern bei den Großeltern oder auch bei irgendwelchen anderen Verwandten. Mitunter bekamen sie dort den Einfluß von „Skorpion" und „Jungfrau" zu spüren. Diese „Erziehungs"-Tendenz ist bei vielen so deutlich erhalten geblieben, daß manche „Waage"-Menschen im späteren Leben noch feststellen müssen, daß ihre eigenen „Skorpion"- oder „Jungfrau"-Kinder noch den Versuch unternehmen, den „waage"-geborenen Elternteil zu erziehen, was meist damit endet, daß die „Waage"-Erwachsenen sich ihrem Schicksal ergeben. Im späteren Leben ist allerdings die Verbindung zwischen „Waage" und den „erzieherischen" „Skorpion"- und „Jungfrau"-Typen ziemlich selten. Die „Waage"-Geborenen haben aber auf jeden Fall vom „Skorpion" gelernt, daß man arbeiten muß, und von der „Jungfrau", daß man sparen, einteilen und planvoll denken muß, um sich durchzusetzen. Es ist daher auch kein Wunder, daß „Waage"-Menschen, die aus einer reinen „Skorpion"-Familie stammen, (Hindenburg, Nietzsche, Oskar Wilde) manches im Leben erreichen, was sie nicht geschafft hätten, wenn sie durch „weiche" Schule gegangen wären. Da „Waage"-Typen aber meist nicht weniger nachtragend als die „Skorpione" sind, ist bei manchen das Band zum Elternhaus bzw. zu dort, wo sie groß wurden, etwas gelokkert. Ganz enge Beziehungen von „Waage"-Menschen zu „Skorpion"- und „Jungfrau"-Typen sind im späteren Leben nur dann möglich, wenn die „Waage" bereit ist, sich unterzuordnen, sich zu fügen. Es gibt „Skorpion"-Chefs, die behaupten, daß der „Waage"-Mitarbeiter oder die „Waage"-Sekretärin die besten sind, die sie je hatten. Die „Waage" denkt über dieses Verhältnis aber meist anders. Sie möchte sich gern lösen, hat aber nicht den Mut dazu. Also fügt sie sich in ihr Schicksal und freut sich jeden Tag aufs neue, wenn die Arbeitszeit vorüber ist. „Waage"-Menschen hassen es nun einmal, wenn sie kommandiert werden, wenn man ihnen alles genau vorschreibt. Ihnen fehlt aber der Mut, eine Veränderung herbeizuführen.

Neue Pläne

In einer Ehe zwischen „Waage" und „Skorpion" geht es sehr ruhig zu. Der „Skorpion" hat sowieso „die Hosen an". Er merkt auch nicht, daß die „Waage" immer ernster und ruhiger wird. Nach einem Streit spricht man tagelang nicht miteinander. Es soll Fälle gegeben haben, wo in einer solchen Ehe jahrelang nicht mehr als „Guten Morgen" und „Auf Wiedersehen" gesagt wurde. Manchmal allerdings ist gerade diese Verbindung eine der glücklichsten, die es gibt. Dazu ist jedoch eine besonders innige

(Lesen Sie bitte weiter auf Seite 10)

Gerti Scholz

Kalte Schönheit, warmes Herz!

Sabines Flucht ins Glück

Die Schulsekretärin Sabine erwachte mit dem unbestimmten Gefühl, daß heute ein besonderer Tag sei. Einen Augenblick beim Aufrichten schaute sie nachdenklich vor sich, dann lachte sie hell auf. Beinahe hätte sie ihren eigenen Geburtstag vergessen, noch dazu den einundzwanzigsten. Aber was bedeutete dieser Tag schon für sie? Wer würde schon an sie denken? Natürlich würden ihr die Kolleginnen gratulieren, ein paar Blumen würden sie ihr schenken und ein wenig Konfekt, und der gute alte Schuldirektor würde ihr mit einem herzlichen Glückwunsch sagen, daß der Nachmittag des Tages für sie frei sei. Den freundlichen alten Herrn betrachtete Sabine beinahe wie einen Angehörigen, zumal er sie ja auch schon seit ihrer Kindheit kannte. Damals, kurz nach dem frühen Tode ihrer Mutter, hatte der Vater sie in das Internat gegeben, vorübergehend, so glaubte er, bis er jemanden gefunden hätte, der dem frauenlosen Haushalt würde vorstehen und dem jungen Mädchen mütterliche Beraterin sein können.

Es war ganz anders gekommen. Ein halbes Jahr nach dem Tode seiner Frau, verunglückte der vielbeschäftigte Mann auf einer Dienstfahrt mit seinem Wagen. So blieb das Kind im Internat und die Kosten der Erziehung übernahm das Werk, dessen Betriebsleiter der Vater gewesen war. Als die Schulzeit zu Ende war, unternahm Sabine zwar zunächst einen Ausflug in die fremde Welt, kehrte aber bald in das Internat zurück, als der alte Direktor seiner langjährigen Lieblingsschülerin einen Posten als Sekretärin anbot. So war es gekommen, daß Sabine immer noch dort saß, wo sie einst als Backfisch im Kreise der Mitschülerinnen umhergetollt war.

Als Sabine sich jetzt für den Tag und die Arbeit zurechtmachte, warf der Spiegel ein recht [illegible]hmeichelhaftes Bild zurück. Nach [illegible]m kurzen Frühstück ging Sab[illegible]kretariat mit dem [illegible] freien Nachmittag [illegible] ders gewissenhafte Arbeit [illegible]nen. Sie vertiefte sich sch[illegible] in ihre Arbeit und schrak auf, als es klopfte. In ihrem Eifer hatte sie das Vorfahren eines Autos vor dem Portal völlig überhört. Indes vergaß sie die Störung sofort, nachdem sie den eleganten Herrn, der sich als Notar Dr. Wegener vorstellte, in das Sprechzimmer des Direktors geführt hatte. Eine Viertelstunde verging, dann wurde sie **zum Chef** gerufen.

Beim Eintreten sah Sabine, wie ihr Dr. Wegener entgegenkam und sie mit einer höflichen Gebärde aufforderte, Platz zu nehmen. Vergnügt lächelnd saß der Direktor dabei hinter seinem Schreibtisch. Dr. Wegener zog nun eine schmale Mappe zu sich heran, öffnete sie und redete dann Sabine an: „Fräulein Förster, ich komme in einer Angelegenheit, die Ihnen hoffentlich ebenso erfreulich wie überraschend sein wird. Sie wissen natürlich, daß ein Bruder Ihres verstorbenen Vaters, Herr Knut Förster ein Gut im Oldenburgischen besaß?" Sabine ahnte nicht, worauf der Notar mit dieser Eröffnung hinauswollte, aber freimütig entgegnete sie: „Gewiß weiß ich das, ich war ja auch als kleines Kind häufig bei Onkel Knut auf dem Hofe, aber dann verfeindete sich Vater mit ihm und durch seinen plötzlichen Tod wurde die Feindschaft nicht mehr beigelegt. Es tat mir besonders leid, weil der schöne große Hof in meiner Erinnerung das Paradies meiner Kindheit geblieben ist. Onkel Knut hat mich auch immer sehr verwöhnt, wohl weil er selbst keine Kinder hatte. Leider ist er dann vor drei Jahren gestorben. Seit damals habe ich nur ab und zu etwas von Tante Ursula gehört, der Schwester von Vater und Onkel Knut, die schon immer auf dem Gut gewohnt hat. Sie hat mir einmal geschrieben, daß der Hof nun einen Verwalter hätte. Näheres weiß ich nicht."

Dr. Wegener sagte: „Dieses Nähere kann ich Ihnen schnell mitteilen, Fräulein Förster. Ja, ich bin wegen dieser Frage heute zu Ihnen gekommen. Bevor nämlich Ihr Onkel starb, hat er sein Testament bei mir hinterlegt, und mich beauftragt, es Ihnen am Tage Ihrer Großjährigkeit zu übergeben. Und zu diesem Zwecke bin ich nun hier." Er entfaltete ein Schriftstück und während er es verlas, erfuhr Sabine zu ihrem Erstaunen, daß ihr Onkel sie zu seiner Universalerbin eingesetzt hatte.

Sabine schwindelte es; sie war mit einem Male Besitzerin des Gutes, daß ihr seit Kindertagen stets als das Paradies erschienen war. Sie schaute versonnen vor sich hin, und in ihren Gedanken sah sie das stattliche Herrenhaus, die weiträumigen Wirtschaftsgebäude, den Park und die Koppeln. Auch die Bedingung, die an das Erbe geknüpft war, daß [illegible]lich die alte Tante Ursula bis zu [illegible]m Lebensende do[illegible] Heimatrecht h[illegible]n solle, machte Sabine nur noch mehr Freude. Die gute Tante Ursula hatte vor Jahren das kleine Mädchen wie eine Mutter umsorgt. Wie durch einen dichten Nebel drangen jetzt die Worte Dr. Wegeners und die herzlichen Glückwünsche des Direktors an ihr Ohr...

Schnell lebte sich Sabine auf dem Gute ein und fand in ihrer neuen Heimat bald ein vertrautes Verhältnis mit Mensch und Tier. Vor allem aber freute sie sich jeden Tag aufs neue, daß Tante Ursula sie umsorgte. Der guten alten Tante war es auch zu verdanken, daß Sabine im Umkreise nach einiger Zeit viele

gute Bekannte gewann. Ihr nächster Nachbar war Ulrich Jäger, ein noch junger Mann, dessen Frau bei der Geburt des ersten Kindes gestorben war. Der junge Witwer gefiel in seiner frischen Art Sabine sehr gut. Er war mit einer ebenso schönen wie anspruchsvollen jungen Dame namens Gisela verlobt. Doch dieser Verlobten gegenüber empfand Sabine eine merkwürdige Ablehnung. Zwar schalt sie sich selbst ob dieses dummen Gefühls, aber das leichte Schaudern blieb, wann immer auch Sabine der Gisela begegnete. Dabei war Gisela ihr gegenüber von ganz betonter Liebenswürdigkeit. Aber gerade diese Betonung war es, die den Ab-

Wettermacher meinen . . .

Großwetterlage vom 13. bis 18. Okt.

Die Tageshelligkeit nimmt von Tag zu Tag um 4 Minuten ab. Die Gesamtabkühlung der nördlichen Erdhalbkugel geht von Tag zu Tag um 3 Grad weiter. Infolgedessen werden die Chancen für milde Temperaturen immer geringer, wir rechnen für diese Woche nur noch mit 3 Tagen, an denen 15 Grad im Schatten erreicht oder überschritten werden. Nachts kann es zu Bodenfrösten kommen. Das Wetter wird im ganzen nicht unfreundlich, aber häufig neblig sein.

wehrinstinkt in Sabine wachrief. Mit der Hellsichtigkeit einer Frau fühlte das junge Mädchen hinter der zur Schau getragenen Freundlichkeit Giselas nur Kälte und Berechnung. Von Tag zu Tag wunderte sie sich immer mehr darüber, daß Ulrich Jäger für den offenkundigen Egoismus seiner Verlobten so völlig blind schien. Oder hatte er das Spiel vielleicht durchschaut, scheute sich aber aus einer mißverstandenen Ehrenhaftigkeit heraus, das Verlöbnis zu lösen?

Jägers Herz gehörte freilich vor allem seinem kleinen Töchterchen, dem Vermächtnis seiner ersten Frau, die er sehr geliebt hatte. Es war ein reizendes kleines Mädelchen, das Sabine gleich in ihr Herz geschlossen hatte. Auch das Kind hing an ihr und war ihr für jedes liebe Wort und jede Freundlichkeit dankbar. Seltsamerweise stand das Mädchen aber der schönen Verlobten des Vaters ebenfalls ablehnend gegenüber, obgleich diese sich sehr viel Mühe gab, das Kind für sich zu gewinnen. Freilich entging Sabine nicht das kalte Glitzern in Giselas Augen, wann immer die künftige Stiefmutter sich mit der Kleinen beschäftigte.

Als die kleine Susanne sechs Jahre alt wurde, hatte ihr Vater außer ein paar kleinen Gästen für das Geburtstagskind auch seine Nachbarn zu einer nachmittäglichen Kaffeerunde eingeladen. Sabine hatte eine niedliche kleine Zelluloidpuppe gekauft und selber liebevoll angezogen und die Kleine tanzte vor Freude damit im Zimmer umher. Zufällig kam Gisela an diesem Tage etwas zu spät und ihr Geschenk war darum das letzte. Es war eine kostbare Puppendame in prächtiger Ballrobe, die mit schriller Stimme Mama rufen konnte. Was Sabine sofort befürchtete, geschah: Das Kind legte beide Ärmchen auf den Rücken und war nicht zu bewegen, die Balldame in die Arme zu nehmen. Vor der Stimme fürchtete sich die Kleine sogar. Obgleich Sabine im stillen dachte, daß dieses unkindliche pompöse Geschenk ganz zu der Geberin paßte, hätte sie doch gewünscht, daß die Kleine den guten Willen etwas anerkannt haben würde.

Gisela nahm das Kind beim Arm, um ihm scheinbar gut zuzureden. Nur Sabine sah, wie hart ihre Finger den kleinen Arm umspannten und wie kalt ihre Augen auf das Kind herabschauten. Deshalb wunderte sie sich nicht, als Susanne mit dem Aufschrei: „Laß los, Du tust mir ja weh", die junge Frau zurückstieß und in eine Zimmerecke flüchtete. Und da geschah es: Gisela richtete sich auf, ihre Augen trafen mit unverhüllter Abneigung erst das Kind, dann den Verlobten, als sie mit schneidender Stimme sagte: „Ich hoffe, Ulrich, daß Du es mir ersparen wirst, mich gleich zu Anfang meiner Ehe mit einem starrsinnigen, unerzogenen, Geschöpf herumärgern zu müssen. Das Kind muß eben sofort nach der Hochzeit in ein Internat, und ich nehme an, daß auch Dir das als die beste Lösung erscheinen wird!!" Ihre Worte klangen so entschieden, als habe sie kein Wort des Widerspruches von seiten ihres Verlobten erwartet, der bisher wohl allen ihren extravaganten Plänen nachgegeben hatte. Diesmal aber sah sie sich zu ihrem maßlosen Erstaunen enttäuscht.

Mit einem Blick auf seine Gäste, dem man ansah, wie peinlich ihm dieser Auftritt unter Zeugen war, sagte er ruhig: „Ich denke, Gisela, wir verschieben solche Entschlüsse auf einen geeigneteren Zeitpunkt." Er hob leicht die Hand, um eine weitere Entgegnung abzuschneiden, bot seiner Braut den Arm und bat zu Tisch. Nur Sabine sah auch diesmal, welche Anstrengung ihn diese Ruhe kostete und nur sie bemerkte die feine Unmutsfalte, die zwischen seinen Brauen stand. Gisela vollendeter Liebenswürdigkeit, ihrer gewandten Art war es dann zu verdanken, daß der Nachmittag doch noch von einer leichten, heiteren Unterhaltung erfüllt war, die fast alle Anwesenden die unerfreuliche Szene schnell vergessen ließ.

Das Schicksal wollte es, daß Sabine einige Zeit danach einen anderen Vorfall mit erleben mußte, der sie in zweifacher Weise erschütterte. Jäger, der Tante Ursula aus seinen Kindertagen her schon kannte, hatte die alte Dame gebeten, ihm und seiner Verlobten mit ihrem Rat bei einigen Umgestaltungen des Heimes zur Seite zu stehen. Gisela hatte darauf bestanden, daß noch vor der Hochzeit mancherlei in ihren künftigen Räumen geändert werden sollte. Selbstverständlich war auch Sabine mit der Tante zusammen zu diesem Besuche gebeten worden.

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 11!

Warum Woher Wieso?

HEIM UND WELT gibt Auskunft

Was bedeutet die Bezeichnung „Bark", die man aus Anlaß der Pamir-Katastrophe körte. Die PAMIR wurde als Viermast-Bark bezeichnet.

„Bark" ist ein Wort, das aus den alten germanischen Sprachen, dem Niederdeutschen, Dänischen und Holländischen entstammt und ins Hochdeutsche übertragen soviel wie „bootsartiges Schiff", also großes Hochseeboot bedeutet. Die Übersee-Schiffe der alten Germanen bezeichnet man bekanntlich auch als Wikinger-Boote. Allerdings waren diese nicht so groß wie eine Viermast-Bark.

Prinzessin Luisa hätte den Neffen des Kaisers von Brasilien heiraten sollen, heißt es in Ausgabe Nr. 40 (Luisas Weg in den Skandal"). Brasilien war doch früher portugiesische Kolonie und wurde dann selbständige Republik?

1822 löste sich Brasilien von Portugal und bekam ein eigenes Kaiserhaus, eine Nebenlinie des portugiesischen Königshauses. Erst 1889 wurde Brasilien Republik.

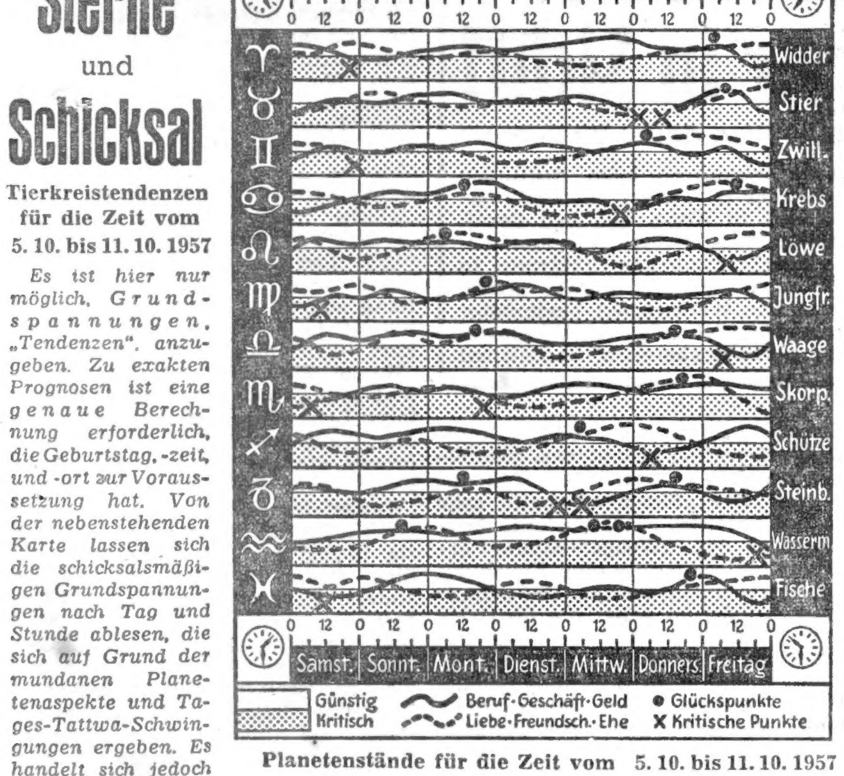
Was ist der Unterschied zwischen einem Sofa und einem sog. Diwan? Und woher kommen diese beiden Namen?

Sofa ist aus dem arabischen Worte „suffa" entstanden. Das bedeutet soviel wie Ruhebank. Das Wort Diwan dagegen kommt aus dem Persischen. Dort wurde ursprünglich damit ein Beratungs- oder Versammlungszimmer bezeichnet, in dem ringsherum an den Wänden entlang gepolsterte Sitze bzw. Liegestätten aufgestellt waren. Später hat man nur diese Sitz- bzw. Liegegelegenheiten als Diwan bezeichnet. In unserem Gebrauch verstehen wir unter Sofa eine Sitz- bzw. Liegestätte mit Rükkenlehne und z. T. auch Seitenlehnen. Der Diwan dagegen hat solche nicht, sondern seine ursprüngliche Gestalt als längliche Polsterbank bewahrt.

Sterne und Schicksal

Tierkreistendenzen für die Zeit vom 5.10. bis 11.10.1957

Es ist hier nur möglich, Grundspannungen, „Tendenzen", anzugeben. Zu exakten Prognosen ist eine genaue Berechnung erforderlich, die Geburtstag, -zeit, und -ort zur Voraussetzung hat. Von der nebenstehenden Karte lassen sich die schicksalsmäßigen Grundspannungen nach Tag und Stunde ablesen, die sich auf Grund der mundanen Planetenaspekte und Tages-Tattwa-Schwingungen ergeben. Es handelt sich jedoch hierbei ebenfalls nur um Tendenzen, deren Wirkungsgrad natürlich individuell ganz verschieden ist. Tabellen gesetzlich geschützt, Nachahmung verboten



Planetenstände für die Zeit vom 5. 10. bis 11. 10. 1957

Widder *(Geburtstage vom 21. 3. bis 20. 4.) Viel Energie wird Ihnen abverlangt, um sich in dem bunten Wirbel dieser Woche zu behaupten, doch bleiben Sie besonnen. Legen Sie sich im Beruf nicht auf Abmachungen fest, und suchen Sie Störungen durch Arbeitspartner abzuwehren. Wirtschaftlich geht es aufwärts.*

Stier *(Geburtstage vom 21. 4. bis 21. 5.) Die Woche verspricht desto mehr Erfolg, je umsichtiger und planvoller Sie sich veränderten Bedingungen anpassen. Ärger läßt sich weitgehend durch diplomatische Geschicklichkeit verhüten. Materielle Verbesserungen werden mit Freundeshilfe möglich.*

Zwillinge *(Geburtstage vom 22. 5. bis 21. 6.) Sie gehen jetzt am sichersten, wenn Sie dem Instinkt etwas mehr zutrauen. Halten Sie in der Arbeit zäh durch. Günstigen Verlauf versprechen amtliche Angelegenheiten und Prozesse. Wachsende Familienharmonie kann Ihnen durchweg den Rücken stärken.*

Krebs *(Geburtstage vom 22. 6. bis 22. 7.) Veränderungen und neue Unternehmungen finden später besseren Boden als gerade jetzt. Mit Nahestehenden sind Differenzen möglich; wappnen Sie sich mit Geduld und Gleichmut. Fangen Sie Ausnutzungsversuche rechtzeitig ab. Auch auf Arbeitspartner ist jetzt kaum rechter Verlaß.*

Löwe *(Geburtstage vom 23. 7. bis 23. 8.) Manche Sprosse der Erfolgsleiter läßt sich jetzt erklimmen, wenn Sie recht gesammelt arbeiten und entschlossen handeln. Über Nebensächliches zerbrechen Sie sich lieber nicht den Kopf. Das Privatleben fordert viel Aufmerksamkeit und taktvolle Toleranz.*

Jungfrau *(Geburtstage vom 24. 8. bis 23. 9.) Der Beruf bringt größere Erfolgsmöglichkeiten. Veränderungen sind mit Vorteil ausführbar. Stützen Sie sich aber nicht zu sehr auf Freunde. Manche Differenz der letzten Zeit läßt sich jetzt harmonisch schlichten. Geben Sie aber nirgends der nervösen Ungeduld nach.*

Waage *(Geburtstage vom 24. 9. bis 22. 10.) Es ist Ihnen jetzt dienlicher, der eigenen Einsicht als dem Rat Ihrer Umgebung zu folgen. Planloses oder gar leichtsinniges Handeln sollten Sie sich aber nicht leisten und sich gehörig Mühe geben. Ende der Woche mag manches schwierig sein; Vorsicht im Beruf!*

Skorpion *(Geburtstage vom 23. 10. bis 22. 11.) Ohne einen Berg Arbeit wird es wieder einmal nicht abgehen. Sie haben aber auch gute geschäftliche Aussichten und können weithin fruchtbare Abmachungen treffen. Manchen geldlichen Ärger könnte es allerdings geben; sehen Sie sich vor. Privat herrscht Harmonie.*

Schütze *(Geburtstage vom 23. 11. bis 22. 12.) Berufliche Entscheidungen können dem Geldbeutel spürbar nützen. Großzügigkeit aus Prinzipienreiterei würde dagegen vielleicht schaden. Handeln Sie auch durchweg mit bedachter Planmäßigkeit. Im Familienleben sollten Sie Behutsamkeit walten lassen.*

Steinbock *(Geburtstage vom 23. 12. bis 19. 1.) Die Geldlage ist günstig. Ein beruflicher Neuaufbau verspricht weittragenden Wirtschaftserfolg. Für Vertragsabschlüsse und wichtigen Schriftverkehr ist die zweite Wochenhälfte günstig. Allenthalben sollten Sie sich selbst aktiv bemühen und nicht zu sehr Nahestehende in Anspruch nehmen.*

Wasserm. *(Geburtstage vom 20. 1. bis 18. 2.) Tatkräftigere Hilfe Ihrer Umgebung kann jetzt zur Festigung der Finanzgrundlage beitragen. Disponieren Sie aber vorsichtig, um Verlusten vorzubeugen. Veränderungen brächten jetzt nicht den gehofften Vorteil. Vorsicht auch im Privatleben.*

Fische *(Geburtstage vom 19. 2. bis 20. 3.) Sie sollten viel selbstsicherer sein und sich die Früchte Ihrer Leistungen nicht entwinden lassen. Bleiben Sie aber kühl besonnen. Vorsicht bei Verhandlungen mit Amtsstellen und Vorgesetzten! Kleine Störungen überrunden Sie mit Tatkraft. Andere helfen Ihnen.*

Das große Glück! — Sind Sie jetzt dran?

Diese Tabelle zeigt Planetenstände an, deren glückhafte Tendenz den betr. Menschen spürbar werden kann. Die unterschiedliche Stärke der schraffierten Linien bedeutet mehr oder weniger starke Wirkung. Suchen Sie an beiden Seiten der Tabelle 1 die ungefähren Punkte Ihres Geburtstages im betr. Zeitdrittel. Verbinden Sie diese beiden Punkte mit einer geraden Bleistiftlinie, suchen Sie 2. den ungefähren Punkt Ihrer Geburtsstunde auf dem oberen und unteren Rand der Tabelle und verbinden Sie auch diese durch einen Bleistiftstrich. Wenn eine der eingezeichneten Linien dem Kreuzungspunkt Ihrer Bleistiftstriche nahekommt, tritt ein von der Linie angezeigter Glücksfall ein. Beachten Sie: Wenn Sie östlich des Magdeburger Längengrades (z. B. in Ostpreußen, Schlesien) geboren sind, zählen Sie zu Ihrer Geburtsstunde ¼ Stunde hinzu, bei einem Geburtsort westlich des Magdeburger Längengrades dagegen ¼ Stunde ab. Dort setzen Sie dann Ihren Bleistiftstrich an.

Geburtsstunde
0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24
Widder, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfr., Waage, Skorp., Schütze, Steinb., Wassermann, Fische

- - - - - SONNE ☉ (Lebensfreude / Auftrieb)
. . . . . . VENUS ♀ (Liebesglück)
——— JUPITER ♃ (Erfolg / Gewinn)

Planetenstände für die Zeit vom 5. 10. bis 11. 10. 1957

Luisa von Sachsen im Kreuzfeuer von Anklage und Verteidigung (II)

Prinzessin im Kesseltreiben

Hochzeit mit düsteren Vorahnungen — Das Ende einer glücklichen Jugend — Ein Aberglaube und seine furchtbare Bestätigung — Friedrich Augusts Kniefall — Furcht vor Gespenstern der Vergangenheit? — Heimtückische Rache an einem Dackel — Prinz Georg verbreitet überall Abneigung um sich

Jede Zeit hat ihre Sensationen und ebenso ihre Skandale und was wir Heutigen gern als „die gute alte Zeit" bezeichnen, war keineswegs frei von derartigen erregenden Vorfällen. Wie sich so etwas damals abspielte, das erfährt der Leser in allen Einzelheiten und Zusammenhängen aus unserem Bericht. Man gewinnt sogar den Eindruck, als hätten die Skandalfälle jener äußerlich so geruhsamen und in allem so festgefügten Ordnung der letzten Jahrzehnte des Kaiserreiches viel höhere Wellen geschlagen, als es in der heutigen unruhevollen Welt der Fall sein kann. Denn die an derartigen Ereignissen beteiligten Personen sahen sich viel tieferen Abgründen und viel härteren Verurteilungen gegenüber und der Entschluß, aus den damals herrschenden Sitten auszubrechen, bedeutete die schwerste Katastrophe, der sich ein Mensch aussetzen konnte. Nur so ist zu verstehen, daß die berüchtigte Affäre der Kronprinzessin Luisa von Sachsen, einer geborenen Habsburgerin, in der Gesellschafts- und Hofchronik jener Zeit einem Erdrutsch gleichkam. Was daran Wahrheit ist, und was abfällige Legende, das kann nur deutlich werden, wenn man beide beteiligte Seiten, die Ankläger, aber auch die Angeklagte zu Worte kommen läßt. In unserem Bericht ist das der Fall.

Endlich die Liebe

Alle Versuche der Eltern und Verwandten, die junge Prinzessin Luisa von Toskana zu verheiraten, waren fehlgeschlagen. Das Mädchen hatte nur ein kühles „nein" für jeden der ihr präsentierten Bewerber. Der erste war Don Pedro, der Neffe des Kaisers von Brasilien gewesen. Ihm folgte Ferdinand von Bulgarien, der sich durch Luisas Ablehnung beson-



Lieblos und unverständlich hart

... nannte Kronprinzessin Luisa ihren Schwiegervater Georg von Sachsen. Daß er die Uniform als sein Lieblingskleid bevorzugte, erklärte sie als typisch für seinen Mangel an menschlicher Wärme. Das Foto zeigt diesen Mann, in dem die Prinzessin von Anbeginn ihren ärgsten Feind sah, welchem sie nur durch den bewußt gewählten Weg in den Skandal glaubte entrinnen zu können.

ders gekränkt fühlte. Und auch Prinz Friedrich August von Sachsen, der Neffe des sächsischen Königs, fand bei der Prinzessin nicht das Echo, das die Eltern des Mädchens sich erhofft hatten. Immerhin errang dieser Prinz einige Sympathie der Spröden. Und etliche Jahre später gar, bei der zweiten Begegnung dieses jungen Paares begann plötzlich Luisas Herz zu sprechen. Genau wie der sehr feinfühlige und schüchterne Prinz wurde nun auch umgekehrt sie in seiner Gegenwart plötzlich verlegen. Die beiden sahen sich anläßlich eines Besuches des Prinzen in Luisas Elternhaus wieder. Der Prinz blieb nur zwei Tage. Als er abreiste, hielt er bei Luisas Eltern förmlich um ihre Hand an. Der Prinz von Sachsen war der älteste Neffe des regierenden Königs. Da der König selbst keine Nachkommen hatte, sollte dessen Bruder, der Vater des jungen Prinzen Friedrich August, zunächst den Thron besteigen. In diesem Falle würde Friedrich August zum Kronprinzen aufsteigen.

Vor lauter Verlegenheit

Aber auch bei dieser Werbung wollte Luisa nicht nachgeben. Sie erbat sich von ihren Eltern eine Bedenkzeit. In ihren späteren Lebenserinnerungen gab sie offen zu, daß der Gedanke, später einmal Königin von Sachsen zu werden, ihr geschmeichelt habe, und daß neben der Sympathie und Liebe zu dem Prinzen auch Ehrgeiz und Eitelkeit mitgesprochen hätten. Nach 24 Stunden erklärte sie ihrem Vater, sie sei bereit, die Gemahlin des Prinzen Friedrich August von Sachsen zu werden. Als der Prinz diese Nachricht bekam, begab er sich sofort zu seiner Braut. Und nun standen sich die beiden Menschen, die für einander bestimmt waren, gegenüber. Sie schilderte das viel später folgendermaßen: *Als Prinz Friedrich August in den Salon geführt wurde, vergaß ich meine eigene Aufregung beim Anblick seiner Verlegenheit. Er wiederum vergaß in diesem Augenblick, meinen Eltern, wie bei solchen Gelegenheiten die Etikette erforderte, den üblichen Kuß zu geben. Heftig errötend kam er auf mich zu und drückte einen scheuen Kuß auf meine Stirne. Als die erste nervöse Spannung gewichen war und wir ruhiger und natürlicher wurden, schlossen wir uns eng aneinander. Die nähere Bekanntschaft mit meinem Bräutigam ließ mich seine vielen ausgezeichneten Herzens- und Geisteseigenschaften erkennen. Friedrich August war ein hübscher, großer und wohlgebauter Mann. Sein offener Ausdruck war durch die besten und freundlichsten Augen der Welt doppelt anziehend. Ich glaube nicht, daß es einen Mann mit edlerem und besserem Herzen wie ihn auf der Welt gibt. Er schien damals, wie er jetzt es noch ist, unfähig, an Intrigen und Bosheit zu glauben. Das Weib war in seinen Augen das Heiligste auf Erden. Seine Ritterlichkeit war ohne Tadel. So sah ich die Zukunft im rosigsten Lichte, und nach allem sagte ich mir, daß ich in keiner Weise Grund zur Sorge hätte. Mein Verlobter war jung, hübsch und betete mich an; selbst über sein scheues Wesen sah ich gern hinweg, denn es bewies mir, daß Friedrich August seine Frauenerfahrungen erst mit mir begonnen hatte, und ich in keiner Weise Gespenster der Vergangenheit zu fürchten brauchte.*

Es genügte nicht ...

Es sollte jedoch alles ganz anders kommen und die Prinzessin, die geglaubt hatte, mit ihrer Wahl allein nach dem Herzen, das wahre Glück erobert zu haben und es an sich ketten zu können, sollte sich dennoch plötzlich einem furchtbaren Abgrund gegenübersehen. Folgen wir weiter ihren eigenen späteren Schilderungen, wie es dazu kommen konnte: *Es genügte für die Heirat einer Habsburgerprinzessin nicht, die Zustimmung der eigenen Eltern zu haben; die endgültige Erlaubnis mußte erst noch von einem Höheren eingeholt werden, nämlich von unserem Familienoberhaupt Kaiser Franz Josef. Mein Vater telegraphierte ihm deshalb, worauf der Kaiser (der natürlich von allem unterrichtet war) sofort telegraphisch seine herzlichen Glückwünsche aussprach mit der Versicherung, daß er über die ihm gesandte Nachricht innig erfreut sei.*

Brautgeschenke

Merkwürdig waren die Bräuche des Hauses Habsburg bei der Verlobung einer Erzherzogin, wie die Prinzessinnen der Habsburger hießen. Der Kaiser von Österreich gab jeder Erzherzogin, die mit seiner Zustimmung eine Ehe schloß, ein Geschenk von 100 000 Goldgulden und außerdem noch ein großes Diadem aus Diamanten, Saphiren und Perlen. Der Prinz von Sachsen schenkte seiner Braut einen herrlichen Schmuck, der aus dem Besitz seiner verstorbenen Mutter, der Infantin Maria Anna von Portugal stammte. Auch König Albert von Sachsen, der Onkel des Bräutigams, überreichte der strahlenden Braut einen unwahrscheinlich schönen Brillantschmuck, der aus der Schatulle der königlich sächsischen Familie stammte. Es waren riesige Smaragde mit Brillanten, und zu dem kompletten Schmuck gehörte eine Halskette, ein Diadem, Armbänder und Ringe.



Familienglück im Königspalast

... scheint das untere Foto wiederzugeben. Es zeigt den Kronprinz und späteren König Friedrich August von Sachsen mit seiner Frau Luisa und dem Erstgeborenen. Die unbegreifliche Gutmütigkeit Friedrich Augusts wurde von Luisa verantwortlich gemacht für alles, was geschah. Aber traf das wirklich zu, spielten nicht ganz andere Motive eine viel gewichtigere Rolle? Im Bilde oben ist das königliche Schloß in Dresden zu sehen, Hauptschauplatz jener erschütternden Vorfälle um persönliche Feindschaften, Intrigen und tragische Mißverständnisse, die unser hiernebenstehender Bericht unter gänzlich neuartigen Gesichtspunkten schildert.

Zuerst: verzichten!

Vor der Hochzeit mußte sich die junge Prinzessin einer bestimmten Zeremonie unterwerfen. Nach dem Hausgesetz mußte jede österreichische Erzherzogin, die ins Ausland, also nach außerhalb Österreichs, heiratete, feierlich auf den Thron der österreichisch-ungarischen Monarchie verzichten, außerdem auf alle Erbschaftsanrechte aus dem kaiserlichen Vermögen. Diese Bestimmung war entworfen worden, damit das Habsburgische Vermögen in einer Hand blieb. Mit ungeheurem Pomp wurde eines Tages im Thronsaal der Hofburg zu Wien der Prinzessin die Pergamenturkunde mit ihrer Verzichterklärung vorgelegt. 400 Mitglieder des Hochadels waren im Thronsaal anwesend, alle kostbar gekleidet, die Offiziere in bunten Uniformen, goldbestickt und ordenübersät. Der Kaiser Franz Joseph stand unter dem Thronhimmel. Die Erzherzogin mußte bis zu der obersten Stufe des Thrones hinaufsteigen und ihren Verzicht auf alle Rechte vorlesen und dann unterschreiben. Anschließend fand ein Galaessen mit 18 Gängen statt.

Zum Schreck der Anwesenden

Kurze Zeit später, am 21. November, folgte die Hochzeit, ebenfalls in der Wiener Hofburg. Für das Brautkleid hatte Luisa weißen Moiré gewählt. Dieser war mit goldenen Rosen reich bestickt. Auf die lange Schleppe hatte man Girlanden von Rosen gesetzt. In dem gewellten Haar der Braut war ein Myrtenkranz befestigt, dahinter ein Diadem. Der lange Tüllschleier wies eine Goldspitze auf. Die Hochzeitszeremonie wickelte sich ab, als es sonst allgemein üblich ist. Eine Prinzessin heiratete nämlich nicht vor einem Standesbeamten, sondern nur in der Kirche. Luisa selber schilderte hernach, wie alles vor sich ging: *Die lange Flucht der Säle in der kaiserlichen Hofburg, die ich durchschreiten mußte, war mit einer dichtgedrängten Menge Neugieriger gefüllt. Hofburggendarmen bildeten Spalier. Ein kleiner, in rot und gold gekleideter Page trug meine Schleppe. Als wir die große Treppe erreichten, blickte ich mich um und sah das erhitzte Gesichtchen meines kleinen Schleppenträgers, und daß das arme Kind, dem die große Last zu schwer geworden, dem Weinen nahe war! Ein großes Mitleid überkam mich, so daß ich stehen blieb und vorsichtig die Schleppe aus den kleinen Händen meines Pagen nahm und sie über meinen Arm legte, was einen Verstoß gegen die Etikette bedeutete, aber ich konnte des armen Knaben Kummer nicht mit ansehen. Endlich kamen wir in die Kapelle, einem kleinen, dunklen, gotischen Bau, der mir an meinem Hochzeitstage dunkler denn jemals erschien. Die Mitglieder der toskanischen und habsburgischen wie auch der sächsischen Familie waren bereits versammelt. Auf der linken Seite saß Kaiser Franz Josef auf seinem Thron. Die Kaiserin war nicht zugegen. Der Fürstbischof von Wien las die Messe, und ehe ich das schicksalsvolle ‚Ja' sagte, wandte ich mich zu dem Kaiser mit einer tiefen Verbeugung, als wenn ich sagen wollte: ‚Mit Euer Majestät Erlaubnis'. Die gleiche Verbeugung vor meinem Vater wiederholend, sagte ich mein ‚Ja' so laut, daß alle Anwesenden erschraken."*

Schon vierzehn Tage später ...

„Als der Gottesdienst vorüber war, bildete sich in gleicher Weise wieder ein Zug, aber da wir als letzte zu gehen hatten, mußten wir noch warten und sprachen mit denen, die um uns herumstanden. Friedrich August trug die Uniform des österreichischen Dragonerregiments „König von Sachsen", die ihm ausgezeichnet stand, und wenn er mich zärtlich mit seinen lieben, guten, blauen Augen ansah, fühlte ich, daß ich sehr, sehr glücklich war! Es dauerte sehr lange, bis wir die Kapelle verlassen konnten, und die langen Courschleppen der Damen verhinderten das Vorwärtskommen. Drei der Erzherzöge, die ganz in meiner Nähe standen, wurden ungeduldig, und da sie sahen, daß sie keinen Weg als den über meine Schleppe nehmen konnten, entschlossen si[illegible] sich, über diese hinwegzuspringen. Mein Schwager Otto sah das und sagte zu mir in sehr erregtem Ton: „Kennst Du den habsburgischen Aberglauben, daß derjenige, der über die Schleppe einer Brau[illegible] spr[illegible]gt, noch in demselben Jah[illegible] muß?" Ich versuchte, dies[illegible] scherzhaft aufzufassen und sagte unter Lächeln: „Nun, jetzt ist es November, so müssen sie sich eilen!" Aber Otto schien ganz unter dem Eindruck dieses Aberglaubens zu stehen, denn er ging auf meine Bemerkung nicht ein. Und wirklich erwies sich dieser seltsame Glaube als wahr. Vierzehn Tage nach meiner Hochzeit starben die Erzherzöge Sigismund und Ernst, und Ende Dezember folgte ihnen der dritte Erzherzog, Carl Ludwig, der Bruder des Kaisers ..."

Voller düsterer Ahnungen

Etwas Unheimliches haftet dieser Schilderung Luisas an. Man kann sich vorstellen, wie sie selber zutiefst von diesen Vorgängen beeindruckt war und es wird verständlich, daß eine düstere ahnungsvolle Angst die ersten Monate ihrer jungen Ehe überschattete. Doch zurück zum Hochzeitstag, welcher Luisa zur Prinzessin von Sachsen machte. Sie zog ihr Brautkleid aus und legte ein graues Kostüm an. Ein paar Raben flogen in diesem Augenblick krächzend am Fenster vorbei. Luisa erschauerte. Später schrieb sie über ihre Stimmung beim Antritt ihrer Brautfahrt in ihr Tagebuch: *„Das Wetter war neblig und traurig, und ein feiner Regen sprühte von einem grauen Himmel auf das graue Wien, und als wir zum Bahnhof fuhren, hatte ich die sonderbare Vorahnung von einem unabwendbaren Unglück, über die ich gar nicht hinwegkommen konnte, und die ich vergebens abzuschütteln versuchte. Ich sagte mir, daß das trübe Wetter und meine überreizten Nerven daran schuld seien. Doch ich brach völlig nieder, als ich von meinem Papa Abschied nahm. Ich umschlang ihn fest mit meinen Armen und klammerte mich an ihn, und wir weinten beide. Etwas schien mir zu*

Lesen Sie bitte umseitig weiter



Roman der Leidenschaften und der Frauentreue

Bisheriger Inhalt: Hans-Joachim v. Arning steht im schweren Verdacht, seine Frau ermordet zu haben, mit der er zwei Jahre glücklich verheiratet war. Er ahnt nicht, daß außer seinem Freund, dem Kunstmaler Valerian Hoff, noch ein anderer Mensch um sein Schicksal bangt: die junge Elisabeth Charlotte Baldauf geb. Lang, genannt Lilo. Vor sechs Jahren war sie ihm auf einer Auslandsreise durch ein kurzes, aber inniges Liebeserlebnis verbunden. Er hatte sich jedoch plötzlich davongemacht und keine Adresse hinterlassen, weil er sie infolge eines Mißverständnisses für eine Abenteuerin hielt. Nachdem Lilo aus dieser Verbindung ein Kind zur Welt gebracht hatte, war sie bei einer schrulligen, aber gütigen alten Dame in Stellung gegangen, die ihr und dem Söhnchen Roland eine Heimat bot und nach ihrem Tode der jungen Frau ihr gesamtes großes Vermögen hinterließ. Zwar hatte Lilo um des Kindes willen den Arzt Dr. Baldauf geheiratet, den Sohn der Köchin ihrer Wohltäterin, aber durch einen tödlichen Unglücksfall unmittelbar nach der Trauung war der Gatte wieder von ihrer Seite gerissen worden. Jetzt plötzlich hat Lilo durch die Prozeßberichte den Aufenthaltsort ihres einstigen Geliebten erfahren. Sie reist sofort dorthin, um durch ihre Zeugenaussage einen wichtigen Punkt in Arnings Vergangenheit zu klären, denn bei dem Angeklagten sind durch den Schock der Ereignisse Gedächtnislücken entstanden. Durch Zufall kommt Lilo nach ihrer Ankunft mit Arnings Freund, Valerian Hoff, zusammen und erfährt von diesem, daß der Prozeß für den Angeklagten zwar günstig steht, so daß es nicht mehr auf Lilos Zeugenaussage ankommt. Aber eine viel größere Gefahr ist für den Unglücklichen zu befürchten ....

6. Fortsetzung

Valerian Hoff barg den Kopf in seinen Händen und unterdrückte ein Stöhnen, dann sagte er: „Ich bin überzeugt, daß Hajo damals den Tod seiner Frau nicht lange überlebt haben würde, wenn man ihn nicht sofort in Haft genommen und in den Wirbel von scharfen Verhören gestürzt hätte. Dadurch kam er nämlich anfangs überhaupt nicht zur Besinnung und schließlich versank er durch das schwere Nervenfieber in einen wohltätigen Dämmerzustand. Aber wenn er jetzt auf freien Fuß gelangt, dann droht ihm erst die schwerste Krisis, sobald er nämlich wieder im Leben steht und er dann mit vollem Bewußtsein empfindet, daß seine über alles geliebte Lydia von seiner Seite gerissen ist. Es wird sehr schwierig sein, überhaupt wieder genügend Lebenskraft und Lebenswillen in ihm zu erwecken. Diese Sorge hat mich in der letzten Zeit schon oft bis an den Rand der Verzweiflung gebracht. Darum bitte ich Sie, ja ich flehe Sie an: seien Sie mir eine Bundesgenossin, um Hajo über die schlimmste Zeit hinwegzubringen."

Lilo blickte ihr Gegenüber fragend an und meinte zaghaft: „Aber i c h kann doch leider am wenigsten dazu tun, zumal ich für Hajo sicherlich nur eine unangenehme Erinnerung heraufbeschwören würde." Hoff verneinte lebhaft: „Ich glaube auf keinen Fall, daß Hajo Sie wieder erkennt. Der ohnehin sehr zarte Faden der Erinnerung scheint bei ihm gänzlich abgerissen zu sein. Aber versuchen Sie für ihn und für mich ein guter Engel zu sein, lassen Sie uns in Verbindung bleiben, bis das Schicksal vielleicht einen entscheidenden Fingerzeig gibt. Es ist gewiß nicht ohne tieferen Sinn so gefügt worden, daß Sie heute plötzlich zu mir kamen, ohne daß wir beide dieses gewollt hätten."

Bei den letzten Worten hatte Valerian Lilos beide Hände ergriffen. Ihr kamen die Tränen, als sie erwiderte: „Ich weiß nicht, wohin das alles führen soll, aber ich werde bereit sein. Lassen Sie mich morgen wenigstens mit zum Gericht gehen, daß ich ihn sehen kann."

Der Urteilsspruch

Der Publikumsandrang zum Gerichtssaal war am nächsten Tag so stark, daß Valerian Hoff Mühe hatte, für Lilo überhaupt den Zutritt zu erkämpfen. Aber es gelang ihm durchzusetzen, daß sie in der vordersten Reihe neben ihm einen Platz erhielt. Fast wurde sie ohnmächtig vor Erregung, als sie Hajo hereinkommen sah. Gebeugt schritt er neben dem begleitenden Wachtmeister auf die Anklagebank zu. Silberfäden durchzogen dicht das einst so volle, blonde Haar. Die Züge waren eingefallen und trübe blickten die starren Augen ins Irgendwo. Das also war übriggeblieben von dem Geliebten ihrer heimlichen Sehnsuchtsträume! Das also war der Vater ihres kleinen Roland! Unwillkürlich faltete sie ihre Hände, und ihre Lippen flüsterten ein Stoßgebet: „Herrgott, schütze ihn und hilf ihm!"

Nach Eröffnung der Verhandlung erhielt sofort der Staatsanwalt das Wort zu seinem Plädoyer. Der Ankläger zählte noch einmal alle Verdachtsgründe auf, die gegen den Angeklagten sprachen. Abschließend wies er darauf hin, daß Arnings Verzweiflung über den Tod seiner Frau in krassem Gegensatz gestanden habe zu seiner sonstigen, überlegen-ruhigen Haltung während der Verhandlungen. Dieses lasse darauf schließen, daß der Angeklagte offenbar die näheren Umstände des Mordes genau kenne, und daß seine Nerven den inneren Qualen seines bösen Gewissens oder auch seiner Reue eben nicht mehr gewachsen wären. Der Strafantrag lautete auf: 8 Jahre Zuchthaus wegen Totschlags.

Demgegenüber zerpflückte der Verteidiger in seinem Plädoyer Punkt für Punkt der Anklage. Er führte den einwandfreien Charakter des Angeklagten ins Treffen, seine von vielen Zeugen bestätigte allezeit glückliche Ehe, seinen geschäftlichen Fleiß und sein Treueverhältnis zu seinen Angestellten. Nachgewiesenermaßen habe v. Arning nie eine Waffe bei sich getragen, wie ja auch die Mordwaffe überhaupt noch nicht aufgefunden sei. Trotz aller Bemühungen der Anklage habe man nicht den geringsten Anhaltspunkt für irgendein Tatmotiv entdecken können. Gerade die schwere Erschütterung über den Tod der geliebten Frau beweise durchschlagend, daß der Angeklagte mit dieser Tat nichts gemein habe, sondern im Gegenteil selber durch sie vernichtend getroffen sei. Bei einer so betörend schönen Frau, wie der Ermordeten, erscheine es nicht ausgeschlossen, daß irgendeine unbekannte Figur aus ihrer Vergangenheit einen blutigen Akt der Eifersucht, der Rache oder der Erpressung verübt habe. Dr. Leubert plädierte auf: Freispruch wegen erwiesener Unschuld!

Dann zogen sich die Geschworenen zur Beratung zurück. Erst nach zweieinhalb Stunden erschien das Gericht wieder, um das Urteil zu verkünden. Es lautete auf: „Freispruch aus Mangel an Beweisen!" Als der Gerichtsvorsitzende nunmehr die ausführliche Urteilsbegründung verlas, konnte Lilo kaum ihr Aufschluchzen unterdrücken. Valerian Hoff legte den Arm um sie und flüsterte ihr zu: „Jetzt müssen wir stark sein, jetzt müssen w i r ihn tragen! Sie haben versprochen, daß Sie helfen wollen! Verlieren Sie jetzt nicht die Nerven! Kommen Sie bitte, ich bringe Sie an die frische Luft." Draußen erholte Lilo sich schnell wieder, als sie vor dem Gerichtsgebäude auf und ab schritten.

Die Getreuen

Ein Herr mittleren Alters trat auf das Paar zu und begrüßte den Kunstmaler. Valerian stellte ihn vor. Es war Herr Ebermann, der Prokurist des Arningschen Unternehmens. Er war ebenfalls unter den Zuhörern im Gerichtssaal gewesen. „Ich habe die ganze Belegschaft telephonisch hergerufen", sagte Ebermann, „wir wollen vor Herrn v. Arning und vor aller Öffentlichkeit demonstrieren, daß wir das ungeheuerliche Urteil nicht anerkennen". In diesem Augenblick fuhr schon ein vollbesetzter Lieferwagen heran. Weitere Fahrzeuge folgten. Binnen weniger Minuten hatten sich über 150 Menschen auf dem Platz vor dem Gerichtsgebäude eingefunden, welche die schon vorher Wartenden beiseite drängten und an der großen Freitreppe Spalier bildeten. Da fehlte keiner: Lagerarbeiter, Kontoristinnen, Buchhalter, Einkäufer, Fahrer, Abteilungsleiter, alle waren sie auf das Stichwort des Prokuristen und Geschäftsführers herbeigekommen, um ihrem Chef in diesem schwersten Augenblick seines Lebens zu zeigen, daß sie zu ihm standen.

„Diese treuen Menschen haben sich großartig gehalten, die ganze Zeit hindurch", sagte Valerian zu Lilo, „jeder von ihnen, der vor Gericht vernommen wurde, hat sich mit Leidenschaft für Arnings Unschuld eingesetzt. Es steht nicht gut um die Firma, und wenn sie bisher noch nicht ihre Pforten schließen mußte, dann ist das der beispiellosen Opferfreudigkeit aller ihrer Mitarbeiter zu verdanken, die auf einen Teil ihrer Einkünfte verzichtet haben. Auch ich selber habe fast meine gesamten Rücklagen dem Geschäft zur Verfügung gestellt, damit es einigermaßen flüssig blieb. Wie es nun weitergeht, das kommt auf Hajos Durchhaltevermögen an."

Was ist zu tun?

Der Maler beratschlagte dann mit Lilo, was nun in den nächsten Stunden zu tun sei. Er hielt es für das Beste, wenn sie jetzt sofort in einem Taxi zu seinem Hause fuhr und dort noch einmal nach dem Rechten sah. Die Wirtschafterin hatte inzwischen vorsorglich für Hajos evtl. Erscheinen alles vorbereiten sollen. Valerian wollte den Freund überreden, die ersten Tage seiner Freiheit im Hoffschen Haus zu verbringen, damit ihm die entsetzliche Leere seines künftigen Daseins nicht gleich so stark zum Bewußtsein käme.

Lilo meinte aber zögernd: „Ich fürchte, daß meine Anwesenheit nur Verwirrung und Unruhe anrichtet. Entweder erkennt er mich sofort und dann wäre dieses der ungünstigste Augenblick für eine erste Begegnung nach so langer Zeit. Oder aber sein Gedächtnis über unser einstiges Erlebnis bleibt weiter verschleiert, dann habe ich als Fremde überhaupt nichts in Ihrem Hause zu suchen, wenn Hajo dort Einzug hält." Hoff wies diese Bedenken entschieden zurück. Er meinte: „Im Augenblick können wir überhaupt nichts vorberechnen. Ich habe nur das sichere Gefühl, daß alle Menschen, die es mit unserem unglücklichen Freunde gut meinen, jetzt in seiner Nähe sein müssen. Ohnehin werden Sie nicht in den Vordergrund treten. Vielleicht ergibt sich die Gelegenheit, daß ich Sie kurz mit ihm bekannt mache, denn ich glaube auf keinen Fall, daß er sich in seinem derzeitigen Zustand an Sie erinnern kann. Alles weitere werden wir dem Schicksal überlassen müssen."

Lilo fügte sich seufzend: „Wenn Sie es für so wichtig halten, will ich gern zur Verfügung stehen, aber ich verspreche mir tatsächlich nicht

Lesen Sie bitte umseitig weiter

Romanfortsetzung von Seite 5

viel davon, weder für Hajo noch für Sie." Mit einem Kopfnicken verabschiedete sie sich und schritt zum Taxenstand hinüber, während Valerian ins Gerichtsgebäude zurückeilte. Dort wollte er nach dem Ende der Urteilsbegründung den Freund sogleich in Empfang nehmen, denn bereits beim Urteilsspruch war die sofortige Aufhebung des Haftbefehls angeordnet worden. Er kam auch noch rechtzeitig. Es verging noch eine gute Viertelstunde, bis endlich die Sitzung geschlossen wurde.

Nicht mehr allein

Wie ein Schlafwandelnder folgte Hajo v. Arning dem Freund aus dem Gerichtssaal. Er achtete nicht auf die teils neugierigen, teils teilnehmenden Blicke, die auf ihn gerichtet waren. Aber als er draußen die Freitreppe hinabschritt und plötzlich dicht an dicht die vertrauten Gesichter all seiner Mitarbeiter vor sich sah, da durchfuhr es ihn, wie ein Schlag jähen Erwachens. Er ließ den stützenden Arm seines Freundes fahren und streckte beide Hände dem Prokuristen Ebermann entgegen, der mit ernstem Gesicht, aber leuchtenden Augen auf ihn zutrat und sagte: „Wir sind sehr glücklich, Herr v. Arning, daß wir Sie nun wieder bei uns haben dürfen. Auch für uns ist es eine schwere Zeit gewesen, aber wir haben sie gern durchgestanden, weil wir immer daran dachten, daß Sie eine viel schlimmere Last ertragen mußten. Wir halten auch weiter zu Ihnen. Bitte vergessen Sie all das Furchtbare. Nun müssen wir eben gemeinsam ganz von vorn wieder aufbauen.

Hajo vermochte vor Bewegung nicht ein Wort zu erwidern. Aber es bedurfte dessen auch nicht. Alle drängten sich heran. Jeder wollte einen Händedruck von ihm erhaschen. Dazwischen zuckten die Blitzlichter der Fotoreporter, denn es war schon die Dämmerung hereingebrochen. Das zuschauende Publikum ringsum war derartig von dieser Szene ergriffen, daß es in Händeklatschen und Beifallsrufen ausbrach. Valerian Hoff nahm wieder den Arm seines Freundes und bahnte ihm eine Gasse zum Wagen hin, denn er bemerkte, daß dieses Erlebnis über Hajos Kräfte zu gehen drohte. Als er ihn endlich neben sich im Auto sitzen hatte, sagte er: „Wir fahren jetzt erst einmal zu mir nach Hause, damit Du Ruhe findest und Abstand. Aber Du siehst schon, daß Du nicht allein bist und daß die Öffentlichkeit Dich bereits moralisch von jedem Schatten eines Verdachtes freigesprochen hat. Ich schwöre Dir, daß der Tag kommt, wo der wahre Schuldige entdeckt ist."

Als sie hernach in Hoffs Bibliothekszimmer saßen, wies Hajo mit schmerzlichem Lächeln auf das lebensgroße Porträt, das der Freund einst in glücklicheren Tagen von ihm gemalt hatte. „Schau dort", sagte er, „das bin ich einmal gewesen. Und heute? Was soll ich eigentlich noch auf dieser Welt? Dieser halbe Freispruch ist mir ja so gleichgültig. Auch wenn sie mich voll freigesprochen oder voll verurteilt hätten, würde mich das nicht kälter lassen können, denn ein Leben ohne Lydia ist für mich sinnlos!"

Die große Aufgabe

Er barg sein Gesicht in den Händen. Valerian strich leise über den grau gewordenen Scheitel des Freundes. „Denk an Deine Freunde, Hajo," sagte er, denk an Deine Getreuen und an Dein Werk, dieses alles wartet auf Dich. Sie alle haben auf Dich gebaut, haben teilweise ihr Letztes geopfert, um Dir Dein Eigentum zu erhalten und sich selber die Existenz. Trotzdem steht Deine Firma nicht günstig da. Die Schulden haben jedes erträgliche Maß überschritten. Raff' Dich auf, hilf uns allen aus der Sackgasse, in die wir uns Deinetwegen verrannt haben! Und schließlich: Hilf Dir damit selber, schaffe die Voraussetzungen, damit endlich der wahre Mörder Deiner Lydia gefunden und einer gerechten Sühne zugeführt werden kann . . ."

Arning blickte aus tiefliegenden Augen auf den Freund. „Wenn ich Dich nicht hätte, Du guter Valerian! Obwohl während der Verhandlung vieles wie in einem Nebel an mir vorüberglitt, habe ich doch bei Deinen Aussagen deutlich gespürt, daß Du an meinem Unglück fast ebenso schwer zu tragen scheinst, wie ich selber. Ich glaube, Du hast Dir die Sache viel zu sehr zu Herzen genommen. Es ist ja furchtbar anzusehen, wie mager Du geworden bist. Natürlich ist Deine Krankheit durch mein Unglück sehr viel verschlimmert worden." Valerian schüttelte den Kopf. Seine gelblichen Gesichtszüge schienen jetzt noch eingefallener. „Ach, reden wir nicht von mir. Vielleicht habe ich mir aus Leichtsinn zu wenig Schonung gegönnt. Die dauernden Leberinjektionen sind mir so lästig geworden, daß ich sie oft unterbrochen habe. Ich bin ja sowieso nur noch ein lebender Leichnam. Jetzt kommt es nur darauf an, daß D u dem Leben wiedergewonnen wirst!"

Hans-Joachim machte eine müde Handbewegung. „Wenn einer von uns beiden ein lebender Leichnam ist, dann müßte i c h mich so nennen. Denn mit meinem Freispruch aus Mangel an Beweisen werde ich für die bürgerliche Welt lebendig begraben sein. Aber ich will trotzdem mein Letztes hergeben, damit meine Treuesten nicht am Ende noch die Zeche meines Unheils bezahlen müssen. Daß mir aber vor allem daran liegt, den wirklichen Täter zu finden und Lydias Tod zu rächen, das wirst Du verstehen. Glaubst Du, daß dieses überhaupt noch zu schaffen ist?" Valerian Hoff wich jetzt Hajos Augen aus und erwiderte nur gepreßt: „Ich habe Dir schon vorhin gesagt, daß ich Dir schwöre: Du wirst dieses Ziel eines Tages erreichen! Doch jetzt will ich Dir erst einmal eine Erfrischung bestellen . . ."

Geduld, Geduld!

Er sprang auf, um nach draußen zu gehen, aber Hajo hielt ihn bei der Hand und bat: „Wenn Du mich erfrischen willst, laß mich vor allem baden, danach lechze ich seit unendlich vielen Monaten. Das Bad im Gefängnis unter Aufsicht und nach der Uhrzeit war eine furchtbare Quälerei. Ich hatte immer das Gefühl, dort erst recht besudelt zu werden. Endlich, endlich muß einmal wenigstens äußerlich abgespült werden, was hinter mir liegt. Und dann möge mir Gott helfen, alles andere zu überwinden."

Valerian nickte nur. Die zwei strengen Falten um seinen Mund gruben sich noch tiefer ein. Seine Lippen waren fast so bleich, wie sein Gesicht, und seine Nase stach hervor, wie die einer Totenmaske. Er ging in die Küche und bat die Wirtschafterin, das Badezimmer bereit zu machen. Dann besprach er sich mit Lilo, die in sichtlicher Nervosität auf ihn gewartet hatte. „Ich glaube es ist besser", sagte er, „wenn Sie erst morgen nach dem Frühstück in Erscheinung treten. Unser Freund scheint noch sehr mitgenommen zu sein, und ich will versuchen, ihn bald zum Schlafengehen zu überreden. Morgen bespreche ich mit ihm dann die nächsten Zukunftspläne. Ich habe das Gefühl, daß er vorerst irgendwo in ländlicher Einsamkeit zur Ruhe kommen muß. Und dabei können Sie mir vielleicht irgendwie behilflich sein. Wollen Sie mir den Gefallen tun und jetzt in Ihr Hotel fahren, um morgen in aller Frühe noch einmal hierher zu kommen? Die Schlüssel haben Sie ja noch." Lilo wollte abermals Bedenken äußern, denn sie kam sich hier gänzlich überflüssig vor, aber Valerian las diese Gedanken in ihren Mienen. Er schnitt ihr kurz das Wort ab: „Ich bitte Sie herzlich, verlieren Sie jetzt nicht die Geduld! Eines Tages werden Sie ganz gewiß einsehen, wie sehr es gerade in diesem Augenblick auf Ihre Mitwirkung ankommt!"

Furchtbarer Schreck

Als Arning im Badezimmer verschwunden war, ging Valerian Hoff von einer seltsamen Unruhe getrieben, ziellos durchs ganze Haus. Ihm war, als ob aus allen Winkeln Gespenster auf ihn eindringen wollten. Die Wirtschafterin hatte er inzwischen heimgeschickt und auch Lilo war davongefahren. Nur das Rauschen des Wassers im Badezimmer zeigte ihm an, daß außer ihm noch ein lebendes Wesen im Hause war. Schließlich schleppte er sich müde die Treppe zum Atelier hinauf. Dort schaltete er sämtliche Lampen ein. Die grellen Lichtstrahlen fielen über verschiedene Entwürfe und einige fast vollendete Gemälde. Meist waren es ausdrucksvolle Gesichter und Gestalten, denn Valerian Hoff gehörte zu den gesuchtesten Porträtmalern auf dem ganzen Kontinent.

Jetzt riß er einen Vorhang zurück. Dahinter stand auf einer Staffelei ein halbfertiges Ölgemälde: Der Kopf und die Schultern einer sinnverwirrend schönen Frau schälten sich deutlich heraus. „Lydia!" murmelte er, „Du Teufelin!" Valerian machte eine Gebärde, als ob er sich auf das Bildnis stürzen und es zerreißen wollte. Dann besann er sich, nahm ein großes Brett, das an der Wand lehnte und stellte es vor das angefangene Porträt. Mit einem Ruck zog er den Vorhang wieder zu, schaltete das Licht aus und ging die Treppe hinab.

Unten durchfuhr ihn ein furchtbarer Schreck. Aus dem Badezimmer war kein Geräusch mehr zu vernehmen. Wenn sein Freund das Alleinsein benutzt hatte, um sich in seiner Verzweiflung das Leben zu nehmen. Mit zitternden Knien ging er an die Badezimmertür und klopfte. Dabei rief er: „Kann ich Dir etwas helfen?" Ihm fiel ein Stein vom Herzen, als er von drinnen die Antwort hörte: „Was sagst Du, helfen? Nein, danke, ich bin eben beinahe eingedöst in dem köstlichen Wasser. Ich glaube, jetzt werde ich zum erstenmal wieder richtig schlafen können."

In Valerians Hausanzug kam Arning nach einer Weile zum Vorschein. Von der bereitgestellten Imbißplatte nahm er nur einige Bissen. Dann geleitete ihn der Freund zum Gastzimmer. „Auf morgen, Hajo", sagte Valerian an der Tür, „schlafe gut in Dein neues Leben hinein! Wenn Du es brauchst, findest Du auf dem Nachttisch ein Glas mit einem Schlafmittel."

Schrei nach Lydia

Als die beiden Freunde am nächsten Morgen beim Frühstück saßen, hatte Arning eine etwas frischere Farbe. Seine Augen waren lebhafter, als am Abend zuvor und er war jetzt bereits fähig, von seiner Haftzeit zu erzählen. „Das liegt alles wie ein dunkler Traum hinter mir", berichtete er, „und ich könnte heute aus dem Gedächtnis nicht sagen, ob es 14 Tage oder 14 Wochen oder 14 Monate gewesen sind. Vielleicht hätte ich es nicht ertragen, wenn nicht immer wieder diese seltsamen Nervenzustände über mich gekommen wären, wo alles um mich im Nebel verschwand. Umso entsetzlicher waren die Tage und Nächte grausamer Klarheit, wo in mir alles nach Lydia schrie! Die Untersuchungsbeamten sind so hart gewesen, mich an ihre Leiche zu führen, um mich zu einem Geständnis zu bringen. Und dennoch habe ich den schrecklichen Anblick gar nicht richtig in mich aufgenommen. Lydia hat für mich im Geiste immer weiter gelebt, und ich glaubte manchmal, sie müßte jeden Augenblick in meine Zelle treten, um mir zu sagen, daß alles nicht wahr sei. Ich kann sie auch heute noch nicht aus meinem Leben fortdenken, und darum will ich mein leergewordenes Haus, unser einst so glückliches Heim, nicht wiedersehen. Herr Ebermann soll es so schnell wie möglich verkaufen."

Der Freund nickte. „Das habe ich Dir ebenfalls raten wollen, und Ebermann hat bereits vorsorglich einen Makler beauftragt. Das Hauspersonal wurde ja damals mit Deinem Einverständnis entlassen. Und was Lydia anbetrifft, so denke immer daran, daß das Leben weitergeht, und daß viele Menschen Dich brauchen. Möchtest Du nicht ihr Grab besuchen? Ich habe es in Deinem Sinne herrichten lassen, ganz nach den Wünschen, wie Du sie Deinem Verteidiger geäußert hattest." Arning sprang auf. „Ihr Grab", stieß er hervor, „daß ich daran noch nicht gedacht habe! Bitte laß uns sofort dorthinfahren, ich will gleich zu Ihr!"

Bald darauf stand er lange schweigend vor dem Grab seiner ermordeten Frau, während Valerian sich einige Schritte abseits im Hintergrund hielt. Hajos Blick hing schmerzvoll an dem Relief auf dem dunklen Obelisk. Lydias Profil, klar und bezaubernd sogar noch in kühlem Marmor, weckte eine verzweifelte Sehnsucht in ihm nach der Frau, die ihm alles bedeutet hatte. „Hast Du dieses Bildwerk geschaffen?" fragte er leise und deutete auf das Relief. „Nein", entgegnete Valerian nähertretend, „ein Kollege machte es nach einer Fotografie, die ich besitze. Es ist Euer Hochzeitsbild, wo Lydia sich Dir lächelnd zuwendet." Arning stöhnte in jähem Schmerz. „Ach, damals ahnte sie noch nicht, wie jung sie würde sterben müssen."

Angst vor der Zukunft

Behutsam führte Valerian Hoff den Freund hinweg. Auf der Rückfahrt beruhigte sich Hajo ein wenig und sprach von der nächsten Zukunft. „Mir graut vor dem Geschäftsbericht", sagte er, „den mir mein guter Ebermann heute vorlegen wird. Wenn die Prozeßkosten auch von der Staatskasse getragen werden, so kommt doch niemand für den ungeheuren Geschäftsschaden auf. Es wird schwer sein, den alten Kundenstamm wieder zu erobern, denn wer hält gerne mit einem Gattenmörder geschäftliche Verbindung? Die Konkurrenz hat inzwischen sicherlich nicht geschlafen. Ob noch flüssige Mittel vorhanden sind, um wenigstens schrittweise den früheren Markt zurückzuerobern, das weiß ich nicht. Aber ich will das Äußerste tun. Am ehesten wäre die Krisis der Firma zu überwinden, wenn ich irgendeinen größeren Kredit auftreiben könnte. Aber Du weißt selber, wie schwer das heute ist, besonders in einer Lage wie der meinigen."

Als sie wieder in Hoffs Landhaus angelangt waren, telefonierte Hajo mit dem Prokuristen, um einen Termin zu ihrer geschäftlichen Besprechung zu vereinbaren. Herr Ebermann erwiderte, daß er am Nachmittag mit allen Unterlagen zur Stelle sein könnte, und daß er auch den Hauptbuchhalter sowie den Verkaufsleiter mitbringen würde, um die nächsten betrieblichen Maßnahmen zu erörtern. „Sein Ton klang durchaus nicht pessimistisch", meinte Arning etwas erleichtert, als der Freund ihn fragend anblickte. Er fuhr mit verbissener Entschlossenheit fort: „Falls die Firma es einigermaßen tragen kann, dann wollen wir noch heute nach dem besten Detektiv Ausschau halten. Ich finde keine Ruhe, bevor nicht Lydias Tod gerächt ist. Wenn ich nur eine Spur ahnte."

Sie hatten wieder an dem runden Tisch Platz genommen. Valerian schwieg eine Weile. Dann meinte er: „Ich habe den Prozeß mit wacheren Sinnen verfolgt, als Du es vermochtest und ich muß Dir ernstlich gestehen, daß der Vorsitzende und der Verteidiger vielleicht doch nicht reine Phantasten waren, wenn sie die Möglichkeit erörterten, ob Lydias furchtbares Ende nicht mit irgendwelchen Männergeschichten in Verbindung stehen könnte." Hajo fuhr empört hoch. „Auch Du wagst solchen Schmutz zu äußern?" rief er erregt, „ich hoffe, daß ich solchen Verdacht nie wieder von Dir höre! Unsere Ehe war die glücklichste von der Welt, und Lydia hat mir bis zum letzten Augenblick eine Zärtlichkeit geschenkt, wie sie vielleicht nur wenige Männer auf dieser Welt je erleben dürfen. Glaubst Du denn, daß ausgerechnet ich, der vordem bei jeder weiblichen Bekanntschaft tausend Bedenken und Hemmungen hatte, daß ausgerechnet ich mich so restlos diesem Engel hätte erschließen können, wenn sie nicht eben die Idealgestalt weiblicher Reinheit und Liebe gewesen wäre?! Vielleicht war dieses Wesen zu überirdisch hold und mein Glück an ihrer Seite zu unermeßlich, als daß es mir vom Schicksal länger vergönnt werden konnte! Niemals hat es in Lydias Leben vor mir einen Mann gegeben, daß weiß ich durch ihren eigenen Schwur!"

Täter: eine Frau?

In höchster Erregung fuhr Arning fort: „Aber in m e i n e r Vergangenheit gibt es etliche Frauen, die mir nachgestellt haben, und die mich zu umgarnen suchten, weil ihnen der wohlhabende und elegante Hajo gerade recht genug erschien, um ihrem Püppchen-Dasein den glänzenden Rahmen zu bieten. Wenn man also überhaupt das Motiv heimlicher Eifersucht und gekränkter Eitelkeit für diese Verbrechertat annehmen wollte, dann müßte man eher in m e i n e m Vorleben die Spurensuche ansetzen."

In Hoffs bleichem Gesicht flackerten jetzt die vorher so müden Augen mit seltsamem Glanz: „Frauen schießen nicht", sagte er verächtlich, „nein, Frauen bedienen sich meist geheimerer und giftigerer Waffen!" Hajo zuckte die Achseln. „Anders kann ich es mir aber nicht recht denken", erwiderte er, „und deshalb werde ich den Detektiv beauftragen, daß er alle solche Möglichkeiten genau unter die Lupe nimmt, und jede frühere weibliche Bekanntschaft aus meinem Vorleben durchforscht."

In diesem Augenblick klopfte es an die Tür. Die Wirtschafterin kam herein um zu fragen, ob die Herren irgendwelche Wünsche hätten, und zu wann das Mittagessen angerichtet werden sollte. Außerdem bäte Frau Baldauf, daß Herr Hoff einen Augenblick herauskommen möchte, damit sie sich von ihm verabschieden könne; die Dame warte bereits seit einigen Stunden und wolle nunmehr abreisen, denn sie würde sicher nicht mehr benötigt. „Hast Du Damenbesuch?", fragte Hajo überrascht.

Fortsetzung nächste Ausgabe

Leser schreiben an HEIM UND WELT

Ein Stoßseufzer

Zu: „Der Grabstein lügt nicht" (Nr. 35). Dieser Bericht hat zu einer angeregten Unterhaltung zwischen einer Bekannten und mir geführt über Ernährung, Gesundheit usw. Meine Bekannte lebt nach dem Grundsatz: „Iß die Hälfte, dann bleibst Du schlank, gesund und sparst viel Geld." Allerdings komme ich selber vorläufig mit „der Hälfte" nicht immer aus, weil ich arbeiten muß. Aber das Beispiel jener legendären Frau aus Weizenreit, die sich fast ihr ganzes Leben nur mit Wasser ernährte, hat bei mir folgenden gereimten Stoßseufzer ausgelöst: „Was am Ende bleibt uns übrig, uns von Übeln zu befrei'n? / Ich möcht sagen: Lebt vom Wasser, lebt vom Wasser ganz allein. / Alles wär mit einem Schlage nur noch eine Spielerei. / Keine Mühe, keine Plage und man würd nicht dick dabei. / Täglich nur ein Schälchen Wasser, wie die Frau aus Weizenreit, / alles andere könnt man lassen, weil man trotzdem gut gedeiht! / Ach, mir nützt nichts dies Verfahren, weil ichs einfach noch nicht kann. / Doch vielleicht in 100 Jahren sind die Menschen besser dran!" — Hanne B., München-Allach.

Ablehnende Jungfrau

Zu: „Auf jede Jungfrau wartet schon ein Er" (Nr. 37). Durch Ihren Aufsatz ist mir jetzt endlich klar geworden, warum ich als „Steinbock"-Mensch mit verschiedenen Bekannten und Verwandten, welche im Sternzeichen „Jungfrau" geboren sind, einfach keinen Kontakt bekomme. Trotz größter Bemühungen meinerseits erfuhr ich nur Zurückhaltung, ja sogar Ablehnung. Ich konnte das nie verstehen. Durch Ihre Ausführungen bin ich jetzt eines Besseren belehrt und weiß nun, daß nicht zusammenkommen kann, was vom Sternentyp her als Gegensatz betrachtet werden muß. — Gretel F., Worms a. Rh.

Gleiches Schicksal

Zu: „Vergessene Putzfrau" (Nr. 38). Auch ich bin als Putzfrau von Ausflügen und Betriebsfesten ausgeschlossen worden und mein Chef grüßt mich nur, wenn kein Mensch in der Nähe ist. Mich hat dies anfangs auch sehr gekränkt, aber dann habe ich mich damit getröstet, daß es wohl den meisten Putzfrauen so gehen wird und daß die wenigen Ausnahmen nur die Regel bestätigen. Diese Einstellung möchte ich allen empfehlen, die sich derartige dumme Kränkungen genau so zu Herzen nehmen. Wer eine Putzfrau so abfällig behandelt, kann auch von ihr keine Achtung erwarten, und wer nicht geachtet wird, dessen Handlungen und Äußerungen treffen nicht mehr. — Gertrud B., München.

Scheußliche Sitten

Zu: „Fremder Mann im Iglu" (Nr. 37). In diesem Artikel wird besonders hervorgehoben: „Eskimos haben noch nicht vom Baum der Erkenntnis genossen, und die Begriffe Gut und Böse kennen sie nicht, denn sie tun niemandem ein Leid an." Das trifft aber doch wohl nicht zu! Auf die Jäger, die grausam das Wild jagen und töten, und auf die Leute, welche erstgeborene Mädchen erfrieren lassen, kann man jedenfalls diesen Satz nicht anwenden. Missionare sowie das Rote Kreuz und die Liga für Menschenrechte tun hier ein besonders lobenswertes Werk, wenn sie Eskimos und artverwandte Stämme zu bekehren trachten, daß diese Roheitsdelikte endlich aufhören. Diese scheußlichen Sitten sind Mordtaten und genau so zu verdammen wie der Krieg. — Richard D., Harderberg.

Wahrtraum

Zu: „Das blutende Gemälde" (Nr. 39). Ihr Artikel über ein Gemälde, welches sich durch Telepathie verschiedenen Menschen mitteilte und dadurch ein Verbrechen aufdeckte, hat uns sehr interessiert. Wir können über einen ähnlichen Fall berichten. Vor zwei Jahren erregte in der englischen Stadt Working der Wahrtraum einer Mutter das größte Aufsehen. Die Frau träumte zweimal in einer Nacht, daß ihre Tochter, welche in einem Londoner Krankenhaus tätig war, im Waschraum des dortigen Hauptbahnhofes in einer großen Blutlache läge und sich in Lebensgefahr befinde. Sie rief nach dem ersten Traum im Krankenhaus an, wo ihr mitgeteilt wurde, daß ihre Tochter bereits zu Bett gegangen sei. Als sie kurz darauf den gleichen Traum noch einmal träumte, telefonierte sie mit der Kriminalpolizei in London und bat den Beamten, man möge doch mal am Bahnhof nachschauen. Nach anfänglicher Ablehnung versprach dies der Beamte, tat es aber nicht. Am andern Morgen fragte das Krankenhaus bei der Frau nach ihrer Tochter, man hatte dort festgestellt, daß das Bett des jungen Mädchens unberührt war. Entsetzt rief die Mutter nochmals bei der Kriminalpolizei an und sprach mit einem Beamten, der ihren Angaben mehr Glauben schenkte. Bei einer Nachprüfung des Waschraumes durch die Bahnpolizei fand man das tote junge Mädchen in einer Blutlache liegen. Sie hatte sich die Pulsadern mit einem kleinen Messer geöffnet und war im Laufe der Nacht verblutet. Hätte man die Träume der Mutter gleich zu Anfang ernster genommen, wäre die Tochter wahrscheinlich noch zu retten gewesen. — Gesellschaft für wissenschaftlichen Spiritismus e. V., Hannover, Schließfach 6064.

Einheit tut not

Zu: „Danziger Krone" (Nr. 39). Diese Zuschrift vom Bund der Danziger hat mich etwas betrübt, ebenso eine frühere Zuschrift in ähnlichem Sinne. Denn jedesmal war davon die Rede, daß Danzig in früheren Jahrhunderten eine freie Hansestadt war. Diese Freiheit (sowie das Kronsymbol in der Stadtfahne) hat sich aber sehr lange Zeit auf ausländischen Rückhalt gestützt, wie es ja dann auch von 1919 bis 1939 der Fall gewesen ist. Man sollte jedoch nicht vergessen, daß Danzigs Zugehörigkeit zum deutschen Vaterland nicht so sehr in seinen Freiheitsepochen begründet lag, als vielmehr in seiner Eigenschaft als Provinzhauptstadt unserer lieben westpreußischen Heimat. Wohin kämen wir, wenn heute jede größere deutsche Stadt des Ostens und des Westens eine Sonderstellung betonen wollte. Danzig und Westpreußen sind und bleiben eine deutschgeschichtliche Einheit. Auch die einstmals freie Stadt Lübeck, die der Leser Wilhelm G. (Nr. 35) in Verbindung mit der Danziger Freiheit so herausstrich, hat sich seit 20 Jahren in vorbildlicher Weise mit der Provinz Schleswig-Holstein verschmolzen, so daß heute kein Lübecker mehr auf seine hanseatische Sonderstellung pocht. — Eberhard M., Bonn.

Tragischer Fehler

Zu: „Maria Schells Gatte klagt an" (Nr. 38). Filmgesellschaften sind keine Wohlfahrtsvereine, sondern müssen, insbesondere bei den exorbitant hohen Stargagenforderungen, sehr scharf kalkulieren. Drehtage, besonders bei Außenaufnahmen, verursachen gewaltige Kosten, und jeder ungenützte Tag bedeutet verlorenes Geld, da ihm keine entsprechenden Mehreinnahmen gegenüberstehen. Kein Mensch aber zwingt die Filmstars, Jahresverpflichtungen zu übernehmen, bei denen sich die Engagements nur allzu häufig überschneiden. Sie hetzen mit den schnellsten Verkehrsmitteln von Atelier zu Atelier, über Länder und Kontinente. So ist es kein Wunder, daß der geplagte Körper eines Tages streikt. Das ist auch Maria Schells tragischer Fehler, von dem nur zu hoffen ist, daß er keine bleibenden Folgen hinterlassen werde. — Dr. Ludwig W., Offenburg/Baden.

Sprecherin für alle

Zu: „Maria Schells Gatte klagt an" (Nr. 38). Maria Schell hat in ihren wundervollen Filmen schon die verschiedensten Frauenschicksale und Frauenprobleme sozusagen stellvertretend verkörpert. Diesmal ist sie nun durch ihre Fehlgeburt auch persönlich als Stellvertreterin aller berufstätigen Ehefrauen an die Öffentlichkeit getreten. Es ist nämlich eine böse Zwangslage, wenn man einerseits als pflichtbewußte und vertragstreue Mitarbeiterin seinem Betrieb dienen will und andererseits als verheiratete Frau und werdende Mutter auf den letzteren Umstand Rücksicht nehmen muß. Da stehen unzählige Frauen aller Berufe oft vor einem unlösbaren Konflikt und erleiden leicht ein ähnliches Schicksal, wie die berühmte Filmkünstlerin. Es ist sehr edel, daß Herr Hächler sich endlich einmal zum Sprecher all der Ehemänner solcher Frauen gemacht hat und daß er das Vorrecht des Gatten und Familienschützers betonte, welches trotz der sogenannten „Gleichberechtigung der Geschlechter" von Natur her das Übergewicht besitzt. Es müßte ein internationales Gesetz geben, wonach werdende Mutterschaft die betr. berufstätige Frau von allen Vertragsbindungen sofort befreit. Aber auch die Frauen selbst müssen sich klar werden, daß sie nicht zweien „Herren" dienen können, sondern entweder für den häuslichen Herd da sind o d e r für Fabrik, Büro, Filmatelier usw. — Wilma G., Köln.

Nur Prominente?

Zu: „Maria Schells Gatte klagt an" (Nr. 38). Was bei Millionen anderen Menschen eine Alltäglichkeit ist, wird bei der sogenannten Prominenz zu einem einmaligen Ereignis. Sei es eine Hochzeit, sei es die Geburt eines Kindes, oder sei es, wie im Falle Maria Schell, eine Fehlgeburt. Ob man sich auch wohl einmal die Frage stellt, wieviele Frauen täglich das gleiche Schicksal erleiden, ohne daß auch nur ein Mensch eine Besonderheit darin erblickt? — Irmgard M., Düsseldorf.

„Ich glaube daran"

Zu: „Mehr Sicherheit" (Nr. 39). Herr Sch., Schweden, beobachtete, daß ehewillige Frauen zu hohe Ansprüche stellen. Ich bin überzeugt, daß es nicht weniger Frauen als Männer gibt, die noch an das reine, saubere Glück glauben. Begegne ich einer glücklichen, wertvollen Ehegemeinschaft, dann freue ich mich mit diesen Menschen. Ist es doch eine Bestätigung dafür, daß ich mit dem Glauben an das Gute im Menschen trotz schwerer Enttäuschungen auf dem rechten Wege bin. — Anneliese R., M.-Gladbach.

Am Glück vorbei

Zu: „Da wandte er sich ab" (Nr. 37). Ich bin auch eine schuldlos geschiedene Frau, aber ich kann nicht sagen, daß mich dieses „Geschiedene zwecklos" in Heiratsanzeigen so unangenehm berührt oder gar schmerzt. Wir kennen den Inserenten nicht und wissen auch nicht, was ihn veranlaßt haben mag, diese Äußerung zu tun. Wer ein klares, sauberes und von aller Schuld freisprechendes Scheidungsurteil in der Hand hat, braucht sich davon nicht betroffen zu fühlen. Was mich bei Heiratsannoncen stört, ist ganz etwas anderes. Ich bin immer zutiefst erschüttert, wenn die Herren in ihrer Anzeige neben ihrem Motorroller oder Faltboot und ihren guten Eigenschaften ganz zum Schluß sichtlich verschämt betonen: „Konfession Nebensache". Solche Ehen ohne ernsthafte christliche Grundlage können niemals beiden Gatten das rechte eheliche Glück bringen. — Käte K., Kellinghusen.

Keine Invasion

Zu: „Perlentanz über Rom" (Nr. 38). Diese rätselhaften „Fliegenden Untertassen" sind keine feurigen Flugmaschinen, sondern dienen dem elektromagnetischen Spannungs-Ausgleich zwischen Erde und Mond. Diese geballten elektromagnetischen Erscheinungen werden erst beim Eintreffen derselben im dritten, also äußeren Luftmantel der Erde dem menschlichen Auge sichtbar. Sie senken sich auch in den untersten Luftmantel herunter, setzen aber niemals auf die Erde auf, denn in diesem Falle müßten sie unweigerlich explodieren und hätten eine bedeutend stärkere Wirkung als die schwerste Wasserstoffbombe. Sie sind im wesentlichen einem Kugelblitz nicht unähnlich, zerspringen aber nicht wie diese mit lautem Knall, sondern bewegen sich mit der schon bekannten riesigen Geschwindigkeit wieder aufwärts, sobald sie den entsprechenden Teil der von der Erde benötigten elektromagnetischen Strahlung abgegeben haben, um sich je nach ihrer Spannungskapazität in mehr oder minder großer Höhe lautlos aufzulösen. Diese Erscheinungen kommen auf allen Planeten vor, welche von einem oder mehreren Monden umkreist werden. Eine Invasion anderer Planetenbewohner auf unsere Erde ist gänzlich unmöglich und widerspricht den Naturgesetzen, denn ebenso wie die atomare Struktur eines jeden Planeten anders ist, ist auch die Beschaffenheit und das Aussehen der sie bevölkernden Menschen verschieden Im Falle einer Invasion würden sie an unseren Lebensbedingungen scheitern. — Kajetan K., Mitterndorf/Salzkammergut.

Der Fall Auxiliari: Ein Justizirrtum unter kritischer Lupe!

Die Tote am Rummelplatz

Wer erwürgte die alte Frau? — Nächtliche Verfolgungsjagd durch Mailand — Belastungszeugen der Unterwelt — Verbrecherflucht unter Polizeibewachung — Ein Richter schießt im Justizpalast — Die seltsame Verwandlung der Advokaten — Überraschende Lösung

Auch Richter können sich irren; vor allem, wenn Entlastungszeugen versagen und Belastungszeugen starkes Material in einen Prozeß tragen. Doch bleibt als Folge eines Justizirrtums immer ein vierfacher schwerer Schaden zurück: Der zu Unrecht Verurteilte wird durch die Fehlentscheidung körperlich und seelisch vernichtet, die Untersuchungsbehörden werden in ihrer falschen Ermittlungsmethodik bestätigt und bestärkt, der wahre Täter erhält einen Freibrief für weitere Untaten und sofern der Irrtum an die Öffentlichkeit dringt, wird das Vertrauen der Bevölkerung in die Justiz erschüttert. Als Musterbeispiel für eine solche Entwicklung darf der Fall Auxiliari gelten, der als einer der interessantesten Fälle der Kriminalgeschichte jüngst in Italien seine Aufklärung fand. Dort wurde ein armer Bettler unter falschem Verdacht wegen Mordes verhaftet und verurteilt, während der wahre Täter weiterhin sein Unwesen trieb. Unser Italien-Mitarbeiter ist den erregenden Geschehnissen nachgegangen und hat den folgenden Bericht auf Grund authentischer Unterlagen zusammengestellt, der als klassisches Dokument eines Justizirrtums jedermann in seinen Bann ziehen dürfte!



„... Etwa 200 Meter von dem Rummelplatz entfernt fanden die drei Männer am Straßenrand eine leblose ältere Frau liegen, die offenbar überfallen worden war. Zugleich vernahmen sie das Geräusch sich entfernender Schritte und sahen die Umrisse eines verdächtigen Mannes.

Ein Mensch in Todesangst

In den späten Abendstunden des 21. Mai 1953 saßen drei junge Sportler in einem Straßencafé am östlichen Ausgang der italienischen Großstadt Mailand. Sie tranken Kaffee und unterhielten sich über ihre Aussichten als Langstreckenläufer bei einem für kommenden Pfingstsonntag angesetzten Leichtathletik-Vergleichskampf. In unmittelbarer Nähe des Restaurants befand sich ein Rummelplatz, dessen Lärm zu den Männern herüberdrang und ihre Unterhaltung ziemlich erschwerte. Dennoch vernahmen sie plötzlich einen aus der entgegengesetzten Richtung kommenden markerschütternden Schrei. Sofort sprangen die Sportler auf. „So ruft nur ein Mensch in höchster Todesangst", sagte einer von ihnen und die Kameraden stimmten ihm zu. Die jungen Leute brauchten nicht weit zu suchen: Etwa 200 Meter von dem Restaurant entfernt fanden sie am Straßenrand eine leblose ältere Frau liegen, die offenbar überfallen worden war. Zugleich vernahmen sie das Geräusch sich entfernender Schritte und sahen die Umrisse eines rasch gehenden Mannes. „Das ist sicher der Täter", rief einer der jungen Leute. Dann begann er schon zu rennen. Ihm folgten seine Freunde. Doch nunmehr geschah etwas Seltsames: Obwohl die trainierten Sportsmänner so schnell spurteten, als gälte es die italienische Meisterschaft zu gewinnen, war der Flüchtige nicht einzuholen. Etwa fünf Minuten blieben ihm die Verfolger zwar auf den Fersen und vermochten auch seine Gestalt so gut auszumachen, daß sie hinterher eine Personenbeschreibung geben konnten. Dann aber bekam der Flüchtling einen immer größeren Vorsprung und verschwand schließlich unerkannt in der Dunkelheit.

Der Bettler in der Falle

In der Zwischenzeit waren auch einige Besucher des Rummelplatzes zu der überfallenen Frau geeilt. Sie benachrichtigten Kriminalpolizei und Arzt. Bald darauf wurde festgestellt, daß die Frau erwürgt worden war, nachdem man sie offenbar ihrer Handtasche mit Geld und Papieren beraubt hatte. Dennoch bereitete es der Polizei keinerlei Schwierigkeit, die Tote zu identifizieren: es handelte sich um eine vorbestrafte Diebin, welche ihren ständigen Wohnsitz in einem Armenhaus an der Peripherie von Mailand hatte. Schon am Tage nach Entdeckung der Tat stellte man fest, daß ein in der Wohnung der Frau lebender Bettler namens Antonio Auxiliari sich am Vorabend gegen 20 Uhr aus seinem Zimmer entfernt hatte, jedoch erst in den Morgenstunden des 22. Mai dorthin zurückgekehrt war. Nach seinen eigenen unbeweisbaren Angaben hatte er bis etwa um Mitternacht vor dem Mailänder Dom gebettelt und war anschließend in sein Stammlokal gegangen, wo er zur Überraschung seiner Bekannten mehrere Runden für alle Anwesenden spendierte. Auf die Frage, woher er das Geld für diese Ausgaben gehabt habe, gab Auxiliari an, daß ein Ausländer ihm gegenüber besonders großzügig gewesen sei. Die Polizei glaubte Auxiliari kein Wort. Sie vertrat die Ansicht, daß der Bettler mit seiner Wohnungsnachbarin Streit bekommen und sie kaltblütig ermordet habe. Der Bettler war völlig verzweifelt; vor allem, da er erkannte, daß es für ihn keinen Ausweg aus der schlimmen Lage gab. Einige Zeugen aus seiner Nachbarschaft bestätigten die Vermutung der Polizei, daß die Ermordete über ein nicht unbeträchtliches Vermögen verfügt habe, von dem Auxiliari sicher gewußt habe. Schließlich erklärte eine Hausbewohnerin sogar, daß sie ein bei Auxiliari gefundenes Zigarettenetui selber am Abend des 21. Mai noch im Besitz der Toten gesehen habe. Nachdem diese Aussage protokolliert worden war, schloß der untersuchungsführende Polizeikommissar die Akten und das Schwurgericht setzte den Prozeß an.

Im Protokoll stand: „Unwichtig ..."

Da der Bettler Auxiliari über keinerlei Mittel verfügte, erhielt er einen Pflichtverteidiger. Dieser versuchte das Beste für den alten Mann herauszuholen, zumal er beim Studium der Akten feststellte, daß die Polizei die Angaben der drei Leichtathleten bei ihren Überlegungen vollkommen außer acht gelassen hatte. Die Sportler waren nur einmal, nämlich am Abend des 21. Mai, vernommen worden. Ihr Vernehmungsprotokoll trug den Vermerk: „Unwichtig". Dieser Kommentar schien dem Anwalt aber unzutreffend; er glaubte vielmehr, daß die drei Männer die Kronzeugen des Prozesses seien und beantragte unverzüglich ihre Ladung zur Verhandlung. Dem Antrag des Verteidigers wurde auch entsprochen und aus den Zeugenaussagen der Männer ergab sich, daß zweifellos an jenem Abend der von ihnen Verfolgte nicht mit dem Angeklagten identisch sein konnte. Ihrer Erinnerung nach war der Fliehende groß und breitschultrig; der Bettler hingegen hatte eine kleine und schmächtige Figur. Vor allem wiesen die jungen Leute aber darauf hin, daß ihnen als trainierten Langstreckenläufern ein so schwächlicher, alter Mann, wie Auxiliari, keineswegs entkommen wäre.

Die Sensation des Prozesses

Der Auftritt der Sportler am Ende einer Vormittagssitzung schlug wie eine Bombe ein. Allerorts war man der festen Überzeugung, daß der Staatsanwalt nach der Mittagspause seine Anklage zurückziehen und die Freilassung des Angeklagten veranlassen werde. Aber es kam ganz anders! Kaum hatte die Nachmittagssitzung begonnen, da erhob sich der Vertreter der Staatsanwaltschaft. Mit scharfen Worten wies er die Behauptungen der jugendlichen Kronzeugen zurück und erklärte, daß diese seiner Ansicht nach nicht den Mörder, sondern in ihrem Drang, Detektiv spielen zu wollen, einen arglosen Passanten verfolgt hätten. Außerdem, so fuhr der Staatsanwalt fort, habe er sich in der Mittagspause bei dem Vorstand des Sportvereins erkundigt, dem die Zeugen angehörten und habe erfahren, daß sie nur sehr mittelmäßige Läufer seien. Empört erhob sich auf diese Einwände hin der Verteidiger. Er erklärte, daß selbst ein mittelmäßiger Athlet zweifelsfrei in der Lage sei, seinen körperlich schwachen, 60jährigen Mandanten bei einem Wettlauf ohne weiteres einzuholen. Außerdem sei er sicher, daß die Zeugen „den Richtigen" verfolgt hätten, da sich ja zur fraglichen Stunde kein anderer Mensch auf der einsamen Straße befunden habe. Nach langem Hin und Her griff endlich der Gerichtsvorsitzende ein. Er ordnete an, daß ein Wettlauf zwischen dem Angeklagten und den Zeugen veranstaltet werden solle, damit sich das Gericht ein Urteil über die Körperkräfte des verschiedenen Personen machen könne. Gleichzeitig schärfte er dem Bettler Auxiliari ein, diesen Test ernst zu nehmen und sich beim Laufen anzustrengen; denn ein anwesender Mediziner werde seine Leistungsfähigkeit genau kontrollieren. Auxiliari brach nach dieser Ermahnung in Tränen aus. „Ich werde alles tun, was Sie wünschen", rief er mit gefalteten Händen. „Ich danke Ihnen so sehr, daß Sie mir Gelegenheit geben, mich zu verteidigen!"

Wettlauf im Gerichtsgang

Daraufhin begaben sich die drei jungen Sportsleute, der Angeklagte und die Mitglieder von Gericht und Staatsanwaltschaft auf den polizeilich abgesperrten, etwa 120 Meter langen Gang des Mailänder Justizpalastes. Um die Bedingungen der fraglichen Nacht herzustellen erhielt Auxiliari einen größeren Vorsprung. Auch wurden die Fenster verdunkelt. Mit einer Schreckschußpistole gab der Richter das Zeichen zum Start. Auxiliari lief um sein Leben, aber dennoch holten ihn die Verfolger bereits nach 30 Metern ein. Bei weiteren Versuchen im Hofe des Gerichtsgefängnisses waren es einmal 18 und einmal 40 Meter, bis Auxiliari von seinen Verfolgern erfaßt war. Der Arzt stellte fest, daß der Angeklagte sich bis an die Grenze eines Herzschlags überanstrengt hatte und eine Verhandlungspause benötigte. Frohlockend triumphierte der Verteidiger, daß wohl nun der Beweis für die Unschuld seines Mandanten eindeutig erbracht worden sei. Man solle doch endlich den zu Unrecht angeklagten Bettler freilassen und das Verfahren einstellen. Doch der Staatsanwalt beantragte, 24 neue Zeugen zu vernehmen, sämtliche Leute, welche sich an jenem 21. Mai zwischen 23.50 und 24 Uhr in der Nähe des Tatortes auf dem Rummelplatz als Schausteller oder Besucher befunden hätten. Jedem dieser Zeugen legte der Ankläger nur eine einzige Frage vor: „Halten Sie es für möglich, daß in der bewußten Zeit außerhalb des Rummelplatzes unbemerkt Personen herumschlichen?" 23 der Befragten erklärten, daß sie zwar niemanden beobachtet hätten, daß aber die Anwesenheit weiterer Personen in der Nähe des Tatortes durchaus denkbar sei. Einer der Zeugen ging sogar noch weiter, er behauptete nämlich, sich erinnern zu können, daß ein „kleiner Mann, dessen Äußeres dem des Angeklagten entsprücht", sich am Rande des Platzes aufgehalten habe.

Gegenschlag des Staatsanwalts

Am nächsten Morgen begann der Staatsanwalt sein mit Spannung erwartetes Plädoyer und erklärte darin Auxiliari für schuldig und überführt. Die Beweiskette sei lückenlos. Der Angeklagte habe am 21. Mai gegen 20 Uhr seine Wohnung verlassen, angeblich um Betteln zu gehen. Gegen 21 Uhr sei dann die später ermordete Frau fortgegangen. Als sie auf der Treppe eine Nachbarin traf, habe diese in der geöffneten Handtasche der Frau ein Zigarettenetui gesehen, welches am Morgen nach der Ermordung im Besitze Auxiliaris gefunden wurde. Für die Zeit von 20 Uhr bis 1.30 Uhr früh habe der Bettler ein Alibi nicht erbringen können. Er behaupte zwar, in dieser Zeit am Dom gehockt zu haben, um Almosen von Fremden zu erbitten, jedoch sei diese Angabe von keiner Seite bestätigt worden. Vierzig Minuten nach dem Überfall auf die Frau sei Auxiliari dann in seiner Stammkneipe aufgetaucht, wo er eine ungewöhnlich große Zeche gemacht und außerdem bei dem Wirt rückständige Schulden in Höhe von etwa 6000 Lire (ca. 40 DM) zurückgezahlt habe. Die Strecke vom Tatort bis zu dem betreffenden Lokal könne selbst ein kränklicher Mann in einer halben Stunde bequem zu Fuß zurücklegen. Die Ansicht der Sportler, daß Auxiliari der Mörder nicht sein könne, weil sie einen kräftigeren Mann verfolgt hätten, wäre nicht stichhaltig. Vermutlich seien die drei „Detektive" einem harmlosen Passanten nachgelaufen, der sich aus Angst vor einem Überfall seinen Verfolgern durch eiligste Flucht entzogen habe.

Das vernichtende Urteil

Nach mehrstündiger Beratung fällte das Geschworenengericht von Mailand am 19. Januar 1954 dann sein Urteil, indem es sich der Beweisführung der Staatsanwaltschaft voll und ganz anschloß. Auxiliari wurde eine Strafe von 21 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus zudiktiert. Als man den Bettler aus dem Gerichtssaal in seine Zelle zurückbrachte, schrie er immer wieder herzzerreißend: „So helft mir doch! So helft mir doch! Ich bin unschuldig." Aber es nützte ihm nichts mehr und auch eine unverzüglich eingelegte Revision wurde vom sog. Appellationsgerichtshof in Rom abgelehnt. Inzwischen hatten sich aber die italienischen Zeitungen des Falles Auxiliari angenommen. Seit dem geschilderten „Wettlauf im Gerichtsgang" war nämlich die öffentliche Meinung auf Seiten des Angeklagten. Nach der Verurteilung Auxiliaris wurde in der Presse von einem Justizirrtum gesprochen und die Behauptung aufgestellt, daß das Gericht sich ungesetzlicher Mittel bedient habe, um den alten Mann zur Strecke zu bringen. Ein bedeutendes Blatt schrieb, das Gericht habe die entlastenden Angaben der jungen Leute nicht verwertet und im übrigen den gesetzlichen Grundsatz verletzt, wonach jedes unsichere Untersuchungsergebnis (z. B. die Aussage der 24 Rummelplatzbesucher und die Angaben der mehrfach vorbestraften Nachbarin bezüglich des Zigarettenetuis) zugunsten des Angeklagten ausgelegt werden müsse. Der Ruf in der Öffentlichkeit nach Wiederaufnahme des Verfahrens wurde so groß, daß sich das Gericht zu der ungewöhnlichen Maßnahme entschloß, eine öffentliche Erklärung abzugeben, in der es hieß: *„Die Wiederaufnahme eines Verfahrens ist nach italienischem Strafrecht nur dann gestattet, wenn neue Entlastungsbeweise herangeschafft werden, die für sich allein genügen, dem Fall eine andere Wendung zu geben."*

„In unserer Zeit unmöglich ..."

Mit allergrößtem Interesse hatten zwei Mailänder Rechtsanwälte, der

(Lesen Sie bitte weiter auf Seite 9)

Fortsetzung von Seite 8

Die Tote am Rummelplatz

72jährige Dottore Mucchesi und sein 50jähriger Sozius Dottore Drosti den Prozeß Auxiliari und den ihm folgenden Zeitungsstreit verfolgt. Beide waren einstmals berühmte Strafverteidiger gewesen. Doch nach Beendigung des 2. Weltkrieges hatten sie Berufsverbot erhalten, da sie von 1930 bis 1945 der faschistischen Partei Mussolinis angehörten. Das hatte die als sehr redlich und anständig beleumundeten Männer derart getroffen, daß sie auch später, als man ihnen wieder die Eröffnung einer Praxis gestattete, keine großen Prozesse mehr führten. Verbittert verbrachten sie ihre Tage in einem kleinen Büro, wo sie sich damit beschäftigten, für ein Warenhaus die Rechtsangelegenheiten zu ordnen und säumige Schuldner zu mahnen. „In unserer Zeit wäre es nicht möglich gewesen, daß ein Staatsanwalt mit Taschenspielertricks einen Mordprozeß gewinnt", klagte jetzt der greise Dottore Mucchesi zu dem Fall. Und sein Kompagnon Dr. Drosti meinte: „Wenn man mit einem großen Scheinwerfer in die Unterwelt hineinleuchten könnte, dann wäre sicherlich eine ganz andere Spur zu entdecken." Dr. Mucchesi dachte nach. „Gut", sagte er

mit entschlossener Stimme, „Sie haben recht, Drosti! Man muß mit den Kreisen Kontakt aufnehmen, in denen Auxiliari und die Ermordete lebten. Man muß sich unerkannt unter die Leute mischen, um Anhaltspunkte zu bekommen, die erfahrungsgemäß die Polizei nie gewinnen kann, weil die Leute dort jeden Beamten gegenüber zurückhaltend sind. Man müßte ebenfalls zum Bettler werden, wenn man dieses Fehlurteil aus der Welt schaffen will!" Dr. Drosti schaute erstaunt seinen Kollegen an. Dieser fuhr fort: „Unser Laden hier läuft auch einmal vier Wochen allein, wir können ihn ruhig unserem Assessor überlassen. Jedenfalls möchte i c h in meinem Leben noch einmal einem armen Teufel aus der Patsche helfen. Vielleicht gelingt es mir, den Fall Auxiliari neu aufzurollen". Dr. Drosti war sprachlos, doch er zögerte nicht bei dieser ungewöhnlichen Aufgabe mitzumachen.

Wie lebt man in der Unterwelt?

In den nächsten Tagen widmeten sich Dr. Mucchesi und Dr. Drosti zunächst einem sorgfältigen Studium aller Zeitungsberichte über den Fall. Anschließend begaben sie sich zum zuständigen Gefängnisdirektor, um eine Sprecherlaubnis bei Auxiliari zu erhalten. Der Direktor, welcher Dr. Mucchesi noch von früher kannte, erteilte die Genehmigung sofort, und bald standen die Anwälte in der Zelle des Bettlers. Hier ließen sie sich nicht nur nochmals alle Einzelheiten der Voruntersuchung und des Prozesses aus der Sicht des Angeklagten erzählen, sondern sie erkundigten sich auch über die Lebensweise und die Gepflogenheiten der Mailänder Unterwelt. Dabei erfuhren sie u. a., daß die Bettler von Mailand straff organisiert seien und daß man, um unter ihnen als „Neuling" nicht aufzufallen, ganz bestimmte „Erkennungsparolen" beherrschen müsse. Hoch befriedigt verließen Dr. Mucchesi und Dr. Drosti nach einem sechsstündigen Gespräch den Bettler, nicht ohne seine schriftliche Vollmacht mitgenommen zu haben, daß sie die Wahrung seiner Interessen durchführen sollten.

Die Verwandlung der Rechtsanwälte

Nunmehr hatten die Anwälte schon ein leichteres Arbeiten. Zunächst verschafften sie sich dank der Vollmacht Einsicht in sämtliche Prozeßakten; auch sprachen sie ausführlich mit den seinerzeit eingeschalteten Beamten. Diese zeigten sich sehr aufgeschlossen und waren keineswegs böse, daß die beiden alten Herrn den Fall Auxiliari neu aufzurollen beabsichtigten, jedoch sagten sie ihnen von vornherein einen Mißerfolg voraus. Drei Tage später reisten die Anwälte Dr. Mucchesi und Dr. Drosti in ihrem Wagen nach Capri. So sagten Sie jedenfalls allen Bekannten und Freunden. In Wirklichkeit aber fuhren sie nur wenige Kilometer aus Mailand heraus, stellten dort den Wagen in der Garage eines Bekannten unter und begaben sich wieder in die Stadt zurück. Als sie dort mit einem Personenzug eintrafen, glichen sie allerdings in nichts einem Anwalt. Vielmehr wirkte der 70jährige Mucchesi wie ein alter, vom Alkohol zerfressener Lungenkranker und sein jüngerer Kollege machte den Eindruck eines fast blinden Landstreichers. Beider Kleidung stammte aus den übelsten Altwarengeschäften der Stadt.

Wer ist Barnabé?

Zunächst einmal trennten sich die beiden Verschwörer. In den ihnen von Auxiliari genau beschriebenen Bettler- und Unterweltkneipen hielten sie ihren Einzug, sie bettelten an Straßenecken, wohnten in Obdachlosenheimen und suchten Verbindung zu Bettlern, kleinen Dieben und Hehlern. Nachdem sie erst einmal das Vertrauen dieser Leute gewonnen hatten, bekamen die „harmlosen Alten" recht schnell Kontakt zu den für sie wichtigen Personen. Von diesen erfuhren sie, jeder durch einen anderen Mittelsmann, daß die getötete Frau lange Zeit außer Auxiliari auch noch einen weiteren Mann bei sich beherbergt habe, einen wesentlich jüngeren, großen und gewalttätigen Burschen namens Barnabé, welcher sie zum Stehlen angehalten und vom Erlös ihres Diebesgutes lebte. Einen Tag v o r dem Tod der Alten sei Barnabé verschwunden. Als Mucchesi und Drosti in ihren Ermittlungen so weit gekommen waren, feierten sie ein kleines Freudenfest; d. h. sie gaben in ihrem Stammlokal mehrere Runden aus, indem sie behaupteten, ein besonders gutes Geschäft gemacht zu haben. Bald war die Stimmung in dem Restaurant äußerst vergnügt einige der Gäste wurden sehr redselig. Unauffällig brachten die Anwälte das Gespräch auf Barnabé und nunmehr erfuhren sie, daß dieser ein ehemaliger Polizeibeamter gewesen sei, den alle wegen seiner Roheit fürchteten. Zugleich vernahmen sie auch, daß man ihn am Morgen n a c h der Tat noch einmal gesehen habe, und zwar am Hauptbahnhof, wo er gerade einen Zug nach Neapel bestieg. „Er hatte nagelneue Sachen an", berichtete der Gewährsmann, „und fuhr 1. Kl."

„Das ist der Kerl!

Nach dem „großen Gelage" in der kleinen Kneipe begaben sich die Anwälte nicht wie sonst in ihre verschiedenen Nachtquartiere, sondern schlichen in ihre Mailänder Wohnung, wo sie erst ein säuberndes Bad nahmen und sich wieder in Rechtsanwälte verwandelten. Anschließend aber fuhren sie unverzüglich ins Polizeipräsidium, wo sie darum baten, die Personalpapiere des ehemaligen Wachtmeisters Barnabé Brotti einsehen zu dürfen. Kopfschüttelnd kamen die Kriminalbeamten dem Wunsche der Anwälte nach, und noch mehr waren sie verblüfft, als plötzlich der greise Mucchesi seinen jüngeren Kollegen voller Begeisterung auf die Schulter schlug. „Natürlich, das ist der Kerl!" rief der ältere Anwalt. In der Akte war nämlich angeführt, daß Brotti der beste 100-Meter-Läufer von ganz Mailand gewesen sei. Ausdrücklich hatte der Chef der Polizei-Sportmannschaft in einem Schreiben an seinen Vorgesetzten betont, daß er die Entlassung Brottis „sorgsam zu prüfen bitte, da dieser in unserer Läufermannschaft unentbehrlich ist".

Kronzeugin schwor Meineid

Nunmehr nahmen die Dinge einen schnellen Verlauf. Die Anwälte hatten die Namen ihrer besten Unterweltbekannten festgehalten, und als die Polizei diese vorlud und in Gegenwart der „ehemaligen Bettler" vernahmen, waren sie weitaus redseliger als bei den früheren Vernehmungen. So ergab sich u. a., daß der ehemals wegen Unregelmäßigkeiten entlassene Polizist Brotti ein Freund der Ermordeten gewesen sei. Die herbeigerufenen jungen Sportler identifizierten nach einem bei den Akten befindlichen Foto den Polizisten Brotti mit jenem Mann, den sie in der fraglichen Nacht verfolgt hatten. Die Frau, welche Auxiliari mit ihren Angaben über das Zigarettenetui beschuldigt hatte, gestand unter dem Druck eines neuerlichen scharfen Verhörs, daß sie den Bettler als Konkurrenten gehaßt habe und deswegen einen Meineid geschworen habe, um ihm zu schaden. Als schließlich noch ein Taxifahrer ermittelt werden konnte, welcher erklärte, er habe am 21. Mai 1953 Brotti gegen 23 Uhr in die Nähe des Tatortes gefahren, waren auch die zweifelndsten Polizisten überzeugt, daß ihr ehemaliger Kamerad der Mörder der alten Frau gewesen sei.

24 Jahre Zuchthaus

Sofort beschaffte sich der amtierende Kriminalrat vom Untersuchungsrichter einen Haftbefehl und schickte diesen an alle Polizeipräsidien in Italien, wobei er besonders die Kollegen in Neapel und Palermo zur Aufmerksamkeit mahnte. Schon 24 Stunden später wurde Brotti in Messina verhaftet und unter dem Druck der vorgelegten Beweise legte er ein lückenloses Geständnis ab. Seine grausige Tat begründete er damit, daß ihn die Frau erpreßt habe. Die Tat sei von ihm sorgfältig vorbereitet worden, und er bereue sie nicht. Er fluche lediglich dem Zufall, der ihm drei ausgesuchte Leichtathleten auf die Fersen geheftet habe. Wären sie nicht dazwischengetreten, so hätte er sich nach der Tat auf den Rummelplatz begeben und sich unter die dortigen Besucher gemischt, was sicherlich nicht aufgefallen wäre. Er wurde zu 24 Jahren Zuchthaus verurteilt.

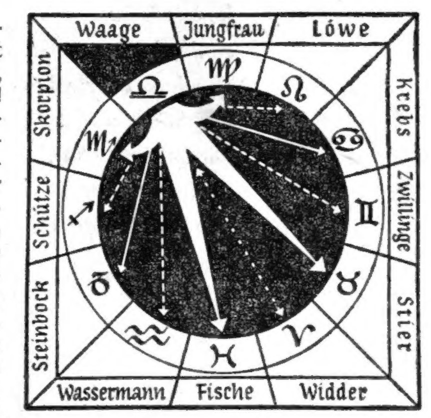
Auxiliari als Filmstar?

Nachdem Brotti sein Geständnis abgelegt hatte, wurde der Bettler Auxiliari unverzüglich auf freien Fuß gesetzt. Überschwenglich dankte er seinen beiden Rettern, die ohne einen Pfennig Honorar für ihn gearbeitet und dabei sogar das Leben eines Unterweltlers geführt hatten. Aber bald konnte Auxiliari sie wenigstens teilweise honorieren, da es ihm gelang, eine große Haftentschädigung zu erhalten. Von dieser bekamen die Anwälte ein Drittel als Ausgleich für ihre Spesen. Von dem Rest des Geldes aber konnte sich Auxiliari einen lang gehegten Wunsch erfüllen: Er kaufte sich nämlich einen Platz in einem neuerbauten schönen Mailänder Altersheim, wo ihn immer wieder Journalisten aufsuchen, denen er gegen bereitwillig gezahlte klingende Münze seine Geschichte erzählt. Wie es heißt, beabsichtigt der berühmte Regisseur und Schauspieler Vittorio de Sica sie sogar zu verfilmen und dem Erlebnisträger Auxiliari dessen „unfreiwillige" Mitwirkung gut zu bezahlen. „Wenn das klappt", so sagt der ehemalige Bettler", dann erfülle ich mir auch noch meinen zweitgrößten Wunsch und kaufe mir ein Auto!"

Fortsetzung von Seite 1

Greif zu: Dein Glücksbringer in Sicht!

Liebe Voraussetzung. Die Ehe zwischen „Waage“ und „Jungfrau“ ist meist harmonisch. Man ist bereit, sich gegenseitig anzuerkennen, und es kommt sogar vor, daß die „Jungfrau“ den „Waage“-Partner „anbetet“. Die „Waage“ weiß dann allerdings, daß die „Jungfrau“ ihr „guter Geist“ ist. Nur dürfen dann die Kinder keine „Skorpione“ sein. Es würde nämlich deretwegen manchen Ärger geben. Die Aussichten in der Partnerschaft zwischen „Waage“ und „Jungfrau“ sind für das neue Lebensjahr recht erfreulich. Wenn es um eine berufliche Partnerschaft geht, dürfte eine Beförderung, bzw. Gehaltszulage in Aussicht stehen. Die „Jungfrau“ wird wesentlich umgänglicher sein. In der Eheverbindung mit der „Jungfrau“ ist mit einer ungewöhnlich erfreulichen Entwicklung zu rechnen. Die finanzielle Lage wird sich um vieles verbessern. Alte Schwierigkeiten werden endgültig überbrückt, alles sieht entschieden rosiger aus. Nur bei Wohnungsangelegenheiten ist Vorsicht erforderlich. Der Streit, der im nächsten Jahr mit jüngeren Verwandten aufkommt, ist auch bald wieder beizulegen. Die berufliche Partnerschaft zum „Skorpion“ bringt nicht nur eitel Freude und Sonnenschein. Es wird im Winter manches Mißverständnis geben. Dieses zu überbrücken, erfordert viel Verständnis und noch mehr Großzügigkeit. Trotz allem ist aber eine finanzielle Besserstellung möglich. Übrigens ergeben sich für die „Waage“ Möglichkeiten, diese berufliche Partnerschaft zu beenden. Eine berufliche Veränderung kann mitunter der Anfangspunkt eines bemerkenswerten Aufstieges sein. Für die Ehe mit einem „Skorpion“ ist nichts Außergewöhnliches zu erwarten. Es wird zwar manche Auseinandersetzung geben, aber auch viele Möglichkeit zu recht glücklichen Stunden. Der „Skorpion“ wird Anfang 1958 ein wesentlich größeres Freundschaftsbedürfnis in dieser Verbindung zeigen. Das kann eine Gelegenheit werden, aus der bei beiderseitigem Bemühen dauerhafte Harmonie erwachsen kann. Das Falscheste, was die „Waage“ in dieser Verbindung im neuen Lebensjahr überhaupt machen kann, ist: Eifersüchtig sein!



Wer ist der richtige Partner?

Die obige Horoskop-Zeichnung veranschaulicht, welche Tierkreiszeichen entgegen den bisherigen astrologischen Gesetzen im Leben der „Waage“-Menschen eine bedeutende Rolle spielen. Die dicken Pfeillinien weisen auf stark ausgeprägte Bindungen hin, während die dünneren Pfeilstriche nur begrenzte Einflüsse andeuten. Doch urteilen Sie nicht nur nach diesem schematischen Augenschein! Lesen Sie zuerst einmal hierneben, was es damit auf sich hat.

Die wirklichen „Schicksals“-Partner

Fast 80 Prozent aller „Waage“-Menschen haben im späteren Leben (also etwa mit Beginn des 20. Lebensjahres) irgendeine enge Beziehung zu „Stier“- oder „Fische“-Menschen. Sehr häufig wird auch eine Ehe mit einem dieser Menschen eingegangen. Das „Waage“-Zeichen ist mit keinem anderen so eng verbunden wie gerade mit diesen beiden. Die Gemeinsamkeit zum „Stier“ ist ja schon durch den Planeten „Venus“, der beide Zeichen „beherrscht“, ausgedrückt. Es sind also völlig gleiche Ansichten in vielen Dingen zu erwarten, z. B. das gleiche Interesse und Verständnis für Kunst und alles Schöne auf der Welt, der gute Geschmack, humorvolle Aufgeschlossenheit, Sinn für gutes Essen und Trinken, Verlangen nach kompakten Lebensgenüssen, Streben nach Reichtum (nicht nach Besitz!), und leider aber auch eine Neigung zur Oberflächlichkeit und Unordnung. Die Verbindung zum „Fisch“ ist durch die gleiche Ausrichtung in bezug auf Seele und Gefühl gekennzeichnet. Die „Waage“ lernt also durch den „Stier“ die Schönheiten des Lebens kennen, sie „genießt“ gemeinsam in jeder Richtung, wird betont irdisch. Durch den „Fisch“ wird sie an ihr eigenes tiefes Seelenleben erinnert, wird gefühlvoller, dem Irdischen mehr abgewandt. Vom ersten Augenblick an wird die „Waage“ bereit sein, sich einem „Stier“ oder einem „Fisch“ anzuschließen. Es gibt in diesen Verbindungen nur ganz, ganz selten eine Enttäuschung. „Stier“ und „Fisch“ sind für die Waage selten die erste Liebe, meist aber die „große“, die ‚einzige‘überhaupt.

Das haben mir 71 v. H. „Waage“-Geborene schriftlich bestätigt (von über 10 000!). Meist lernt die „Waage“ den „Stier“ beim Tanzen, im Kino, in der Operette oder auch im Freibad kennen. Es ist fast immer „Liebe auf den ersten Blick“. Trotzdem heiratet man nicht sehr schnell, denn man will ja die Jugend genießen, erst einmal etwas vom Leben haben. Vielleicht mag diese Absicht daher kommen, weil beide ahnen, daß eine Ehe zwischen „Waage“ und „Stier“ immer auffallend kinderreich ist. Streit gibt es jedenfalls kaum. Man versteht sich gut, häufig gibt es viel Besuch, viele Gäste und auch viel Alkohol. Die Freizügigkeit geht allerdings manchmal auf Kosten der häuslichen Ordnung, und es kann durchaus vorkommen, daß die ganze Familie dann lieber ins Gasthaus Essen geht.

Seltsamer Wechsel

Den „Fisch“ lernt die „Waage“ in der Oper, vor oder nach der Kirche, im Urlaub an der See, oder auch im Geschäft kennen. Mir liegen die Lebensläufe von 16 „fische“-geborenen evangelischen Pfarrern vor, 15 davon sind mit einer „Waage“-Frau verheiratet! Auch hier ist es meist „Liebe auf den ersten Blick“. Allerdings wird im Gegensatz zu den „Waage“-, „Stier“-Verbindungen häufig sehr schnell geheiratet. Es sind ungewöhnlich gastfreundliche Familien, bei denen jeder gern zu Besuch ist. Hier wird die Hausmusik noch gepflegt und man liest gern gute Bücher. Man findet vorbildlich erzogene Kinder und eine äußerst geschmackvoll eingerichtete Wohnung. Meist wohnt man mit Oma oder Opa (allerdings vom „Fisch“) zusammen. Auch im Beruf kommen die „Waage“-Menschen häufig mit „Stier“- oder „Fische“-Typen zusammen. Ist der „Stier“ der Vorgesetzte, wird der „Waage“ mehr als anderen nachgesehen. Ist der „Stier“ der Untergebene des „Waage“-Menschen, hat er bestimmt einen Vertrauensposten. Der „Fisch“ ist der ideale Arbeitskamerad schon allein wegen der unbedingten Aufrichtigkeit, die in dieser Verbindung geradezu selbstverständlich ist. Hier nutzt keiner den anderen aus. Gewisse Hemmnisse gibt es nur, wenn sich beide zusammen selbständig machen. Dann kommen sie nämlich beide selten vorwärts. Ein „waage“-geborener Fabrikant aus Westfalen hatte früher einen „Fisch“ als Teilhaber. Die beiden kamen und kamen nicht weiter. Dann trennten sie sich. Der neue Teilhaber war „Stier“. Nach 3 Jahren schon war der Umsatz vervierfacht! Der „Fisch“ ist übrigens heute Angestellter des Betriebes und verdient das Doppelte, von dem, das er als Mitinhaber einnahm. Mir sind 4 Fälle bekannt, in denen zuerst die „Waage“ Angestellter beim „Fisch“ war, u. jetzt der „Fisch“ Angestellter bei der gleichen „Waage“ ist. Dabei hat es in keinem Falle ernste Differenzen gegeben. Die Aussichten für das neue Lebensjahr sind für beide Verbindungen ausgezeichnet. Es sind kaum Schwierigkeiten zu erwarten. In der Ehe mit dem „Stier“ verläuft alles besonders harmonisch. Manche Verbindung zwischen diesen beiden wird neu geknüpft. Im Frühjahr werden junge „Waage“-Menschen in einem „Stier“ die große Liebe finden. Besteht die Ehe schon länger, kann es auch Zuwachs geben. Ärger ist lediglich von „stier“-geborenen Verwandten zu erwarten. Dabei geht es wie üblich aber nur um das liebe Geld. Hoffentlich hat die „Waage“ aus den vergangenen Jahren soviel gelernt, daß sie nun nicht wieder zu großzügig wird und sich noch einmal ausnutzen läßt! In der Ehe mit dem „Fisch“ kann wirklich ganz großes Glück erwartet werden. Mehr als einmal gibt es finanzielle Zuwendundungen. (Allerdings kein Totoglück!) Für eine neu geschlossene Ehe sind die allerbesten Aussichten vorhanden. Lediglich bei Auslandsreisen kann es einige Schwierigkeiten geben. Besonders ungünstig sind in dieser Beziehung die Monate Mai bis August 1958.

Die Ideale haben zu viele Fehler

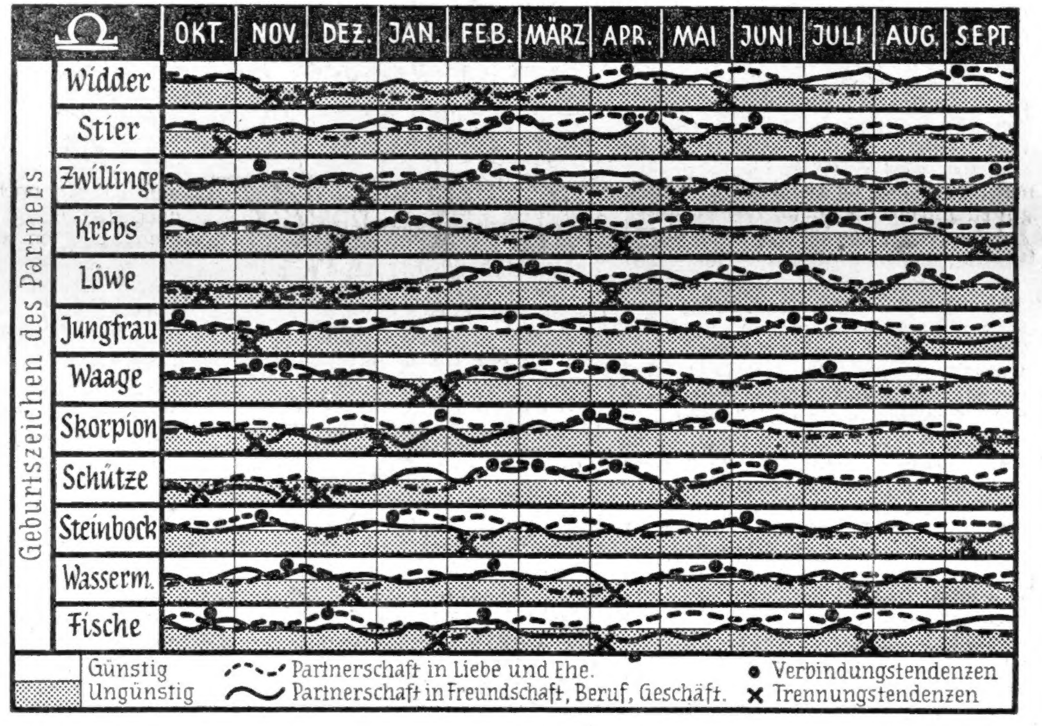
Nach den alten astrologischen Regeln hat man bisher immer behauptet, die Idealpartner zur „Waage“ seien „Zwillinge“ und „Wassermann“. Die Statistik kommt aber zu einem ganz anderen Ergebnis: Gerade diese Verbindung ist die seltenste Form der „Waage“-Partnerschaft überhaupt. Die meisten „Waage“-Menschen haben einen „Zwilling“ oder einen „Wassermann“ als Jugendgespielen gehabt. Man hat sich recht und schlecht vertragen, bis es der „Waage“ plötzlich auffiel: Dem „Zwilling“ machte es offensichtlich großes Vergnügen, der „Waage“ Märchen zu erzählen, sie zu „verkohlen“, und hinterher noch den anderen zu sagen: „Der (oder die) ist so dumm, dem kann man herrlich etwas vorlügen!“ Mit dem „Wassermann“ war es ähnlich. Der hatte dem Lehrer einen nassen Schwamm auf den Stuhl gelegt. Als es dann hinterher keiner gewesen sein wollte, grinste der „Wassermann“-Mitschüler die „Waage“ solange an bis sie einen roten Kopf bekam und für die „Wassermann“-Sünden büßen mußte. Später ist das meist etwas ernster. Der „Waage“-Geborene hat sich eine gute Stellung erarbeitet, da kommt ein „Zwilling“, intrigiert ein bißchen, schon ist man „abgemeldet“. Oder aber: Der „Wassermann“-Chef führt für den ganzen Betrieb die 5-Tage-Woche ein, nur die „Waage“-Kontoristin muß samstags die Post erledigen und andere dringende Sachen tun. Meist ahnt sie noch nicht eimal, daß die „Zwilling“-Sekretärin dem „Wassermann“-Chef erzählt hat, daß die „Waage“ diese Sonderarbeit so gern freiwillig übernehmen möchte. Ähnlich unangenehm ist diese Verbindung manchmal in der Liebe.

Unter richtigem Kommando

Die „Waagegeborenen“ fallen übrigens leicht auf den „Gesellschaftslöwen“ „Zwilling“ herein. Sie glauben an das ideale Glück, bis sie merken, daß sie nicht der oder die Einzige sind. Ähnliche Enttäuschungen gibt es mitunter bei der Partnerschaft zum „Wassermann“. Irgendwie merkt die „Waage“ aber doch meist, daß diese „Ideale“ für sie jedenfalls keine sind. Eine Ehe geht meistens nur dann gut, wenn die „Waage“ das Kommando übernimmt, und das liegt ihr doch so ganz und gar nicht. Trotzdem sind mir viele Fälle bekannt, wo unterm „Waage“-Kommando der „Zwilling“ treu und der „Wassermann“ ein erträglicher Partner wurde. Das neue Lebensjahr meint es übrigens mit diesen Verbindungen besonders gut. Beruflich-geschäftliche Verbindungen lassen auf wirtschaftliche Besserstellungen schließen. Es gibt kaum Differenzen. Auffallend viele Anerkennungen und Erfolge zeigen sich. In den wenigen Fällen einer Ehe zwischen „Waage“ und „Zwilling“ oder „Wassermann“ bestehen für das neue Lebensjahr ebenfalls gute Aussichten. Der „Zwilling“ wird etwas anlehnungsbedürftiger sein und wird etwas materieller denken, damit kann eine größere Sicherheit erreicht werden. Vielleicht hat er auch endlich einmal den Mut, die nörgelnden Verwandten nun endlich vor die Tür zu setzen. Oder aber die „Zwillinge“-Frau beschließt, jegliches flirten aufzugeben, was der „Waage“-Mann zwar hofft, aber noch nicht so ganz glauben kann. In der Ehe mit „Wassermann“ wird man in den Wintermonaten plötzlich gemeinsame Interessen feststellen, die die Grundlagen für ein späteres besseres Verständnis bilden können, falls die „Waage“ endlich das Kommando übernimmt, auch wenn sie eine Frau ist.

*

Doch damit ist unser Rundgang rings durch den Tierkreis noch keineswegs abgeschlossen. Es gibt weitere interesante und besonders wichtige Bezüglichkeiten der Waagetypen, nämlich zu den „Krebs“- und „Steinbock“-Geborenen, ferner zu „Schütze“ zu „Löwe“, „Widder“ und schließlich auch für die „Waagetypen“ unter sich. Alle solche Verbindungen sollen ebenfalls genau unter die Lupe genommen werden. Sie lesen davon in einer abschließenden Betrachtung in der nächsten Ausgabe (Nr.42) von HEIM UND WELT.



In groben Zügen zeigt die obige Tabelle die mehr oder minder glückhaften Wechselwirkungen, die bei einer Partnerschaft zwischen einem der zwölf Tierkreistypen und einem „Waage“-Geborenen von Oktober 1957 bis September 1958 maßgebend sind. Suchen Sie als „Waage“-Typ auf der linken Skala das Tierkreiszeichen Ihres Partners, und verfolgen Sie dann in den Feldern rechts davon bei den Linien, Kreuzen und Punkten unter dem jeweiligen Monat (obere Skala), wann Sie günstige oder kritische Tendenzen zu erwarten haben. Genaueres erfahren Sie im nebenstehenden Bericht des HEIM UND WELT - Astrologen.

Kalte Schönheit, warmes Herz!

Fortsetzung von Seite 2

Aufs neue empfand sie die anheimelnde Gemütlichkeit der Räume, die von Ulrichs Mutter mit sicherem Geschmack aus den schönsten in Jahrhunderten ererbten Möbeln eingerichtet worden waren. Gisela aber hatte an allem etwas auszusetzen, nichts war ihr modern genug, dieses fand sie veraltet, jenes nicht genügend komfortabel und sie übersah völlig, daß Ulrichs Stirn sich mehr und mehr umwölkte. Als sie das Eßzimmer mit einer teuren Seidentapete ausgeschlagen haben wollte und dazu passende Möbelbezüge verlangte, lehnte Ulrich ihr Verlangen rundweg ab und sagte: „Die Bezüge sind so gut wie neu, Gisela, ich kann das viele Geld ohne einen dringlichen Anlaß nicht aus dem Gut ziehen. Ich sehe auch nicht ein ...“ Gereizt unterbrach ihn Gisela: „Du siehst vieles nicht ein, lieber Ulrich, aber Du wirst zur Kenntnis nehmen müssen, daß ich keine Lust habe, mein Leben in einem Haus zu verbringen, in dem ich mich nicht wohlfühlen kann, weil seine Einrichtung unmodern und —, verzeih' bitte, spießig ist.“ Ulrich blickte seine Verlobte an, als sähe er sie zum ersten Male, er rang nach Atem, aber dann beherrschte er sich doch.

Was ist das nur, das mich so schmerzt, dachte Sabine beklommen, ich habe mit alledem doch gar nichts zu tun ... Und dann fiel es ihr plötzlich wie Schuppen von den Augen. Ich habe trotzdem etwas damit zu tun, dachte sie von erbarmungsloser Gewißheit erhellt, es tut mir weh, das alles hören zu müssen, weil ich sehe, wie Ulrich darunter leidet, weil ich ihn liebe ... ja, ich liebe ihn. Ihr Herz schlug auf einmal wie rasend. Nur heraus hier, dachte sie, nur jetzt nicht auffallen, nur jetzt nicht. Keiner darf etwas merken, am wenigsten Ulrich ... Es gelang ihr, unbemerkt den Raum zu verlassen, wie gejagt eilte sie ihrem Hause zu, verkroch sich in ihrem Zimmer. Sie mußte erst mit dieser Erkenntnis fertig werden, mußte erst ihre Haltung wiederfinden, ehe sie einem Menschen begegnete. Sehr blaß war sie in den nächsten Tagen, und ihre schönen Augen waren wie vom Schmerz verdunkelt, aber sie hielt sich tadellos, nur das Nachbarhaus mied sie, soweit sie es irgend konnte, ohne daß es auffiel.

Zu Sabines grenzenloser Erleichterung traf gerade in diesen Tagen eine Einladung des alten Direktors zu einem Internatstreffen der früheren Schülerinnen ein. Sie sagte so schnell und so sichtlich erleichtert zu, daß ihre Tante aufmerksam wurde. Diese vermochte es nicht zu glauben, daß das Bedürfnis, sogleich abzureisen, lediglich der Wiedersehensfreude entspringen sollte. Sabine bat noch herzlich, ihr keine Briefe ins Internat zu senden, denn sie kannte die umständliche und gründliche Art der alten Dame, am nachbarlichen Geschehen teilzunehmen, und sie mochte doch noch keine weiteren Berichte hören. Bis zu ihrer Heimkehr hoffte sie ruhiger über alles zu denken. Eifrig widmete sie sich den Feierstunden im Internat, und nach dem Treffen blieb sie gern noch zwei Wochen als Gast des alten Direktors. Dabei bemühte sie sich mit aller Kraft, ihren Kummer und ihre Liebe für eine Weile zu vergessen.

Es war ein schöner sonniger Herbsttag, als Sabine heimfuhr. Erst bei der Ankunft auf dem Heimatbahnhof bemerkte sie, daß sie den Wagen versehentlich um eine Stunde später bestellt hatte. So ließ sie ihren Koffer auf der Station, um in den warmen Strahlen der Nachmittagssonne auf den altvertrauten Wegen durch Gehölz und Wiesen zu Fuß heimwärts zu gehen. In ihr war ein zwiespältiges Gefühl. Natürlich freute sie sich auf das Nachhausekommen, aber daneben beherrschte sie eine quälende Furcht vor dem Wiedersehen mit Ulrich, das sich ja auf die Dauer nicht vermeiden ließ. Nie durfte er merken, daß sie ihn liebte. Sie mußte mit gelassener Miene weiter die gute Nachbarin für ihn bleiben, die keine heimlichen Wünsche noch Sehnsüchte auf ihn richtete.

Weiter kam Sabine mit ihren Gedanken nicht; denn als sie jetzt um die Ecke eines kleinen Waldweges bog, sah sie plötzlich dicht unter einen Birkenbusch geschmiegt ein zusammengekauertes Mädelchen. Sie erkannte die kleine Nachbarstochter, die bitterlich schluchzte. Erschrocken neigte sich Sabine hinab und fragte: „Aber Susannchen, was ist denn geschehen?“ Doch war kein Wort herauszubekommen. Da setzte sich Sabine mit ihr ins Gras und sprach der Weinenden Trost zu.

So erfuhr sie allmählich die Ursache von Susannes Herzeleid. Stokkend berichtete die Kleine: „Ach, Tante Sabine, wie gut, daß Du wieder da bist. Darf ich jetzt ganz bei Dir bleiben? Mein Papi hat mich gar nicht mehr lieb!“ Sabine redete dem Kinde gut zu und erwiderte: „Aber, Susanne, so etwas darfst Du nicht denken. Du weißt doch ganz genau, daß Dich Dein Papi sehr, sehr lieb hat.“ Heftig kam die Entgegnung der Kleinen: „Nein, ich habe es ja selbst gehört, wie er zu Tante Gisela gesagt hat: ‚Dann muß also das Kind aus dem Hause!' Ach, bitte, bitte, liebe Tante Sabine behalt mich bei Dir!“

Sabine erkannte, daß mit der Kleinen in ihrer jetzigen Verfassung nicht zu reden war, deshalb faßte sie behutsam ihr Händchen und nahm sie mit nach Haus. Dort beriet Sabine sogleich mit der überraschten Tante Ursula, was wohl am besten geschehen könne. Sie beschlossen, unverzüglich Ulrich Jäger anzurufen, der vielleicht schon verzweifelt nach der Ausreißerin suchte. Es ergab sich aber, daß auf dem Nachbarhof Susannes Weglaufen noch gar nicht bemerkt worden war. Die Wirtschafterin, die das Telefongespräch annahm, erklärte, Herr Jäger sei schon kurz nach Mittag mit Fräulein Gisela im Auto fortgefahren. Diese Auskunft verstärkte noch die Bitterkeit in Sabines Seele. Wie war es nur möglich gewesen, daß sie Ulrich Jäger jemals geliebt hatte, einen Mann, der um einer solch kalten Schönheit willen, wie Gisela, sein einziges Kind verstoßen wollte?

Schnell faßte sie einen Entschluß. Sie erklärte der Tante: „Wenn Herr Jäger das Kind schon in ein Internat geben will, dann wäre sie bestimmt in meinem alten Institut am besten aufgehoben. Ich werde heute noch zurückreisen und morgen früh mit dem Direktor sprechen. Vielleicht läßt sich dort sogar Platz für uns beide schaffen, für Susannchen und mich! Der Direktor sagte heute früh noch beim Abschied, daß er mich jederzeit gern wieder als Sekretärin aufnimmt, und der Hof kommt auch ganz gut ohne mich aus, solange Du hier bist.“

Betrübt schüttelte die gute Tante den Kopf und meinte: „Kind, Kind, ich ahne ja, was Dich bekümmert, ist es denn so schwer?“ Bei diesen Worten war es mit Sabines Fassung vorbei und aufschluchzend barg sie ihren Kopf an der Brust der gütigen alten Dame. Wie im Traum nahm Sabine dann wahr, wie ihr Gepäck geordnet wurde, wie im Traum ließ sie sich zur Bahn fahren, und immer noch träumend stieg sie in den Zug.

Sie mochte etwas über eine halbe Stunde fort sein, als mit kreischenden Bremsen Ulrich Jäger in den Hof fuhr. Atemlos stürmte er die Treppe empor und hastete auf Tante Ursula zu mit der Frage: „Wo ist das Kind?“ Da aber kam Susanne schon selber zaghaft herbei und fragte: „Bist Du ohne Tante Gisela hier? Ach Papi, laß mich doch bitte, bitte bei Tante Sabine und Tante Ursula bleiben, wenn ich von Dir fort soll!“

Ulrich Jäger blickte verständnislos von dem Kind zu der alten Frau: „Was ist denn bloß geschehen?“ fragte er, „meine Wirtschafterin sprach davon, daß Susanne fortgelaufen und von Fräulein Sabine im Walde aufgegriffen sei. Und jetzt will das Kind hier bei Ihnen bleiben? Ich verstehe das alles nicht! Wollen Sie und Fräulein Sabine mich nicht, bitte, darüber aufklären, was das bedeuten soll? Ich habe wahrhaftig auch sonst noch Sorgen genug!“ Die letzten Worte waren mit deutlichem Unmut gesprochen und es lag ein versteckter Vorwurf darin.

Frau Ursula schickte mit einem freundlichen Zuruf die kleine Susanne hinaus und bat den Nachbarn, zunächst einmal Platz zu nehmen und sie ruhig anzuhören. Dann berichtete sie ihm das Vorgefallene und fügte hinzu, daß Sabine nichts ferner läge, als sich in die nachbarlichen Privatangelegenheiten einzumischen. Aber sie hinge nun einmal an dem Kind und habe wiederholt beobachtet, daß Susanne ihrer künftigen Stiefmutter ein Dorn im Auge wäre. Deshalb sei sie soeben spontan wieder abgereist, um vorsorglich in ihrem alten Internat eine Aufnahmemöglichkeit für das Mädchen zu erkunden, zumal sie auch selber demnächst dorthin übersiedeln würde. Selbstverständlich habe sie damit den Entscheidungen des Vaters nicht vorgreifen wollen, sondern lediglich beabsichtigt, in freundnachbarlicher Hilfsbereitschaft einen Ausweg anzubahnen, um sowohl dem Vater als auch dem Kind weitere kritische Zuspitzungen zu ersparen.

Schweigend hatte Ulrich zugehört. Nun entgegnete er erregt: „Was ist denn das für ein Unsinn? Ich denke ja nicht daran, Susanne aus dem Hause zu geben! Im Gegenteil, es war die letzte entscheidende F r a g e an meine ehemalige Verlobte, als ich ihr heute zurief: ‚Dann muß also das Kind aus dem Hause?' Als Gisela dieses hartnäckig bejahte, da haben wir uns nach ruhiger Aussprache unser Wort zurückgegeben, und ich bin mit ihr sofort in die Stadt gefahren, um sie heimzubringen. Glauben Sie mir, verehrte Tante Ursula, mir ist damit eine schwere Last von der Seele genommen, denn ich hatte schon lange erkannt, daß Giselas Schönheit nur ein eiskaltes Feuer war, welches mich geblendet hatte, besonders nachdem ich Ihre Nichte kennenlernen durfte und deren Herzenswärme empfand. Trotz allem wollte ich Gisela die Treue halten, aber nun ...“

Die alte Frau ergriff begütigend seine Hand und sagte: „Ich habe so etwas gleich geahnt, aber es wäre mir bei Sabines Seelenverfassung unmöglich gewesen, sie von ihrem spontanen Schritt zurückzuhalten. Denn der Schreck hatte bei ihr ja noch tiefere Ursachen. Es war nämlich nicht nur ihre Fürsorglichkeit, sondern a u c h eine Flucht vor dem eigenen Herzen, als sie sich vorhin ohne langes Überlegen auf und davon machte.“ Mit diesen Worten blickte Frau Ursula den Nachbarn bedeutungsvoll an. Er begriff sofort und sprang auf: „Oh, bitte, liebe Tante Ursula, darf ich selber einmal mit Sabine sprechen, glauben Sie, daß ich sie noch einhole? Sie wird doch den Abendschnellzug von Bremen benutzen wollen und dort einigen Aufenthalt haben!“ Die alte Frau nickte: Es wäre schön, wenn Sie mir Sabine wiederbrächten!“

Indes erwartete Sabine im Bremer Wartesaal den Anschlußzug. Geistesabwesend rührte sie in einer Tasse Kaffee. Erst als ein Schatten über ihren Tisch fiel, blickte sie auf. In Sekundenschnelle übergoß ein tiefes Rot ihre Wangen. Vor ihr stand Ulrich. Noch ehe sie ein Wort hatte hervorbringen können, legte er ihr die Hand auf die Schulter und bat: „Liebe Sabine, bitte schicken Sie mich nicht fort. Hören Sie mich an.“ Schweigend und mit gesenktem Kopf hörte Sabine Ulrichs Beichte. Auch als er geendet hatte, blieb sie zunächst stumm. Scheu und ein wenig verzagt fragte Ulrich schließlich: „Sabine, ich hatte solche Hoffnung, daß mir nun, da ich frei bin, doch noch ein großes Glück geschenkt wird. Wäre es denkbar, daß Sie sich an mich gewöhnten und daß Sie eines Tages meiner kleinen Susanne die Mutter ersetzen möchten? Sie wissen doch, wie sehr das Kind an Ihnen hängt!“ Sein Gesicht war blaß und in seiner Stimme schwang bebende Erwartung. Sabine blickte ihn an. Leise sagte sie „Ulrich“ und nach einer Weile noch einmal „Ulrich!“ Dann schlang sie die Arme um seinen Hals, ohne auf die Umgebung zu achten.

Raten Sie mir, HERR DOKTOR!

Aus unserer Gesundheitsberatung

Den ganzen Menschen sollten Hausarzt und Augenarzt gemeinsam behandeln, wenn es um erhöhten Augenbinnendruck (= grünen Star) geht. Einen Zeichenlehrer, der um sein Augenlicht bangte, machten wir in diesem Zusammenhang auf die Bedeutung der Seelenheilkunde aufmerksam.

Geduldig mußte Strychnin unter ärztlicher Aufsicht in Verbindung mit Frischdrüsensalben nach unseren Erklärungen gegeben werden, um die Folgeerscheinungen der Gesichtsnervenlähmung einer Hausfrau zu bessern.

Maiglöckchen als Wirkstoff, mit der indischen Rauwolfia vereinigt, kräftigten das Herz und senkten den Bluthochdruck als RAUCOLYT-Dragees auf Rezept des Hausarztes (Fa. Dr. Madaus, Köln), wie wir es geraten hatten.

Magensäuremangel war die Ursache des „Sodbrennens“ einer Drogistin, die bisher immer Mittel zur Säurebindung genommen hatte. Nach unserem Vorschlag reagierten die Beschwerden gut auf HELOACID-compositum-Dragees (Fa. Helopharm, Westberlin).

Die vorstehenden Kurznotizen enthalten Ergebnisse unserer ausführlichen Gesundheits b r i e f beratung, deren sich jeder HEIM UND WELT Leser unter Beifügung des ‚Suchen Sie Auskunft?' Abschnittes (in jeder Nummer abgedruckt) bedienen kann. Die Durchführung unserer Ratschläge und Ausstellung von Rezepten bleibt dem behandelnden Arzt am Ort vorbehalten. Unsere Nennung von Medikamenten erfolgt ohne jeden Werbeauftrag.

Dr. med. Karl Georg



Blätter in überwältigender Farbenpracht

Königin aus den Tropen

Eine Blattpflanze, die sich durch ihr reiches Farbenspiel besonders auszeichnet, ist die Königsbegonie, die auch Blattbegonie genannt wird. Bei einer näheren Betrachtung des Blattes stellen wir fest, daß es sich um ein völlig gleichmäßiges Gebilde handelt. Daher auch der Name Schiefblattgewächs. Es erscheint kaum glaublich, daß viel Farben in einem Blatt vereinigt sind, und daß diese Farbenpracht durch das züchterische Können der Gärtner immer noch verbessert wird. Die Schiefblattgewächse gehören zu den formen- und artenreichsten Familien in der Welt der Pflanzen. Ihre Ursprungsländer sind Mexiko, Mittel- und Südamerika, Afrika und Indien. Im Jahre 1730 wurden sie zum erstenmal von einem Botaniker beschrieben, tauchten aber erst fast ein Jahrhundert später in Berlin wieder auf. Seit dieser Zeit hat sich die Königsbegonie und mit ihr die große Familie der Begoniengewächse sehr stark verbreitet.

Begonia rex, wie sie wissenschaftlich bezeichnet wird, bringt im Gegensatz zu der Farbenpracht ihrer Blätter nur bescheidene unauffällige Blüten, die jedoch für den Blumenzüchter bei der Entwicklung neuer Sorten entscheidend sind.

Für die Pflege der Pflanzen sind einige wichtige Punkte besonders zu beachten.



Im Winter darf keinesfalls viel gegossen werden, da in dieser Zeit bei den Begonien wie sonst in der Natur, ein gewisses Ruhestadium eintritt. Zu hoher Feuchtigkeitsgehalt gerade in dieser Zeit kann schnell ein Abfallen der Blätter nach sich ziehen, manchmal sogar das Eingehen der ganzen Pflanze zur Folge haben. Das Zimmer, in dem die Begonie steht, soll eine mittlere Temperatur (15 bis 20° C) haben. Im Sommer muß die Pflanze vor direkter Sonneneinwirkung geschützt sein. Im Frühjahr, sobald sich die Blattriebe regen, ist die Zeit zum Umpflanzen da. Kräftige, humushaltige Erde sagt der Königsbegonie am besten zu. Während des Sommers ist sie für eine zusätzliche Nährsalz-Düngung mit einem der käuflichen Blumendünger sehr empfänglich. Es wird hierdurch außerdem eine kräftigere Färbung der Blätter erreicht. Im Gegensatz zu anderen Zimmerpflanzen, die ein öfteres Besprengen oder Abwaschen der Blätter lieben, darf dieses bei der Königsbegonie nicht geschehen, es bilden sich sonst häßliche Flekken auf der Blattoberseite. Die gebräuchlichste und auch einfachste Art der Vermehrung wird durch Teilung der Pflanze, durch sogenannte Ableger, erreicht. Weitaus schwieriger, aber dafür höchst interessant, ist das Vermehren durch Teilstücke älterer, ausgewachsener Blätter. Es werden Blatteile, die von Hauptadern begrenzt sind, mit einem scharfen Messer herausgetrennt. Die Blattstückchen, auch Keilstecklinge genannt, steckt man in einen kleinen Blumentopf, der mit einem Torfmull-Sandgemisch gefüllt ist. Wenn man dann nicht allzuviel gießt, entsteht bald aus dem Blattstück ein neues Pflänzchen.

Wenn „ER" nach Hause kommt

Wir Frauen möchten doch so gerne, daß unsere Männer uns lieb haben, uns hübsch finden, und uns ein kleines, kleines bißchen verwöhnen. So wie damals, wie wir noch als junge Mädchen im Elternhaus lebten. Seinerzeit war unser heutiger Mann noch der Freund oder der Bräutigam, und hat er uns nicht verwöhnt.

Aber denken wir so an ihn, dann müssen wir auch an uns denken. Wenn er an einem Sonntag kam, standen wir nicht schon bereit, im Festkleid und Festtagsstimmung? Öffneten wir ihm nicht schon die Tür mit einem Strahlen im Gesicht? Er konnte gar nichts anders als ebenfalls glücklich strahlen und sagen: „Wie siehst Du wieder hübsch aus!" — Und wir waren glücklich!

Und heute?

Heute haben wir einen Tag voller Arbeit und Mühe hinter uns, und vor uns für den Feierabend steht der Korb voll Flickarbeit bereit. Und da sollen wir strahlen und jung sein! Und doch sollten wir es versuchen.

Für unseren Mann sollten wir es versuchen. Unsere Müdigkeit und all den Ärger des Tages spülen wir mit kaltem, klarem Wasser fort, und im hübschen Kleid mit strahlendem Lächeln öffnen wir ihm die Tür.

Und dann werden wir ihn an den gedeckten Tisch führen, und wir werden immer noch strahlen, und an diesem Abend werden wir von damals reden, als wir ihn zum ersten Male sahen. Und er wird uns ansehen und sagen: „Wie kommt es? Du siehst heute so hübsch aus."



1

Kniff beim Zuschneiden

Schnittmuster kann man ohne Stecknadeln glatt auf den Stoff bringen, wenn man sie mit einem heißen Eisen auf Stoff plättet.

2

Quitten müssen frieren

Quitten lassen sich am besten verarbeiten, wenn sie ein wenig Kälte abbekommen haben.

3

Ein neuer Wasserkessel



Praktische und zugleich formschöne Geräte erhöhen die Arbeitsfreude jeder Hausfrau.

Wenn Mutter keine Zeit hat

Omas weiches Herz

Leider gibt es keine Statistik, die genau festlegt, wieviele Großmütter heute ihre Enkelkinder erziehen. Nicht, weil es ihnen Spaß macht, sondern weil das dringende Muß dahinter steht. Haben wir Achtung vor den Omas, die noch einmal die schwierige Aufgabe auf sich nehmen, junge Menschen zu lenken und zu formen. Statt in Ruhe den wohlverdienten Lebensabend zu genießen, beaufsichtigen sie Schularbeiten, quälen sich mit der schwierigen, längst vergessenen Bruchrechnung ab, ermahnen und verbieten, waschen, stopfen und flicken. Meist tun sie es gern, der Umgang mit der Jugend verjüngt sie selbst, das Glück, das sie in ihren Kindern fanden, erleben sie noch einmal, und es schiebt das Alter hinaus.



Die berufstätige Mutter jedoch findet häufig, daß Oma viele Ungezogenheiten durchgehen läßt, daß sie kleine Frechheiten, die eigentlich gerügt werden müßten, lächelnd und stolz als „Schlagfertigkeit" hinnimmt. Wo Strafe am Platz ist, setzt sich nur zu oft ihr weiches Herz durch.

Doch gerade deshab will die Mutter ihren Buben oder ihr Mädel richtig erziehen, will ihr Kind auf die unausbleiblichen Härten des Daseins vorbereiten. Doch wäre es völlig falsch, im Beisein des Kindes etwa die Erziehungsmethoden der Oma herabzusetzen, vielmehr muß ein Weg gegangen werden, der beiden Auffassungen gerecht wird. Was Mutter verbietet, darf Oma nicht erlauben, was man dem Kind verspricht, muß unbedingt gehalten werden. Lob und Belohnungen spornen nur dann an, wenn sie wirklich verdient und selten sind. Kleine Ungezogenheiten verschwinden oft überraschend schnell, sobald sie keine Beachtung bei den Erwachsenen finden. Wichtigster Grundsatz jeder Erziehung ist die Konsequenz. Was heute verboten wurde, darf morgen nicht gestattet sein. Das Kind muß wissen: in allen Fragen sind Oma und Mutter der gleichen Meinung. Die Mutter als verbindendes Glied zwischen den Generationen aber sollte für den alternden wie für den jungen Menschen gleichermaßen Verständnis aufbringen.

RAT der WOCHE

Eine Hausfrau kommt naturgemäß häufiger mit der Nachbarschaft in Verbindung als der Mann der ja meist seltener zu Hause ist. Trotzdem sollten Sie bei aller Höflichkeit und Freundlichkeit genügende Distanz zu den Menschen der unmittelbaren Nachbarschaft halten. Prüfen Sie vorher genau, wenn Sie sich Ihre Freunde aus dem nachbarlichen Kreis aussuchen. Sie ersparen sich dadurch manche Spannung.

LECKERBISSEN mit Bier

Schweinekamm in Bier. 1 kg Schweinekamm mit einer Flasche Weißbier, 1/4 l Wasser, etwas Suppengrün, Salz und eventuell einigen Tomaten langsam weichschmoren. Die Soße durch ein Sieb gießen und mit Kartoffelmehl binden. Auch Schweinslende kann man in einer Biersoße anrichten.

„Stolzer Heinrich" nennen die Berliner die Bratwurst in Bier. Auf 500 g Bratwurst rechnet man 2 Flaschen Bier. Die Bratwurst mit kochendem Wasser überbrühen und mit Zwiebelscheiben in Fett von allen Seiten anbraten. Dann etwa 1/8 l Bier angießen und auf starkem Feuer schnell kochen, bis sich das Bier am Boden der Pfanne braun abgesetzt hat. Das restliche Bier nachgießen (die Wurst muß gerade davon bedeckt sein) und langsam schmoren lassen. Die Soße mit Kartoffelmehl leicht binden Als Gewürz kann man außer Zwiebeln noch Lorbeerblätter und Pfefferkörner hinzufügen.

Das Geheimnis der verschwundenen Flotte (VI)

Eis-Orkan über den Verlorenen

Das Ende der WASHINGTON — Zwischen Hoffnungslosigkeit und Mut der Verzweiflung — Retter OLOPANA nicht gefragt — „Land! Land!" — Gestrandetes Paradies — Immer weiter nach Süden Die unheimlichen Mongolen an der Matotschkin-Straße — Erlösung, die zur Enttäuschung wird

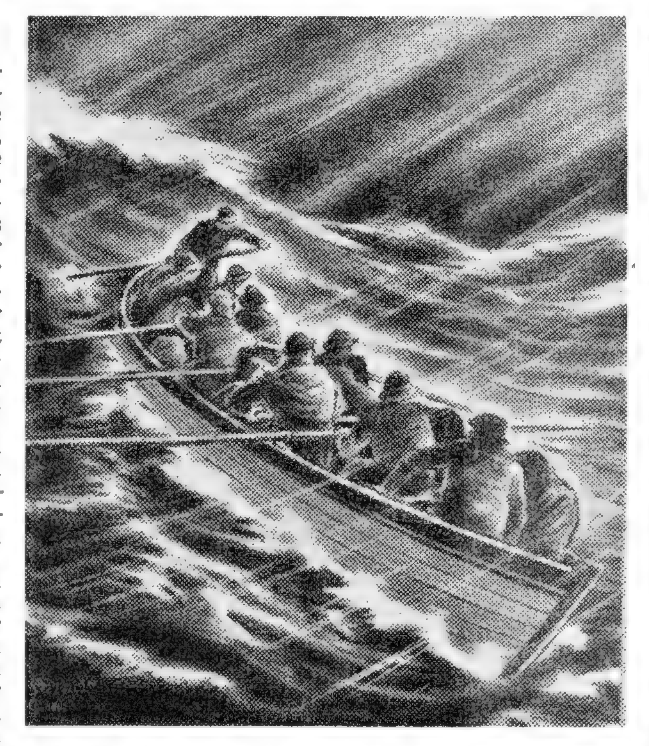
Mitten hinein in das erregende Geschehen einer bis heute aus Geheimhaltungsgründen nicht bekannt gewordenen Episode des Krieges wird der Leser unseres Tatsachenberichtes geführt. Georges Blond, ein bekannter französischer Schriftsteller, hat diese Ereignisse anhand alliierter und deutscher Unterlagen niedergeschrieben und damit ein ebenso authentisches wie in seiner Furchtbarkeit ergreifendes Bild gezeichnet, wie der Krieg in seinen erbarmungslosen Auswirkungen menschliche Schicksale in den Reigen der Vernichtung und des Unterganges riß, ohne daß etwas darüber durch den Vorhang des Schweigens drang und die Welt erfuhr, was sich in der eisigen Verlorenheit des Polarmeeres abspielte. Im Mittelpunkt dieses Vernichtungskampfes im Eismeer zerbrach im Juli 1942 der von England nach Rußland fahrende alliierte Geleitzug PQ 17, und sein Ende vollzog sich in erschütternden Einzelakten, die in der hierunter stehenden Berichtfolge in ihrer ganzen animalischen Bedrängtheit und Ausweglosigkeit offenbar werden.



So schöne Narzissen können auch Sie aus holländischen Blumenzwiebeln ziehen. Sie sind besonders widerstandsfähig und geben eine reiche, in herrlichen Farben leuchtende Blüte. Je eher Sie bestellen, desto größer ist die Auswahl. Setzen Sie die Zwiebeln aber auch rechtzeitig ein (auf jeden Fall noch vor Eintritt der ersten Winterkälte), damit sich Ihre Pflanzen kräftig entwickeln und zu wundervoller Blütenpracht entfalten können.

Mit verbissenem Willen

Verloren trieben in den eisschollenübersäten Weiten des nördlichen Polarmeeres mehrere Rettungsboote dahin. In ihnen hockten die Männer, die der Katastrophe ihrer Schiffe entkommen waren. Innerhalb weniger Stunden hatte sich eine Meerestragödie ungeheuerlichen Ausmaßes vollzogen. Unter den Schlägen der deutschen Luftwaffe und deutscher U-Boote war der ganze britisch-amerikanische Geleitzug PQ 17, der nach Murmansk unterwegs war, mit seinen 35 Frachtern fast völlig aufgerieben worden. Von den wenigen versprengten Fahrzeugen hatten sich schließlich drei Dampfer in den Eisfeldern wiedergetroffen, wo sie sich einigermaßen sicher wähnten, und sie hatten ihre Fahrt gemeinsam fortgesetzt. Ihre Hoffnung war noch immer gewesen, daß sie ihr neues Ziel Archangelsk noch erreichen würden. Plötzlich aber waren die deutschen Bomber wieder erschienen und alles weitere hatte sich mit ungeheuerer Schnelligkeit abgespielt. Alle drei Schiffe waren versenkt worden. Nun trieben von ihnen nur noch ein paar Rettungsboote auf den Wogen und verstört hielten die Schiffbrüchigen Ausschau nach Rettung, aber auch nach neuerlicher Bedrohung. Doch um sie her war nichts als eisstarrende Einsamkeit und Unendlichkeit, wohin der Blick auch schweifte. Und dennoch hielt eine Hoffnung die Verlorenen aufrecht. Diese hieß „Nowaja Semlja", jene große russische Insel, die sich wie ein Riegel im Osten der Barents-See vor das russische Festland legt. Aller verbissene Lebenswille der Männer hatte sich auf dieses ferne Ziel gerichtet, als sie nun zu rudern begannen. Plötzlich aber sprang einer von ihnen auf und wies auf eine Rauchfahne, die in der Ferne sichtbar wurde.



„... In den Booten kauerten die Menschen, eng aneinandergepreßt, die Rücken dem Sturm zugekehrt, die Köpfe tief auf der Brust. Sogar die Männer an den Rudern hatten jegliche Bewegung eingestellt, aber nur für wenige Minuten. Denn schnell begriffen sie, daß sie diesen Schneesturm nicht überstehen würden, wenn sie sich nicht dagegen zur Wehr setzten ..."

Einzige Chance: abwarten

Die Rauchwolke wurde immer größer, und schließlich tauchte ein Schiffsrumpf über der Kimm auf. In den Booten entwickelte sich ein heftiges Durcheinander von Fragen und Meinungen, Hoffnungen und Befürchtungen. Die Offiziere erkannten sehr bald durch ihre Ferngläser, daß es sich um einen Frachter handelte. Und tatsächlich: Es war ein Schiff, das die SOS-Rufe der sinkenden WASHINGTON aufgenommen und daraufhin sofort seinen Kurs geändert hatte, um den Schiffbrüchigen ungeachtet der eigenen Sicherheit Hilfe zu leisten: Der amerikanische Frachter OLOPANA. Dieser kam schnell näher. Die Boote, in denen sich die Besatzungen der beiden anderen gesunkenen Frachter befanden, ruderten ihm entgegen, aber die Schiffbrüchigen der WASHINGTON rührten sich nicht. Die Matrosen hatten zwar einige Ruderschläge in Richtung des Amerikaners getan, dann aber jede Bewegung eingestellt. Was hatte das zu bedeuten? Des Rätsels Lösung war einfach: Die Schiffbrüchigen der WASHINGTON wollten nicht „gerettet" werden. Sie weigerten sich, an Bord des OLOPANA zu gehen. Diese Leute glaubten noch immer zu spüren, wie das Deck ihres Schiffes zitterte, wie es sich unter dem Druck der Explosionen hob, wie es sich neigte und unter ihren Füßen ins Meer sank. Sie hielten es für ausgemachten Wahnsinn, sich jetzt erneut an Bord eines Schiffes zu begeben, das ihrer Meinung nach jeden Augenblick vom gleichen Schicksal ereilt werden würde. In den Rettungsbooten fühlten sie sich verhältnismäßig sicher. Kein Flugzeug würde sich die Mühe machen, auf die Bomben zu werfen, kein U-Boot würde sie torpedieren. Aber an Bord eines Frachters zu gehen, das bedeutete mit Sicherheit wieder Bomben und wieder Torpedos. Da war es viel besser, man ruderte, bis man in Nowaja Semlja an Land gehen konnte. Die Seeleute überlegten: Sind wir erst einmal dort, dann könnten wir ein paar Tage warten. Inzwischen werden die Deutschen ihre Operationen gegen die Reste des Konvois PQ 17 abgeschlossen haben. Dann wird es Zeit, am Ufer von Nowaja Semlja entlang nach Süden zu fahren. Und es müßte verteufelt zugehen, wenn man in dieser Gegend weitab vom Schuß nicht irgendein rettendes russisches Schiff anträfe.

Höchstes Erstaunen

Natürlich rechneten die Leute der WASHINGTON bei ihrem Plan auch mit unliebsamen Zwischenfällen. Aber das Ärgste schien ihnen besser, als an Bord der OLOPANA zu gehen. Sie hatten die ganze Zeit, da das Frachtschiff sich näherte, darüber diskutiert; anscheinend erhob sich kein ernsthafter Widerspruch, weder von seiten eines Teils der Mannschaft noch von seiten des Kapitäns und der Offiziere. Man kann sich denken, wie sehr auf der OLOPANA Kapitän und Mannschaft überrascht waren, als sie hörten, daß sich die Leute der WASHINGTON nicht retten lassen wollten, und als sie dann hernach aus der Ferne beobachteten, daß die Männer der WASHINGTON unverdrossen weiter nach Osten ruderten. Ein Schiffbrüchiger kennt keinen trostloseren Anblick als den der unendlich weiten, verlassenen See. Dieses Nichts lastet mehr auf ihm als der Anblick irgendeiner sichtbaren Gefahr. Zwar haben Schiffbrüchige inmitten eines mit Eisschollen besäten Meeres wenigstens zu Anfang nicht das schreckliche Gefühl der absoluten Vereinsamung. Die Eisschollen beleben die Einöde, der Blick ruht auf ihnen aus. Und das Land kann doch nicht endlos weit entfernt sein! Sicherlich wird es bald erscheinen, vielleicht sogar einer jener Umrisse sein, die sich am Horizont abzeichnen. Aber in dem Maße, wie das Boot weiterkam, wobei es immer neue Eisschollen umging und hinter sich ließ, bröckelte die Illusion ab und schwand schließlich ganz. Die Schiffbrüchigen waren bald ebenso niedergedrückt wie Verirrte in der Wüste, die sich von Luftspiegelungen täuschen lassen. Die Leute der WASHINGTON ruderten immer weiter nach Osten. Sie bewegten sich jetzt inmitten einer fast unwirklichen Farbenpracht. Mittags war der Himmel kobaltblau. Auf dem königsblauen Wasser schwammen funkelnde, bläulichweiße Eisschollen. In der hellen Polarnacht wurden die Farben gedämpfter. Jetzt schimmerten die Eisschollen in rosa, bis das Licht wieder kräftiger wurde und ein neuer, endloser Tag begann.

So verging der 6. und der 7. Juli 1942. Auf den Booten lastete düsteres Schweigen. Die Männer, die die Riemen übernahmen, entledigten sich jeweils des unbequemen wasserdichten Rettungsanzugs. Sobald sie abgelöst wurden, zogen sie diesen wieder an und hüllten sich in Decken. Denn beim Ausruhen oder Schlafen spürten sie die Kälte doppelt. Alle aßen reichlich, um sich zu kräftigen und gegen den klirrenden Frost zu schützen. Sie tranken auch viel. Denn die konzentrierte Nahrung machte durstig. Am Vormittag des 8. Juli nahm die augenschmerzende Helle des Lichtes ab. Der Horizont wurde milchig weiß. Die Sonne verschwand. Der Gesichtskreis wurde zusehends enger, und im Südosten verdunkelten sich die Wolken wie bei einem aufziehenden Gewitter. Bald danach setzte ein heftiger Wind ein.

Nichts mehr zu sehen

Zuerst sah man nur vereinzelt Schneeflocken dahertreiben. Aber drei Minuten später war der ganze Raum zwischen Himmel und Meer nur noch eine einzige gewaltige Masse wirbelnden Schnees. Dann verschwand der Himmel völlig hinter dem vorüberfegenden Schnee, den der pfeifende Sturm vor sich her peitschte. Ein Lärm wie von tausend brüllenden Stimmen lag über dem Wasser. Es war das Gejaule des Sturms, wenn dieser auf die zerstückelten Eisschollen traf. In den Booten kauerten die Menschen, eng aneinandergepreßt, die Rücken dem Sturm zugekehrt, die Köpfe tief auf der Brust. Sogar die Männer an den Rudern hatten jegliche Bewegung eingestellt, aber nur für wenige Minuten. Denn schnell begriffen sie, daß sie diesen Schneesturm nicht überstehen würden, wenn sie sich so passiv verhielten. Sie befanden sich ja nicht auf dem Festland oder auf dem Packeis, sondern in einem Boot, das immer heftiger geschüttelt wurde. Zwar war es ein starkes Metall-Boot aus unsinkbaren Kästen zusammengeschweißt. Aber wenn sie es treiben ließen, drohte es sich schnell von überkommenden Seen mit Eiswasser zu füllen oder gar zu kentern. Durch die heftigen, immer wiederholten Stöße gegen die Eisschollen konnte auch der Boden eingedrückt werden. Die Männer erkannten das und griffen wieder zu den Riemen. Sie mußten sich nun häufig ablösen; denn das Rudern bei solch mörderischem Unwetter erschöpfte sehr. Die beiden

(Lesen Sie bitte umseitig weiter)

SPITZBERGEN
Packeisgrenze
NOWAJA-SEMLJA
Matotschkin-Str.
BARENTS-SEE
Nordkap

So verlief der Weg durch Eis und Nebel

... den die Männer des vernichteten Frachters WASHINGTON nahmen, nachdem sie das Schicksal durch deutsche Flugzeuge in der Barents-See weit vor dem Nordkap ereilt hatte. Diese menschlich erschütternde Odyssee, die das ferne russische Eiland Nowaja Semlja zum Ziel hatte, erlebt der Leser in unserem nebenstehenden Bericht mit. Die punktierte Linie zeigt den Verlauf der Fahrt des Frachters WASHINGTON sowie der beiden Boote mit den Überlebenden an.

(Fortsetzung von Seite 13)

Boote hatten den Kontakt miteinander verloren, denn niemand konnte weiter als wenige Meter sehen.

Völlig erschöpft

Dieses jammernde Heulen des Windes war selbst für die alterfahrenen Seeleute ein unheimliches Erlebnis. Man glaubte Stimmen zu hören, die bald anschwollen, bald leiser wurden. Wenn die Eisschollen krachend gegeneinander stießen, klang es wie dumpfes Geschützfeuer. Zersplitterte Blöcke erschienen bald auf der einen, bald auf der anderen Seite, bald vorn, bald achtern; ringsumher tobte ein wogendes Chaos. Manche Riemen zerbrachen wie Streichhölzer. Glücklicherweise waren die Boote außerordentlich stabil. Trotzdem erschien es wie ein Wunder, daß sie nicht leck geschlagen wurden. Die Männer, vom Schnee halb erblindet, vor Erschöpfung fast bewußtlos, verloren in diesem eisigen Sturm jeglichen Zeitbegriff. Endlich wurde das Peitschen der horizontal dahinjagenden Flocken schwächer. Sie flogen auch nicht mehr so dicht, und einige Minuten später endete der Schneesturm ebenso plötzlich, wie er begonnen hatte. Noch eine halbe Stunde, und der blaue Himmel, sogar die Sonne, wurden wieder sichtbar. Sechs Stunden hatte das Unwetter gedauert.

Nicht wiederzuerkennen

Die beiden Bootsbesatzungen merkten, daß sie weniger als eine Meile voneinander abgetrieben waren und setzten bald wieder ihre Fahrt gemeinsam fort. Die Mannschaften waren vollzählig, keiner verletzt. Das Meer beruhigte sich schnell. Die Männer schöpften das Wasser aus den Booten und brachten ihre Kleidung wieder in Ordnung. Die Eismeerlandschaft schimmerte genau in den gleichen Farben, wie sie es sechs Stunden zuvor getan hatte. Man konnte unmöglich wissen, wieviele Meilen die Boote abgetrieben waren, und es blieb lediglich übrig, unbedingt weiter zu rudern, um Nowaja Semlja zu erreichen, das irgendwo im Osten lag. Als aber die Schiffbrüchigen der WASHINGTON am Morgen des 9. Juli sahen, wie der Himmel sich erneut bedeckte und genau so verdunkelte wie am vergangenen Abend, wobei sich gleichzeitig der gefürchtete Sturm erhob, empörten sie sich. Einige von ihnen weigerten sich, sogar wieder zu den Riemen zu greifen. Sie sagten, sie wollten sich lieber ins Wasser stürzen. Alle hatten das Gefühl, Opfer einer unerträglichen Schicksalstücke zu sein. Sie fürchteten, die Schrecken eines neuen Schneesturmes nicht mehr überstehen zu können. Während sie noch fluchten und lästerten, war der Sturm schon über ihnen. Voller Wut begannen sie aufs neue ganz mechanisch zu rudern. Endlich mußten sie schweigen und waren wieder nichts anderes als Menschen, die fast über ihre Kräfte hinaus kämpften. Wie am Vorabend dauerte der Schneesturm auch diesmal genau sechs Stunden. Als er sich ausgetobt hatte, fanden die beiden Boote sich abermals zusammen. Aber beide Mannschaften kannten sich nicht wieder. Diese Menschen mit den Salz- und Eismasken, die mit tief in dunklen Höhlen sitzenden Augen einander anstarrten, hielten sich zunächst für Fremde.

Ende der OLOPANA

Der 9. Juli ging zu Ende, der 10. begann. Die Mannschaften der beiden Boote ruderten in düsterem Schweigen. Sie sahen jetzt voller Haß und Abscheu auf das funkelnde bläuliche Eis. Die Schollen machten auf sie den Eindruck von Ungeheuern, von menschenfeindlichen Dämonen, die nicht von dieser Erde zu stammen schienen. Mehr als einer der Männer mußte an die OLOPANA denken, an das Frachtschiff, dessen Hilfe sie abgewiesen hatten. Aber sie hüteten sich wohlweislich, diesen Namen auszusprechen. Er hätte wahrscheinlich wie ein Funke gewirkt, der eine furchtbare Explosion der Verzweiflung herbeigeführt haben würde. Die Männer der WASHINGTON konnten ja nicht wissen, daß die OLOPANA, vom Torpedo eines Unterseebootes getroffen, bereits am 6. Juli fast mit allen Insassen im Nördlichen Eismeer versunken war.

Land in Sicht

Am 10. Juli erschien hoch oben in der Luft ein Vogel. War es aber auch wirklich ein Vogel? Während manche Männer ihre eulenhaften Masken dem blendenden Kobaltblau des Himmels zuwandten, riefen andere plötzlich: „Land"! Und sie streckten die Arme aus. Da sahen es alle. Ein Irrtum war nicht möglich. Diese endlose, festgefügte Barriere, die sich am Horizont auftürmte, konnte nur Land sein. Die Männer weinten vor Freude. Dann begannen sie wieder zu rudern, wie toll zu rudern. Sie waren alle mit ihren Nerven am Ende. Einige meinten, sie würden in zwei bis drei Stunden an Land gehen können. Die Offiziere aber schätzten die Entfernung ab und sagten, es würde noch gut ein Dutzend Stunden dauern, vielleicht noch mehr, und es wäre besser, bedächtig zu rudern. Die Männer aßen reichlich, um ihre Kräfte aufs neue zu entfachen. Die freudige Aufregung hatte sie plötzlich sehr hungrig gemacht.

Nowaja Semlja (deutsch: neues Land) ist eine Fortsetzung der Gebirgskette des Ural, eine Mole, die, von dem russischen Kontinent kaum getrennt, bis zum 77. Breitengrad in das Eismeer vordringt. Diese 950 km lange Insel wird durch die Meerenge von Matotschkin, deutlich in zwei Teile geteilt. Die Meerenge ist eine quer durch die Insel verlaufende Wasserstraße, die sich an beiden Enden öffnet. Ihre Länge mißt mehr als 100 km, aber ihre Breite meist nur 3 bis 4 km. Berge bis zu 1000 Meter Höhe säumen die beiden Ufer, regelrecht Gebirgsmassive mit Gletschern und zerklüfteten Abhängen. Nowaja Semlja ist eine Welt fast ohne Tiere, abgesehen von den Ebenen der Südinsel, wo man einige Lemminge, wilde Renntiere, Füchse, Wölfe und Bären treffen kann. In den Fjorden und vor den Küsten schwimmen allerdings Lachse, Kabeljaus, Heringe, Robben und Wale. Meervögel nisten an den Steilhängen. Seit dem 17. Jahrhundert findet man an den Ufern der Westküste immer wieder angeschwemmte Stücke Holz, die Überreste von Schiffen, die in der Barents-See untergingen. Eine Kolonie von einigen Dutzend Russen und mongolischen Samojeden lebt am Ufer der Südinsel, wo die Meerenge von Matotschkin ins Land schneidet.

Wie neugeboren

Die Schiffbrüchigen der WASHINGTON landeten am 12. Juli 1942 an der Westküste im Nordteil von Nowaja Semlja. Sie wußten nicht, wo sie sich genau befanden. Die beiden Boote wurden auf den vereisten Strand gesetzt, und die Männer sprangen an Land, erwartungsvoll wie die Entdecker einer neuen Welt. Unmittelbar hinter dem Gestade erhoben sich grünbemooste Hügel. In noch größerer Ferne sah man hohe, mit Schnee bedeckte Berge. Ihre Gipfel hoben sich von dem tiefblauen Himmel ab. Die Blicke der Geretteten aber kehrten zu den Hügeln zurück. Die grüne Farbe griff ihnen ans Herz. Sie gingen auf diese Hügel zu. Länger als eine Woche waren sie nun in ihren Nußschalen durch die fürchterlich, einförmige Eismeerlandschaft gefahren und hatten sich so elend gefühlt, daß jetzt das freudige Gefühl sie durchströmte, als wanderten sie einem Paradiese entgegen. Auf den Kieselsteinen sahen sie wilde Gänse, die kaum einige Meter vor ihnen zurückwichen und sie mit ihren runden Augen neugierig anglotzten.

Weiter nach Süden

Die Männer stiegen erwartungsvoll den ersten Hügel hinauf und blieben überrascht und beklommen stehen. Vor ihnen breitete sich eine wildbewegte und doch gleichsam in der Bewegung erstarrte Landschaft aus. Bis zum Horizont erstreckten sich Berge mit ihren vereisten Schneegipfeln, im Glanz des Sonnenlichts versteinerten Riesenwogen vergleichbar. Nirgends eine Spur von Leben, nirgends etwas anderes als nur Berge . . . Schweigend kehrten die Männer zum Strand zurück. Trotz des Sonnenscheins herrschte grimmige Kälte. Seit dem Vortag waren die Lebensmittelvorräte der Boote erschöpft. Die einzige Nahrung, die dieses Land bieten konnte, bildeten offenbar jene Vögel, die das Ufer bevölkerten. Es gelang den Männern, acht wilde Gänse zu fangen und zu schlachten. Ein Fähnrich schoß eine Möwe mit dem Revolver. Der Knall peitschte durch das große Schweigen ringsumher und wurde vielfältiger Echo von den Hügeln zurückgeworfen. Die Gänse und die anderen Vögel flogen in dichten Schwärmen auf. Von dieser Minute an flohen sie die Menschen. Schweigend bereiteten sich die Männer ihr Essen. Trotz der Ungewißheit über ihren Standort war ihnen doch klar, daß sie auf jeden Fall weiter nach Süden mußten. Gesättigt und ausgeruht stiegen sie wieder in die Boote und begannen, an der Küste entlangzurudern. So fuhren sie die zweite Hälfte des 12. Juli hindurch, dann die vollen 24 Stunden des 13. und den ganzen Vormittag des 14. Juli, ohne etwas zu essen. Die Ufer zeigten sich völlig vereinsamt. Immer wieder schossen sie auf Möwen, aber es gelang ihnen nicht, auch nur eine einzige zu treffen. Schon beim ersten Schuß flogen alle Vögel auf und davon. Die Männer litten an Erschöpfung, an Hunger und Kälte. Einige merkten, daß ihre Beine anschwollen und ihre Füße unempfindlich wurden.

Erfrorene Füße

Der 14. Juli brachte ein besonderes Erlebnis. Um die Mitte des Tages begegneten ihnen vier Rettungsboote mit den Überlebenden des holländischen Frachters PAULUS POTTER, der ebenfalls zum Konvoi PQ 17 gehört hatte und nach seiner Auflösung versenkt worden war. Diese Begegnung wirkte auf alle belebend. Die Schiffbrüchigen der PAULUS POTTER waren zwar ebenso elend wie die Überlebenden der WASHINGTON, aber miteinander hatten sie den Eindruck, jetzt müsse sich alles zum Guten wenden. Man hatte sich wiedergefunden, man war zahlreich, man würde sich gemeinsam aus der Patsche helfen. Die Männer berichteten sich gegenseitig mit heftigen Gebärden, was sie alles erlebt hatten. Sie machten zusammen Pläne, oft ohne einander richtig zu verstehen. Aber das schadete nichts. Ihr erstes Ziel, über das es keine Meinungsverschiedenheiten geben konnte, war die Beschaffung von Lebensmitteln. Die Männer der PAULUS POTTER erklärten, sie hätten nicht weit von hier wilde Enten gesehen. Da gingen alle an Land. Die Enten existierten tatsächlich. Ein wohldurchdachter und mit Entschlossenheit durchgeführter Angriff erbrachte eine Beute von hundert Vögeln, mehr als einen für jeden Mann. Die Stimmung hob sich. Aber da zeigte sich plötzlich, daß ein gutes Drittel der Männer bereits erfrorene Füße hatte. Sie konnten kaum gehen.

Wie ein Paradies

Als die hundert Enten gekocht und verzehrt waren, nahm die Flottille, die nun aus sechs Booten bestand, weiter Kurs nach Süden. Man ruderte immer an der Küste entlang. Das russische Festland schätzte man ungefähr 350 Meilen entfernt. Der 15. Juli brachte eine neue hochinteressante und willkommene Begegnung. Als die Schiffbrüchigen um eine Landzunge herumbogen, sahen sie in einer Entfernung von einigen hundert Metern ein Schiff, das reglos ganz nahe am Ufer lag. Es war der amerikanische Frachter WINSTON SALEM, der auf eine Sandbank aufgelaufen war. Auch dieses Schiff hatte zum Konvoi PQ 17 gehört. Außerdem, aus eigener Kraft wieder flott zu werden, befand sich die WINSTON SALEM dennoch in gutem Zustand. Ein Kessel stand unter Dampf, und die Kombüse war gut mit Lebensmitteln versorgt. Das bedeutete für die Schiffbrüchigen: Obdach, Wärme, Nahrung, Ruhe. Alle sprachen später von diesem gestrandeten Frachter wie von einem Paradies. Man kann die Freude der Schiffbrüchigen ermessen, die elf furchtbare Tage hinter sich hatten.

Endlich Erlösung

Die Männer, deren Füße erfroren waren, kamen in Behandlung, soweit es sich machen ließ. Die Schiffbrüchigen erholten sich zwei Tage lang an Bord der WINSTON SALEM und wären gern noch länger geblieben. Doch am dritten Tage erschien ein Schiff im Süden am Horizont. Es entpuppte sich bald darauf als ein sowjetischer Walfischfänger. Dieser kam ziemlich nahe an die WINSTON SALEM heran, ohne auf Grund zu laufen, und ging vor Anker. Ein Boot wurde zu Wasser gelassen und bald standen zwei Russen in ihren Bärenfällen und Pelzmützen über den mongolischen Gesichtern inmitten der sie neugierig umringenden Seeleute auf der WINSTON SALEM. Sie erklärten, daß sich andere alliierte Schiffe in der Nähe befänden, und erboten sich, alle, die es wünschten, zu diesen Schiffen zu bringen. Die Schiffbrüchigen konnten die Gastfreundschaft der WINSTON SALEM ohnehin nicht länger in Anspruch nehmen, da deren Vorräte knapp zu werden begannen. So verließen sie, wenn auch höchst ungern an Bord des Walfängers ihren paradiesischen Zufluchtsort. Dem Kapitän der WINSTON SALEM versprachen sie, daß sie ihm Hilfe schicken würden. Der auf Grund gelaufene Frachter wurde bald darauf tatsächlich abgeschleppt.

Was ging hier vor?

Der russische Walfänger fuhr an der Küste entlang nach Süden. Diese Fahrt war gewiß weniger qualvoll als das Rudern in den Booten. Aber Stunde um Stunde verging, ohne daß sich die alliierten Schiffe zeigten, die sich in der Nähe befinden sollten. Die Schiffbrüchigen fragten die Russen, doch ihre Antworten konnten sie nicht verstehen. Die amerikanischen und holländischen Offiziere erkannten schließlich die Einfahrt der Meerenge von Matotschkin. Man sah einen Leuchtturm und zwei Holzhütten. In geringer Entfernung standen noch einige weitere kleinere Häuser, gleichfalls aus Holz gebaut. Auch ein Dutzend Männer konnte man erkennen und, soweit es sich aus der Ferne ausmachen ließ, zwei Frauen, mehrere Kinder und einige Hunde. Alle diese Menschen standen regungslos nebeneinander am Ufer. Sie sahen das Schiff vorüberfahren, ohne eine Geste zu machen und ohne die Zurufe der amerikanischen Seeleute zu erwidern. Was waren das für seltsame Leute? Was machten sie hier? Waren es Verbannte? Sie mußten ein wahrhaft elendes Leben führen. Den Seeleuten wurde es immer unbehaglicher. Unruhe ergriff sie. Es war fast unmöglich, sich mit den mongolischen Walfängern zu verständigen. Ob die alliierten Schiffe, von denen diese gesprochen hatten, überhaupt existierten? Wohin brachte man sie, wenn diese Behauptung gar nicht stimmte? Endlich stießen sie nach einer Fahrt von sechzehn Stunden in einer Bucht auf ein Schiff, dessen Silhouette den Seeleuten vertraut war. Es war der britische Frachter EMPIRE TIDE, der ebenfalls im Konvoi PQ 17 gefahren war. Erleichtert verließen sie den russischen Walfänger, um gleich darauf eine erschütternde Überraschung zu erleben.

*

Der Leidensweg dieser Verlorenen war nämlich noch keineswegs zu Ende. Über das weitere ergreifende Geschehen lesen Sie in der nächsten Ausgabe (Nr. 42).

Sensationeller Tierversuch mit verblüffendem Ergebnis

Schorschi, der Wunderaffe

Schimpanse als Meisterfotograf — Sein erstes Bild: „Menschen hinter Gittern" — Als Monis Verführungskünste scheiterten — Plötzliche Panik im Käfig — Nur ein „Klick", dann war's geschehen — Seltsame Bewegungen auf der Mattscheibe — Jungen in Aufruhr

Das hat es bisher in der ganzen Welt noch nicht gegeben! HEIM UND WELT berichtete schon mehrfach über hochinteressante und äußerst aufschlußreiche Tiererlebnisse, die von erfahrenen Fotografen und Zeichnern illustriert wurden. Diesmal ist es jedoch umgekehrt. Sie werden es kaum glauben, aber der Bildreporter des nachfolgenden Berichtes ist nämlich diesmal ein ... Schimpanse! Die wichtigsten der hier wiedergegebenen Fotos wurden ohne menschliches Dazutun aus eigenem Antrieb von ihm selber „geschossen", und zwar von seinem Standort im Käfig aus. Versuchen Sie bitte, bevor Sie den Bericht und die Bildunterschriften lesen, zunächst einmal herauszufinden, um welche Aufnahmen es sich dabei handeln könnte. An der Bildschärfe und Einstellung werden Sie die von dem Schimpansen geknipsten Fotos in keiner Weise von denen des Menschen-Fotografen unterscheiden können. Probieren Sie es selber einmal aus!



Solch einen Schnappschuß bringen Menschen so leicht nicht fertig

„Diesen Massenandrang von ‚Weißaffen' muß ich doch gleich mal im Bild festhalten", so dachte offenbar der schimpansische Bildreporter Schorschi, als eine Schulklasse auf seinen Käfig losstürmte und prompt vom klugen Affen fotografiert wurde. Das hatten die Grimassenschneider sicherlich nicht erwartet. Um den gelungenen Schnappschuß aber kann mancher menschliche Amateur seinen Tierkollegen beneiden. Was meinen Sie?

Zwischenfall im Zoo

Dieser außergewöhnliche Zwischenfall ereignete sich kürzlich im Zoo einer deutschen Großstadt: Die Schüler einer Jungenklasse befanden sich gerade mit ihrem Lehrer im Zoo und bewunderten die Tiere. Plötzlich schrie einer der Jungen auf, und kurz danach stürmte die ganze Gruppe laut johlend auf einen Käfig zu. Es war das Gehege der Menschenaffen, wo der Schimpanse „Schorschi" mit seiner Freundin, dem Schimpansenfräulein „Moni" seine Späße trieb. Was die Jungen aber diesmal herbeilockte, war wirklich nicht alltäglich. Schorschi hatte nämlich einen Fotoapparat zwischen den Fingern und hantierte damit herum. Durch das lebhafte Verhalten der Knaben wurden auch noch andere Zoobesucher angelockt. Zuerst glaubten die Zuschauer, der Affe habe die Kamera „erbeutet". Bekanntlich werden ja gerade die Menschenaffen gern und oft fotografiert, und es schien durchaus möglich, daß der als äußerst klug geltende Schorschi einem Fotografen, der zu dicht ans Gitter gekommen war, den Apparat mit einem flinken Griff entrissen hatte. Aber es verhielt sich ganz anders. Die Leute ahnten noch nicht, daß sie selber Zeuge eines außergewöhnlichen Tierversuchs werden sollten. Die Jungen hatten natürlich ihre Freude daran, daß der Schimpanse mit dem Fotoapparat „spielte", und einige riefen übermütig: „Knipse uns doch mal, Schorschi!" Manche der ausgelassenen Kinder schnitten Grimassen, andere wieder hielten ihm verlockend Obst hin. Zu ihrem Gaudium und zum größten Erstaunen der erwachsenen Anwesenden nahm nun der Affe tatsächlich die Kamera vor das Gesicht und blickte in den Sucher. Er verhielt sich wie ein richtiger „Fotograf". Kritisch richtete er den Apparat auf die Jungen, vergewisserte sich offensichtlich, ob er möglichst viele der Lausbuben „im Bild" hatte, und dann machte es „Klick". Schorschi hatte den Auslöser betätigt und die vor dem Käfiggitter stehende Gruppe fotografiert.



Wer fotografiert wen?

Als vor dem Freigehege mehrere Zoobesucher ihre Kamera auf den Menschenaffen Schorschi richteten, da drehte das Tier den Spieß plötzlich um und griff seinerseits ebenfalls zum Apparat. Daß er bei diesem Schnappschuß gleichzeitig auch noch seine Freundin Moni (im Vordergrund) auf das Bild bekommen konte, war dem verliebten Schimpansenjüngling Schorschi natürlich eine sehr willkommene Gelegenheit.

Mit äußerster Vorsicht

Allerdings war dieser äußerst heiter wirkende Vorgang kein Zufall, sondern, wie schon erwähnt, das Ergebnis eines hochinteressanten Tierversuchs. Ein Fotograf, der sich sehr viel mit Aufnahmen von Tieren beschäftigte, hatte den besonderen Nachahmungstrieb der Schimpansen und deren Freude an blitzenden Gegenständen bemerkt. Durch seine Beobachtungen war er schließlich auf den Gedanken gekommen, einem dieser Menschenaffen seine Kamera zu übergeben, um festzustellen, was das Tier damit wohl tun würde. Der Mann wurde dabei von den Tierpflegern eifrig unterstützt. Schon bei der ersten Begegnung des Fotografen mit Schorschi stellte dieser sich äußerst geschickt an. Der Mann ging mit einem Wärter in den Käfig, reichte dem Affen die Kamera und machte ihm durch entsprechende Gesten vor, daß man mit dem empfindlichen Gerät sehr behutsam umgehen müsse. Merkwürdigerweise schien das der Schimpanse sofort zu verstehen. Mit einer Vorsicht, die niemand dem Tier zugetraut hätte, nahm Schorschi die Kamera an sich und beäugte sie neugierig von allen Seiten. Man sah, wie er mit seinen kräftigen Händen gar nicht richtig zuzupacken wagte, und es schien, als befürchte er, daß er das seltsame Ding zerbrechen könne. Nachdem er nun den Apparat ausreichend bestaunt hatte, blickte er fragend den Fotografen an, als wollte er sagen: „Ich habe ja schon oftmals solch ein blitzendes Ding in den Händen von Euch ‚Weißaffen' gesehen, aber warum spielt Ihr eigentlich immer damit?" Zur Überraschung der Anwesenden hob Schorschi jetzt sogar die Kamera vor sein Auge, setzte sie jedoch bald wieder ab und warf abermals einen fragenden Blick auf den Fotografen. Offenbar erwartete er eine Erklärung für die Handhabung des Geräts.

Plötzliche Angst

Der Fotograf ging nun daran, dem Affen den Apparat zu „erklären". Behutsam, damit Schorschi nicht scheute, streckte er seine Hand nach der Kamera aus. Willig überließ der Schimpanse seinem „Lehrer" den Apparat. Er wich auch nicht von seiner Seite, sondern rückte neugierig näher, offenbar um festzustellen, was der Fachmann nun damit anfing. Dieser richtete den Apparat auf das Affenfräulein Moni und schaute prüfend durch den Spiegelreflexsucher. Wißbegierig blickte Schorschi über die Schulter des „Weißaffen", und als er nun auf der Mattscheibe das Bild seiner Freundin Moni entdeckte, die sich zudem auch noch bewegte, da kollerte der Affe aufgeregt und machte vor Vergnügen die tollsten Luftsprünge. Immer wieder überzeugte er sich zwischendurch, ob Moni tatsächlich noch im Bild war. Als Schorschi sich einigermaßen beruhigt hatte, stellte der Fotograf die richtige Entfernung, die Zeit und die Blende ein, wobei Schorschi ihm gespannt zuschaute. Endlich befand sich Moni in der richtigen „Schußlinie", und nun knipste der Fotograf die erste Aufnahme, während Schorschi aufmerksam daneben hockte. Die Kamera machte „Klick", und im selben Augenblick sprang der Schimpanse erschreckt auf. Erst als er sich überzeugt hatte, daß mit dem merkwürdigen Apparat nichts Gefährliches weiter geschah, wagte er sich wieder an die Kamera heran und verlangte, erneut in den Sucher zu blicken. Außerdem tastete er jetzt mit seinem Finger nach dem Auslöser. Er hatte begriffen, daß es für einen „Weißaffen" ein köstliches Spiel bedeutete, wenn er ein bestimmtes Bildziel im Sucher anvisierte und dann gleichzeitig mit dem Auslöser „Klick" machte.

Das Bild der Freundin

Nachdem nun der Affe sich allmählich an das so merkwürdig „klikkende" Ding gewöhnt hatte, ging der Mann dazu über, das Tier zu veranlassen, aus eigener Beobachtung und eigenem Entschluß selbstgewählte Aufnahmen zu „schießen". Schorschi zeigte sich so gelehrig, daß er bald selber durch kritisches Einrichten der Kamera ein von ihm als „interessant" empfundenes Bild in den Sucher bekam und dann sofort den Auslöser betätigte, um hernach den Hebel des Filmtransports und der gleichzeitigen Verschlußspannung zu betätigen. Gespannt warteten die Pfleger darauf, ob es ihrem Schorschi wohl auch gelänge, einmal ganz allein mit filmgeladener Kamera einen echten Schnappschuß zu machen. An jenem Tag nun, als die Schulklasse den Zoo besuchte, sollte es geschehen. Die Kamera war vom Fotografen eingestellt und enthielt einen Film. Der Schimpanse hantierte gerade in seinem Käfig mit dem Apparat, da kamen die Jungen laut johlend auf das Gitter zugestürmt. Sofort reagierte das Tier. Die Gelegenheit erschien ihm günstig. Er nahm die Kamera vor das Auge, blickte in den Sucher und „schoß" sein Bild. Glücklicherweise war Schorschi im Eifer des Gefechts nicht dazu gekommen, eigenwillig an den blanken Knöpfen zu drehen, wie er es manchmal gern tat. Sonst wäre die Aufnahme sicherlich mißlungen oder zumindest unscharf geworden, denn zum Ablesen der kleinen Ziffern an dem Apparat reicht es natürlich bei dem Affen nicht. Das zeigte sich bei vielen weiteren Versuchen, wo der Schimpanse durch seine Spielereien mit den Einstellvorrichtungen manche Aufnahme verdarb. Immerhin sind ihm inzwischen drei tadellose Schnappschüsse gelungen, die er aus eigenem Antrieb anvisiert und zielbewußt geknipst hat. Darunter befindet sich auch ein lebendiges Porträt seiner Freundin Moni.

Zärtlichkeiten im Käfig

Das Schimpansenfräulein Moni verfolgte übrigens die „Ausbildung" ihres Freundes zum Fotoreporter mit regem Interesse. Und als sie bemerkte, welche Erfolge er damit erzielte und wie die „Weißaffen" ihn wegen seines geschickten Verhaltens lobten, da biederte sie sich bei dem Fotografen an. Zärtlich legte sie ihre Hände um seinen Hals und setzte ihr schönstes Zähnefletschen für ihn auf, als wollte sie ihn damit überreden, ihr doch ebenfalls den blitzenden Apparat einmal anzuvertrauen. Doch damit war die „Herrennatur" des männlichen Schimpansen nicht einverstanden. Unwillig ließ er ein unwirsches Knurren vernehmen, wenn Moni auch nur den Versuch unternahm, einmal einen Blick durch den Sucher der Kamera zu werfen. Er betrachtete den Apparat und die Kunst des Fotografierens offensichtlich als männliches Vorrecht und ließ es sich nicht streitig machen. Um den starrsinnigen Affenjüngling nicht zu verärgern, besänftigte der Fotograf die Schimpansendame mit guten Worten und zärtlichem Streicheln, wobei er dauernd auf Schorschi wies. Als hätte sie die Sprache des Menschen verstanden zog Moni sich dann auch zurück und begnügte sich damit, von ihrem Freund geknipst zu werden. Mit diesem gelungenen Experiment des fotografierenden Schimpansen sind die Versuche an Menschenaffen wieder um ein wertvolles Ergebnis bereichert worden, welches die bisherige Ansicht von Tierpsychologen bestätigt, daß nämlich von allen Tieren die Affen in ihrer Intelligenz dem Menschen am nächsten kommen, wenn freilich auch sie den unendlich weiten geistigen Abstand niemals überbrücken können, der seit Schöpfungstagen zwischen Tierheit und Menschheit gesetzt ist

Affe in Strampelhöschen

Zur Erforschung der Tierseele und zur Beobachtung der einzelnen Entwicklungsstufen der sog. „Menschenaffen" sind auch schon viele andere interessante Intelligenzversuche angestellt worden. Mit Vorliebe wurden hierzu Schimpansen herangezogen, weil diese in ihrer Auffassungsgabe bei weitem am fortgeschrittensten sind. Der Schimpanse, der in Afrika heimisch ist und sich vorwiegend von Früchten ernährt, wird bis zu 150 Pfund schwer. Bereits im Alter von 8 bis 10 Jahren ist er völlig erwachsen. Mit einem Baby dieser Tiergattung unternahm vor einigen Jahren die Londoner Hebamme Doris Culshaw ein vielbeachtetes Experiment. Sie nahm den 8 Monate alten Schimpansen „Pete" in ihre Familie wie ein Menschenbaby auf und zog ihn wie einen richtigen Säugling auf. Nach ihren Angaben unterschied sich der kleine Affe in seinem Benehmen durch nichts von einem normalen Kleinkind. Frau Culshaw puderte und wickelte ihn, zog ihm Strampelhöschen und Jäckchen an und gab ihm täglich seine Milchportionen. Pete lutschte am Daumen, spielte

Lesen Sie bitte umseitig weiter



Ein gelehriger Schüler

Sogar der Schimpanse Schorschi begriff schnell die alte Weisheit: „Wer fotografiert, hat mehr vom Leben". Darum hing er seinem Meister solange am Hals, bis er die Kniffe der modernen Kameratechnik begriffen hatte und schließlich selber einmal die Sache in die Hand nahm.



Gar nicht so einfach

... mit einem derart komplizierten Ding umzugehen, grübelte der Schimpanse Schorschi. Aber er hatte ja von seinem Meister bereits genug gelernt. Und jeder Fotoamateur kann bestätigen, daß der Affe seine Kamera hier fachgerecht zu behandeln weiß. Aufmerksam visiert er auf der Mattscheibe sein nächstes Bildobjekt. Wie es zu diesem verblüffenden Lehrerfolg kam, lesen Sie hierneben.

(Fortsetzung von Seite 15)

mit seinen Fingern und Zehen, und wenn er etwas haben wollte, dann schrie er. Seine Stimme war allerdings etwas lauter, als die eines Menschenbabys. Dafür besaß er aber eine Tugend, die man bei menschlichen Säuglingen kaum findet. Nachts verhielt er sich nämlich mucksmäuschenstill und schlief seinen abgrundtiefen Naturschlaf. Morgens allerdings begann er pünktlich um 7.30 Uhr zu brüllen, womit er sein Hungergefühl bekundete. Übrigens wurde seine Wiege nachts in einen Käfig gestellt, für den Fall, daß er sich doch einmal selbständig machte. Tagsüber kam er in einen Laufstall und beschäftigte sich darin mit dem ihm vorgelegten Spielzeug, wie z. B. Stoffpüppchen und Klapper. Zum Sprechen konnte er natürlich nicht gebracht werden. Schließlich versuchte er sogar, gewisse Laute der Menschen nachzuahmen, wie er übrigens auch das Bellen des Haushundes „nachäffte". Auffallend war sein Bedürfnis nach Zärtlichkeit, die ein Tier offenbar für seine seelische Entwicklung ebenso benötigt wie ein Menschenkind. Oftmals schmiegte er sich an die Pflegemutter, und wenn Frau Culshaw ihn auf den Schoß nahm und streichelte, grunzte er vor Behagen. Merkwürdigerweise hielt der junge Affe lange Zeit mit seinen Kletterkünsten zurück. Erst als er in das Bubenalter kam, entdeckte er dieses ihm angeborene Talent und machte dann natürlich mit Freuden häufig Gebrauch davon.

Ein neuer Tarzan?

Einen noch interessanteren Versuch stellten junge Eheleute in Florida (USA) mit einer „Gemeinschaftserziehung" an. Sie brachten den 7 Wochen alten Schimpansen „Rajo" mit ihrem 14 Monate alten Söhnchen Denis zusammen, die dann eine ganze Zeit hindurch wie Brüder miteinander lebten. Denis und Rajo vertrugen sich ausgezeichnet. Sie teilten den Sandkasten und die Spielsachen und konnten sich sogar verständigen. Wenn der Junge mit gewissen Babylauten auf den Affen einsprach, antwortete dieser mit ganz bestimmten Lauten seiner Gattung. Zwar erfuhren die Eltern nicht, worüber die beiden Kleinen sich unterhielten, aber sie konnten doch feststellen, daß die Verständigung zu beiderseitiger Zufriedenheit ausfiel. Später mußten die unterschiedlichen Brüder allerdings getrennt werden, denn Rajo entwickelte sich wesentlich schneller als Denis. Zwar brauchten die Eltern nicht zu befürchten, daß dadurch die Freundschaft etwa in eine Art Gegnerschaft umschlug, denn Rajo hegte weiterhin die brüderlichsten Gefühle für den kleinen Denis. Aber durch die sich jetzt rasch entwickelnden Kräfte des Affen hätte es ja leicht geschehen können, daß der Schimpanse den zarteren Denis im Spiel verletzte, ohne es zu wollen. Deshalb kam der kleine Schimpanse in einen Käfig, und zum Leidwesen beider „Kinder", durften sie nun nur noch durch das Gitter getrennt miteinander spielen. Eine andere amerikanische Familie, die ebenfalls einmal einen ähnlichen Versuch durchführte und ihr eigenes Baby mit einem jungen Schimpansen aufzog, mußte das Experiment abbrechen, weil das Menschenkind sich „geistig" dem kleinen Affen zu sehr anglich und von seiner menschlichen Umgebung weder Sprache noch Manieren annehmen wollte, wogegen seine Körperkräfte und Kletterfähigkeit weit über das Normalmaß seiner Altersstufe hinausschossen. Es bestand also die Gefahr, daß sich hier ein echter kleiner „Tarzan" entwickelte, dessen spätere Wiedervermenschlichung womöglich erhebliche Schwierigkeiten bereitet hätte.

Seltsame Tischgäste

Besonders aufschlußreich waren die Ergebnisse, die in England von der Familie Detroy erzielt wurden. Gemeinsam mit ihrem Söhnchen Karl zogen die Eltern gleich drei Affengeschwister auf, und zwar einen männlichen und zwei weibliche. Trotz der „Affenmehrheit" erfolgte in diesem Falle keine Beeinträchtigung des menschlichen Elements. Die Tiere lebten wie Kinder des Hauses und benahmen sich sehr gesittet. Sie saßen sogar beim Essen mit am Tisch und gewöhnten sich dabei tadellose Manieren an. In echt kindlicher Art freuten sich die Schimpansen, wenn es einmal etwas Besonderes zu speisen gab. Weilten Besucher im Hause, dann zeigten sie sich stets von der besten Seite. Außerdem machte es ihnen einen Riesenspaß, wenn sie mit an fremde Orte genommen wurden und dort Entdeckungen machen konnten. Alles in allem, verhielten sie sich wie richtige Kinder. Sogar Mein und Dein unterschieden sie. „Diebstähle" gab es einfach nicht unter den „Geschwistern". Wenn sie jedoch einmal eine Unterschiedlichkeit in der Behandlung seitens der „Eltern" feststellten, dann konnten sie schrecklich eifersüchtig werden. Übrigens war der Schimpansenjunge älter als seine beiden Schwestern. Demzufolge fühlte er sich natürlich auch als der „ältere Bruder", und war streng darauf bedacht, daß seine Geschwister keine Dummheiten machten. Auch den kleinen Menschenbruder Karl schloß er dabei nicht aus. Wenn dieser z. B. einmal schrie, schaukelte der ältere Schimpanse ihn und gab ihm den Schnuller. Als der Schimpansenjunge älter wurde, half er im Haushalt mit. Er fegte den Fußboden und wusch die Wäsche. Allerdings wollte er seine Leistungen auch belohnt sehen, und am meisten freute er sich, wenn er eine Zigarette bekam und sie genießerisch rauchte, wie er das den Erwachsenen abgesehen hatte. Nebenbei bemerkt entwickelten die drei Schimpansen ausgezeichnete technische Fertigkeiten. Sie fuhren genau so geschickt und selbständig mit dem kleinen Kinderauto wie ihr Menschenbruder Karl. Auch für Bilderbücher bewiesen sie großes Verständnis und jeder von ihnen zeigte sogar besonderes Interesse für Lieblingsbilderbücher, die sie von anderen unterscheiden konnten. Bemerkenswert war übrigens, daß die beiden Affenmädchen allerlei listige Tricks anwendeten und die „Eltern" zu umgarnen versuchten, wenn sie ein besonderes Ziel erreichen wollten. Der Schimpansenjunge hingegen versuchte, durch Eigenwilligkeit und Starrsinn seinen Kopf durchzusetzen. Allerdings kann man daraus noch nicht schließen, daß Affen ein regelrechtes Denkvermögen besitzen und sich bestimmte Pläne zurechtlegen. Immerhin scheinen sie aber soviel „Verstand" zu entwickeln, daß sie sich folgerichtige Handlungsketten merken und diese zweckmäßig anwenden.

Jedermann sein eigener Traumdeuter (XXVII)

Du mußt Dich entscheiden!

Die Liebe wurde zum Irrgarten — Nur Klarheit kann helfen

Beruf oder Herz?

von Dr. med. Fridjof Cordesson

Große Schwierigkeiten hatte ich in meiner Praxis mit einem jungen Mann, der an einem hartnäckigen Darmkatarrh litt. Durch eine eingehende Untersuchung ergab sich zwar völlig klar der Befund, daß die Erkrankung nicht aus körperlichen Ursachen entstanden sein konnte, aber so sehr ich auch versuchte, einer seelischen Ursache der Krankheit auf die Spur zu kommen; der Patient konnte sich nicht erinnern, irgendwelche tiefergehenden Störungen gehabt zu haben oder noch zu haben.

In dieser Situation erzählte er mir einst einen Traum, den er selbst für belanglos hielt, trotzdem aber berichtete, weil das Thema des Traums sich bei ihm häufig wiederholte. Es handelte sich immer darum, daß er entweder in einer unübersichtlichen Landschaft oder in einem Haus oder einem alten Schloß umherging und plötzlich zu seinem Schrecken feststellte, daß er sich verirrt hatte. So sehr er in diesen Situationen auch nach einem Ausweg suchte, er fand ihn niemals. Er traf auch nie irgendeinen Menschen, den er hätte um Rat fragen können. Ganz allein war er in einer völlig unbekannten Umgebung, die ihm in dem Maße, in dem er sich immer weniger auskannte, um so unheimlicher erschien. Einmal hatte er dabei das Gefühl, er müsse, wenn er den rechten Weg nicht wiederfände, im Gebirge abstürzen, ein anderes Mal glaubte er an einem Flußufer zu sein und fühlte sich plötzlich rings von trügerischem Schilf umgeben, durch das er den sicheren Rückweg nicht mehr fand. Es war also aus all diesen Träumen die gleiche seelische Situation zu erkennen; das bedrohliche Gefühl einer inneren Unsicherheit, von der das Unterbewußtsein des Patienten eine Gefahr erwartete. Auch nach dieser Erkenntnis dauerte es immer noch eine geraume Zeit, bis der Patient selber fand, welche Umstände seines Lebens dieser Traum-Unsicherheit entsprachen.

Er war seit längerer Zeit mit einem jungen Mädchen befreundet und beabsichtigte auch, seine Freundin zu heiraten. Beruflich hatte er, dank seiner Tüchtigkeit eine Laufbahn mit bescheidener Sicherheit vor sich. Andererseits war ihm von einem Geschäftsfreund eine ganz besonders günstige Aufstiegsmöglichkeit angeboten worden, die aber voraussetzte, daß er auf einige Jahre nach Südamerika ginge. Er hatte nun seiner Freundin diese Möglichkeit geschildert, aber das junge Mädchen hatte ihm konsequent erklärt, es werde ihm weder jemals nach Südamerika „zu den Wilden", folgen, noch werde es „endlos" auf ihn warten, dazu sei ihr die eigene Jugend zu schade. Unter diesen Umständen hatte der junge Mann bisher nicht gewußt, wie er sich entscheiden sollte. Auf der einen Seite ein sicherer Erfolg fürs ganze Leben, auf der anderen Seite der mögliche Verlust der Frau, die er doch zu lieben glaubte.

Als dem Patienten die Ursache seines inneren Konfliktes klar wurde, und er einsah, daß er sich daraus nur durch eine klare eigene Entscheidung lösen konnte, war die Heilung eine Frage weniger Wochen. Er erklärte zunächst seiner Freundin, daß die bessere berufliche Aufstiegsmöglichkeit ja auch im Interesse seiner späteren Familie sei, daß er ihre Weigerung zu warten, für übertrieben egoistisch halte, und daß er auf jeden Fall nach Südamerika gehe. Es liege nun an ihr, ob sie noch frei sei, wenn er zurückkomme oder nicht. So kam es zum Bruch. Drei Jahre später verheiratete sich mein Patient mit einem bezaubernden jungen deutschen Mädchen, das er durch Anknüpfung einer sog. „Brieffreundschaft" von Südamerika aus kennengelernt hatte. — Was Träume auch sonst an verblüffenden Aufschlüssen zu geben vermögen, lesen Sie hier anschließend in der Fortsetzung unseres großen Traumalphabeths.

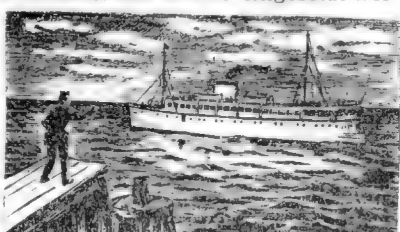
Das große Traum-Alphabet

Schaukel: Die Schaukel symbolisiert das Begehren nach Liebe. Wer von einer Schaukel träumt, muß sich im wachen Leben energisch an die Zügel nehmen, damit nicht seine Leidenschaft mit ihm durchgeht.

Scherben: Eine Scherbe oder einen Scherbenhaufen sehen, ist ein Hinweis auf eine bevorstehende glückhafte Veränderung. Dinge, die jetzt mit der nötigen Vorsicht in die Wege geleitet werden, haben große Aussicht auf Erfolg.

Schere: Eine Schere sagt dem Träumenden, daß er sich in einer entscheidenden Lage befindet. Er hat die Wahl zwischen zwei Auswegen, die ihm beide nicht gefallen wollen. Trotzdem ist die einzige Möglichkeit, mit der Situation glücklich fertig zu werden, ein schneller Entschluß; Zaudern macht die Sache nur noch ungewisser.

Schiff: Jetzt steht dem Träumenden etwas Wesentliches bevor. Wahrscheinlich reift ein lange gehegter Plan seiner Erfüllung entgegen. Aber es müssen alle Kräfte eingesetzt werden, um das Ziel auch wirklich zu erreichen. Jede Halbheit wird sich rächen, während eine energische Zielstrebigkeit ebenso gewiß zum Erfolge führen wird.



Schlafzimmer: Je nachdem ob das Schlafzimmer aufgeräumt oder unaufgeräumt ist, bedeutet es eine klare oder eine unklare Linie der persönlichsten eigenen Angelegenheiten. Schauen wir in ein fremdes Schlafzimmer, so soll uns das eine Mahnung sein, die privaten Angelegenheiten anderer Menschen zu respektieren.

Schlamm: Der Traum weist darauf hin, daß der Träumende im Begriffe steht eine Handlung zu begehen, mit der sein Gewissen nicht einverstanden ist. Er sollte davon zurückstehen, denn das Gewissen ist ein guter Ratgeber.

Schlange: Eine Schlange deutet fast immer auf eine wichtige Veränderung hin, wobei es nicht klar ist, ob es sich um eine Wendung zum Guten oder zum Bösen handelt. Eine Schlange mit mehreren Köpfen zeigt, daß der Träumende sich vor einer Anzahl von Problemen sieht, mit denen er nicht fertig zu werden glaubt. Ein Problem nach dem anderen anzugehen, ist in diesem Fall die beste Möglichkeit.

Schnee: Schnee im Traum ist der Ausdruck der inneren Vereinsamung. Wer häufiger von Schnee träumt, sollte sich enger an die Menschen seiner Umgebung anschließen, oder einen wirklich lieben Menschen zu finden sich Mühe geben.

Schloß: Das Schloß gilt als Symbol weiblicher Bereitschaft zur Liebe. Wenn ein Mann träumt, daß ein Schloß sich ihm nicht öffnen will, dann ist es an der Zeit, daß er sein Verhalten einer weiblichen Person gegenüber einmal gründlich überdenkt. Bestimmt hat er entscheidende Fehler gemacht, die er gutmachen sollte, ehe es zu spät ist.

Schlüssel: Der Schlüssel ist das Traumzeichen für die männliche Kraft, für die Kraft des Überwindens. Wenn eine Frau von einem Schlüssel träumt, dann ist sie bereit, ihre Abwehr dem Werben eines Mannes gegenüber aufzugeben. Wenn die Träumende einen Schlüssel verloren hat oder vergeblich versucht, mit einem Schlüssel eine Tür zu öffnen, dann ist der Traum eine Warnung an sie, ihre Liebe oder ihre Ehe nicht zu gefährden.

Schweben: Es ist der Traum, den ein Mensch träumt, wenn er sich aus irgendeinem Grunde von seiner Umgebung nicht verstanden oder nicht genügend gewürdigt glaubt. Man sollte in diesem Falle mit sich selbst zu Gericht gehen. Entweder muß man mit mehr Selbstbewußtsein auftreten oder aber man muß verstehen lernen, daß die eigene Person für andere Menschen nicht so wichtig ist wie für einen selbst.

Fortsetzung nächste Ausgabe

HEIM UND WELT schreibt an Leser

Krankhaftes X-Bein

Ich habe eine 4jährige Tochter, die ich sofort nach der Geburt durch eine Kinderärztin eingehend untersuchen ließ, besonders im Hinblick auf rachitische Erscheinungen, unter denen ich selbst leide. Das Kind ist jedoch ganz gesund und hat sich auch bis auf eine starke X-Bildung des linken Beines normal entwickelt. Diese Stellung des Beines zeigte sich, als das Kind laufen lernte. Anfangs wurde angenommen, daß sie sich verwachsen würde, was allerdings nicht eintrat. Vor einem Jahr wurden meiner Tochter Einlagen verordnet, die sie seitdem ständig trägt. Lediglich bei sehr schönem Wetter läuft das Kind barfuß. Die Ernährung meines Töchterchens enthält alles, was zum Aufbau eines jungen Körpers notwendig ist, vor allen Dingen ißt die Kleine viel frisches Obst. Ich bin wegen der Stellung ihres Beines stark beunruhigt, aber was kann man unternehmen, damit diese X-Bildung verschwindet?

Der HEIM UND WELT-Doktor hat hierzu u. a. folgendes zu sagen: Bitte stellen Sie zunächst durch Nachfrage beim Gesundheitsamt fest, wo in Ihrer Gegend eine staatlich geprüfte Krankengymnastin zu finden ist, durch die Sie Anregungen zur Durchführung wertvoller Übungen erhalten, die auch dem Kinde Freude machen. Besonders zu empfehlen sind solche Übungen, die auf eine Streckung des ganzen Körpers hinzielen und die spezielle Beingymnastik, also Greifübungen mit den Füßen, die im Sitzen ausgeführt werden müssen. Eine ausgezeichnete Übung besteht darin, daß man mit angezogenen Beinen auf der Erde hockt und dann eine Zeitung, welche man zwischen Großzehe und den übrigen Zehen erfaßt, zerreißt. Damit ist gleichzeitig eine gewisse Muskelkraft und eine Beugung der Beinchen nach innen verbunden. Nette Anregungen dieser Art finden Sie in dem volkstümlich geschriebenen Büchlein „Gymnastik für Sie“ Auch ist zu überlegen, ob eine Entlastung der Beine durch vorsichtige Gewichtssenkung im Interesse des Kindes liegt. Gegen Barfußlaufen bei schönem Wetter ist nichts einzuwenden.

Der leichtsinnige Sohn

Wir sind eine Familie von reellen und strebsamen Kaufleuten, die seit Generationen den Familienbesitz nach besten Kräften verwalten. Unser 24jähriger Sohn hatte keine Lust, bei mir Juniorchef zu sein. Ich bin jedoch erst 53 und kann noch nicht abtreten. So hat er sich vor einem Jahr selbständig gemacht. Seine Freiheit nutzt er jedoch schlecht, obwohl er bei mir von der Pike auf kaufmännisches Denken gelernt hat. Er hat keinerlei Rücklagen, sondern gibt sein Geld mit Freundinnen und Freunden aus. In seinem kleinen Unternehmen tätigt er Geschäfte, die zuweilen reichlich gewagt sind. Schon mehrmals mußte ich einspringen. Kürzlich ging ein Wechsel zu Protest, und diesmal hat er meiner Frau, die über eigenes Geld verfügt, einen größeren Betrag abgeschmeichelt. Dabei tritt er groß auf, fährt einen noch unbezahlten, schweren Wagen und erlaubt sich in seinem blutjungen Unternehmen Chefallüren, die ich noch heute vermeide. Wie kann ich den Jungen zur Vernunft bringen? Meine Frau ist schon fast verzweifelt.

Es wird schwer sein, dem 24jährigen, innerlich und äußerlich selbständigen jungen Mann noch mit Vorhaltungen und guten Ratschlägen zu kommen. Damit bewirkt man unter Umständen gerade das Gegenteil von dem, was man erreichen möchte. Der Junge fühlt sich bevormundet und bildet sich ein, er müsse nun erst recht seine Unabhängigkeit beweisen. Für Sie ist es freilich eine harte Geduldsprobe, zusehen zu müssen, wie der eigene Sohn Wege geht, die Sie nicht gutheißen können. Und als Kaufmann verdrießt es Sie mit Recht, daß der Sohn Fehler über Fehler macht Aber ob Sie selbst nicht auch etwas zu dieser Entwicklung beigetragen haben? Es wäre besser gewesen, wenn sich Ihr Junge auch in der Fremde umgetan und nicht nur die Sonderstellung im väterlichen Betriebe genossen hätte. Außerdem hätten Sie dem Jungen nicht immer wieder aus der Patsche helfen sollen, sondern Sie hätten ihn selbst über einen Ausweg nachdenken lassen müssen, damit er lernt, vorsichtiger zu sein. In Zukunft sollten Sie, auch wenn es Ihnen schwer wird, die Hand fest auf Ihr Scheckbuch halten und auch Ihre Frau ernstlich bitten, dem Sohn nicht wieder zu helfen. Es ist besser, wenn er mit seinem ganzen Unternehmen scheitert, als wenn er sich immer wieder auf Hilfe verläßt. Lassen Sie ihn ruhig einmal gründlich auf die Nase fallen, auch wenn Ihr Sohn dadurch gezwungen wird, Chefdasein und Selbständigkeit vorläufig aufzustecken. Nehmen Sie ihn dann auch nicht gleich wieder mit offenen Armen in Ihrem eigenen Betriebe auf. Es wird Ihrem Sohn nur gut tun, wenn er eine abhängige Stellung annehmen und sich bewähren muß. Hat er einmal erfahren, was es heißt, Untergebener zu sein, so wird er bei einem späteren Versuch auch sicher ein besserer Chef.

Zur Beachtung

Die auf dieser Seite veröffentlichten HEIM UND WELT-Briefe sind nur ein auszugsweiser Niederschlag aus einigen wenigen von den weitaus zahlreicheren persönlichen Schreiben, die unser Beratungsdienst an ratsuchende Leser richtet. Bei den hier wiedergegebenen Fragen und Antworten werden selbstverständlich alle Namens- und Ortsangaben unterlassen, sowie auch alle äußeren Umstände und Gegebenheiten so weit verändert, daß eine Erkennung des Fragestellers ausgeschlossen ist und lediglich die Sache selbst zum Herzen spricht und zum Nachdenken anregt für andere in ähnlicher Lage. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden!

Mutter und Tochter

Meine Tochter hat eine gut bezahlte Stellung als Chefsekretärin, während ich nach dem Tode meines Mannes eine kleine Rente beziehe, von der ich gerade die Lebensnotwendigkeiten bestreiten kann. Sie werden sich vorstellen können, daß ich dem Vorschlag meiner Tochter, zu ihr in die schöne Wohnung zu ziehen und ihr den Haushalt zu führen, freudig zustimmte, da ich dadurch nicht nur materieller Sorgen enthoben wurde, sondern auch wieder für einen lieben Menschen sorgen darf. Jedoch ist dieses Glück nicht ohne Schatten. Zwar haben wir keine Differenzen, aber ich vermisse es bitter, daß mich meine Tochter überhaupt nicht an ihrem Leben teilhaben läßt. Weder von ihrem beruflichen Tageslauf noch von den Erlebnissen und Eindrükken ihrer Freizeit erzählt sie mir. Manchmal komme ich mir wie eine angestellte Wirtschafterin vor.

Wir können uns vorstellen, daß Sie sich das gemeinsame Leben anders dachten und nun enttäuscht sind, weil Ihre Tochter, die im Berufsleben zu Selbständigkeit und Unabhängigkeit erzogen wurde, auch Ihnen gegenüber daran festhält. Mit Tränen und Vorwürfen werden Sie daran kaum etwas ändern können, darum raten wir Ihnen, sich umzustellen. Anstatt über das Unabänderliche nachzugrübeln, setzen Sie alle Energie und Phantasie darein, ihr eigenes Leben so froh und vielseitig wie nur möglich zu gestalten. Nehmen Sie an geselligen Veranstaltungen teil, sei es nun in größerem oder kleinerem Kreis, gehen Sie spazieren, und suchen Sie Kontakt mit Menschen, die Ihnen Anregung und Austausch im Gespräch bieten. Mit einem Wort: Leben Sie Ihr eigenes Leben, dann werden Sie Ihrer Tochter mit so verständnisvoller Aufgeschlossenheit gegenüberstehen, wie sie es vielleicht unbewußt ersehnt. Wenn sie sieht, daß Sie das Leben ebenso schön und lebenswert finden wie die jüngere Generation, wird sie Ihnen manches anvertrauen, was sie jetzt möglicherweise aus Furcht vor Ablehnung und Mißverständnissen verschweigt. Versuchen Sie, Ihrer Tochter eine gute, frohe Kameradin zu werden, ohne darum Ihre natürliche Mütterlichkeit aufzugeben.

Mißton zur Hochzeit

Wir stehen dicht vor unserer Hochzeit. Da ging ich jetzt mit meinem Verlobten durch die Stadt, und wir trafen seine ehemalige Freundin, von der er mir schon manchmal vorgeschwärmt hatte. Ich muß auch sagen, sie ist ein sehr schönes Mädchen, aber daß mein Verlobter sie spontan zu unserer Hochzeit eingeladen hat, verdroß mich doch sehr. Ich finde es ausgesprochen taktlos von ihm, seine frühere Freundin mit dieser Einladung geradezu zu bestürmen. Als ich ihm nachher Vorwürfe machte, hat er mich noch lächerlich gemacht und behauptet, ich sei eifersüchtig. In meiner Wut sagte ich dann, daß ich ihr einen früheren Freund von mir als Tischherrn einladen würde. Dies findet mein Verlobter nun wieder geschmacklos von mir, und seine Stimmung ist dementsprechend. Das Mädchen möchte ich auf keinen Fall auf meiner Hochzeit sehen. Was soll ich tun, um ihr Kommen zu verhindern?

Ihr Verlobter hat aus dem Augenblick heraus gehandelt, und man darf ihm deshalb ein wenig „mildernde Umstände“ für seine allerdings nicht ganz taktvolle Einladung anrechnen. Wenn Sie aber wohlüberlegt Keil auf Keil setzen und sich auf eine abgeschmackte Art „rächen“, dann trifft Sie der größte Teil der Schuld, wenn Ihre Hochzeit einen argen Mißton aufweist und später in Ihrer Erinnerung keine reine Freude sein wird. Denn ganz gewiß würden Sie und Ihr Mann während der Feier keinen Augenblick lang das mißliebige Paar aus Ihren Gedanken verlieren, die doch an diesem Tag eigentlich mit aller Liebe um den erwählten Partner kreisen sollten. Eine recht wahrscheinliche Möglichkeit ist, daß die umstrittene junge Dame die Einladung unter einem höflichen Vorwand absagt, denn sie wird Ihre Zurückhaltung vermutlich bemerkt haben und ihr frauliches Einfühlungsvermögen walten lassen. Dann sind Sie natürlich aller Sorgen enthoben. Falls die Freundin aber kommt, dann ist Eifersucht durchaus nicht am Platze Ihr Verlobter hat ganz gewiß mit keinem Gedanken etwas Unkorrektes im Sinn gehabt, als er die Freundin von früher traf und auf der Stelle zur Hochzeit einlud. Eher hat er der alten Bekannten, von der er sich offenbar ohne Kämpfe und Schmerzen freundschaftlich getrennt hat, in seinem Stolz seine nette, liebenswerte Braut vorführen wollen. Strafen Sie ihn nicht Lügen, indem Sie sich als unbeherrscht entpuppen oder sich der Situation nicht gewachsen zeigen! Versuchen Sie lieber, die männliche Ungeschicklichkeit durch weibliche Diplomatie und Feinfühligkeit auszugleichen. Diese Kunst, die Sie recht gründlich lernen sollten, macht viele Ehen glücklich.

Brücke zur Welt

USA-MONTANA. Mein Auskommen ist gesichert, so kann ich daran denken, eine eig. Familie zu gründen. Ein deutsches Mädel würde ich besonders gern heiraten. Bin 25 J. alt, mittelgr., braunes Haar, sportliebend, gute Position (monatl. DM 1200,-). Wessen Herz ist noch frei? Bitte über: Bruce WO/393, Institut VIKTORIA, Fr. Ottilie Weber, Laufen/Salzach, Schloßstraße 4 (Foto u. Adresse des Herrn erhältlich).

Suchanzeigen

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib des Leg. Otto Lang? Letzte Anschr. S.P. 91092/C.C.S. via B.C.M.C Paris. Nachricht bitte unter **(4385/41).**

Verschiedenes

1250 Briefmarken in 20 Prachtpak. 6,50. Chr. Hübscher, Bremen 1, 82.

Nur Westberlin. Welcher ältere, gebildete Herr würde es sich zur Aufgabe machen, einer Dame, 66, Beamtenwitwe, etwas gehbehindert, ohne mat. Interessen und Nebenabsichten ein aufrichtiger Berater, Halt und Stütze zu sein? **(4444/41)**

Salonwagen, mit allem Komfort, auch für d. Winter, doppelwandig, elektrische Küche und Heizung, 2-Achser, luftbereift, ferner Bauplatz (2553 qm) mit jungen, tragfähigen Obstbäumen (50 Stck.), je Quadratmeter 8 bis 9 DM, zu verkaufen. **(4374/41)**

Berliner Ehepaar mittl. Alters, geistig aufgeschlossen und fortschrittlich, sucht in Hamburg — ohne materielle Interessen und Nebenabsichten — Bekanntschaft mit gebildeten Menschen von Niveau. Zuschriften unter **(4622/41).**

Alleinstehende Dame, Mitte 60, sucht eine liebe, einwandfreie Hausgenossin in gleichem Alter zwecks häuslicher Gemeinschaft und Gestaltung eines harm. Lebensabends. Zuschriften bitte unter **(4467/41).**

Gesucht wird Frau von 25—40 J., auch mit Kind, die Lust hat, mein gut gehendes Gemischtwarengesch. weiter mit aufzubauen. Kenntnisse in Textil od. als Schneiderin wären angenehm, aber wirkliche Lust und Liebe zum Geschäft sind wichtiger. Wohnung vorhanden. Angebote unter **(4468/41).**

Irene, 20 Jahre, allgemein interessiert, wünscht sich netten, fairen Briefpartner. Weiteres (persönl. Kennenlernen, evtl. spätere ehel. Bindung) bleibe wahrem Verstehen und Zuneigung überlassen. **(4320/41)**

Suche Adoptiveltern!
Für unser im November zur Welt kommendes Kind suchen wir liebevolle Adoptiveltern. Einverständnis des Jugendamtes erforderlich. **(4350/41)**

Zur Erholung empfehlen sich:

Erholungsuchende Wintergäste finden im schönen Weserbergland liebevolle Aufnahme. Vollpension 6,50 DM. 3monatiger Aufenthalt **150 DM pro Monat.** Gast- und Pensionshaus „Zur Erholung“, Joh. Schmitz, Fürstenau-Höxter.

Einem Teil dieser Ausgabe liegt ein Prospekt der Klepper-Werke, Rosenheim, bei. Wir bitten unsere Leserinnen und Leser um Beachtung.

Verkaufe: Hitler: „Mein Kampf“; Multimix und Multipress („Braun“), sehr gut erh. Preisangeb. **(4338/41)**

Damen

Bitte beachten Sie: **Privatanzeigen** kosten jedes Wort nur . . . . 30 Pfg. Bearbeit.- u. Kennziffergeb. 2,60 DM. Diesen Betrag bitten wir mit der Anzeige in bar oder auf unser Postsch.-Kto. Hannover 5144 zu überweisen. Für **Geschäftsanzeigen** gilt Preisliste Nr. 8, die wir Ihnen auf Anforderung gern zusenden.

LEBENSGLÜCK

durch »HEIM und WELT«

Heiratsanzeigen können Sie in „HEIM u WELT" laufend aufgeben. Sie haben stets großen Erfolg (bisher bis 3000 Offerten auf eine Anzeige). Bitte teilen Sie uns Ihre Wünsche mit. Textänderungen behält sich der Verlag in beiderseitigem Interesse vor. „HEIM UND WELT" Hannover, Am Jungfernplan 3, Telefon 82057

Anfragen nach Adressen von Chiffre-Inserenten können grundsätzlich nicht beantwortet werden. — Offerten werden jedoch schnellstens weitergeleitet. — Fotos sind möglichst erst dann auszutauschen, wenn beide Briefpartner ihre genaue Anschrift kennen.

Süddeutschland. Natürliche Frau, Kameradin u. Dame, 40/1,63, schlk., dunkel, charmant, allgemein interessiert und geistig bewegl., berufstätig, sehnt sich nach einem lieben Gefährten mit Herz u. Geist, um in harmon. Ehebunde glücklich zu machen und glücklich zu werden. Nettes Heim vorhanden. **(4346/41)**

Mädchen, gut aussehend, 30 Jahre, 1,61 groß, schlank, dunkel, röm.-kath., wünscht einen Herrn in guter Posit. kennenzulernen. Alles Weitere, insbesondere eine eheliche Bindung, möge Zuneigung allein entscheiden. **(4310/41)**

„Heiratsuchende!" Bedingungen kostenfrei. Eheanbahnung **TRAURING**, Frau Bente, Bonn, **Reuterstraße 44.**

Rhein-Main-Gebiet. Oberinspektors-Witwe, Anfang 60, kath., sucht zu harmonischem Ehebunde einen Idealisten: naturverbunden, alles Gute und Edle liebend. **(4311/41)**

Wo fehlt Hausfrau? Welcher Witwer oder Pensionär mit Wohnung, Alter bis 55 Jahre, auch mit Kind, herzenswarm und für alles wahrhaft Schöne aufgeschlossen, möchte mit 35jähriger Verkäuferin, 1,73 gr., schlank, ansehnlich, allgemein interessiert, eine Neigungsehe eingehen? Nur ernstgemeinte Zuschr. erbeten unter **(4312/41).**

Ersehnte Liebesheirat! Junge Dame, 28/1,68, ev., dunkel, schlank, nette Erscheinung, zurückhaltender Charakter, Allgemeinbild., wünscht sich Ehepartner, Alter bis 40 Jahre, über 1,75 groß, mit Charakter und Moral. Snobismus, Abenteurer ausgeschlossen. Nur Bildzuschriften (zurück) erbeten. **(4313/41)**

Berufstätiges Sudetenmädel, 31 Jahre, wünscht aufrichtigen Herrn zw. Heirat bei Zuneigung kennenzulernen. Kriegsversehrter angen. Möbel-Aussteuer vorh. **(4314/41)**

Arzt-Sekretärin, 26/1,58, ev., bld., heiteres Wesen, möchte netten Mann zwecks späterer Heirat kennenlernen. Bildzuschr. erw. **(4319/41)**



DIREKT AN PRIVATE! Kombi-, Kinder-, Puppenwagen. Bild-Katalog gratis. **Karl Förtsch 535** (13a) Schney (Bayern)

Welcher charaktervolle Herr (55 bis 62 J.) möchte meiner Mutti ein lieber Ehegatte und mir (Tochter: 15 J.) ein guter Vati werden? Mutti ist Witwe, 52 Jahre, sieht gut aus und ist 1,65 groß. Dürfen wir hoffen, daß unsere Einsamkeit bald ein Ende hat? Bildzuschrift erwünscht. **(4318/41)**

Raum Hannover. Geschäftsfrau, Fünfzigerin, eigenes Grundstück, wünscht einen gut situierten Herrn zw. Heirat kennenzulernen. Bildzuschrift erbeten. **(4297/41)**

(1). Gut aussehende, charmante Dame, 36/1,68, schlank, dunkelbld., berufstätig, komplette Wohnung, sucht die Bekanntschaft eines charaktervollen, gebildet., sportlichen Herrn in gesicherter Position und mit tadelloser Vergangenheit, zwi- 30 und 40 Jahren, ab 1,78 m groß, zwecks idealer Ehe. Bedingung: schöne Sprechstimme — kein Dialekt (Prack-Taylor-Typ). Bildzuschriften (zurück) unter **(4298/41).**

Lungenraucher? Überraschend leicht z. Nichtraucher dch. völlig neuartige, unschädl. u. angenehme Entwöhnung. Kostl. Beratg. d. Marien-Apoth., Dischingen: **Bad Homburg, Postfach 227/A2.**

Alleinst., kathol. Stenotypistin, „Steinbock"-Geb., Schlesierin, 34, 1,60, schlank, hübsch, mittelblond, blauäugig, Tbc-geheilt, mit Bauspar-Guthaben, wohnhaft im Kr. Bayreuth, sucht passend., an ständigem Arbeitsplatz gut verdienenden Ehepartner; Kriegsversehrter angenehm. Ausführliche Bildzuschriften erbeten. **(4301/41)**

Wer schreibt mir? Mein Wunsch ist, mit dem Ziel harm. Ehe die Bekanntschaft eines gebildeten, evtl. ortsungebundenen Herrn zu machen. Ich selbst bin Justizangestellte, Beamtentochter, 37/1,60, kath., dunkelblond, schlank, einfach und natürlich. Eigenheim vorhanden. **(4305/41)**

Westberlin. Witwe, 33/1,63, in gut. S[illegible]llung, mit 1 Kind, sucht klugen, h[illegible]rswarmen Lebens- und Ehe-[illegible]fährten. **(4306/41)**

Norddeutsche, 34/1,65, ev., schlk., aus guter Familie, mit schöner Aussteuer, sucht auf diesem Wege [illegible]nen charaktervollen, gebildeten Herrn zwecks baldiger Ehe. Bildzu-[illegible]riften erbeten. **(4307/41)**

FÜR MÄNNER die ihre Frauen lieben. PROMI-Marken-Staubsauger schon ab DM 5.50 Anzahlung und DM 7.– Monatsraten. Verlangen Sie sofort ausführlichen Prospekt vom Fachgeschäft für Haushaltelektrik **ERWIN BODENMÜLLER Abt. 16/V** Stuttgart O, Werastraße 54

Ehegefährte gesucht, um 48 Jahre alt, über 1,65 groß, ansehnlich, ruhig, taktvoll, Nichtraucher, Nichttrinker, Schachspieler, Bastler, Fotoamateur, Naturfreund — gläubig, aber nicht frömmelnd. Postlagernd Schneidt, Berlin N 20.

Sachsenmädel, 30/1,58, evgl., einfach und bescheiden, sehnt sich nach einem lieben Kameraden und nach harmon. Lebens- und Ehebunde. Wer schreibt mir mit Bild unter **(4350/41)?**

Nordrhein-Westf. (Raum Hamm). Liebe, nette techn. Assistentin, 36, 1,60, bietet nur kath., charakterfest. Herrn in harmon. Ehebunde Herz und kompl. 3-Zimmer-Wohnung. Beamter wird bevorzugt. Bildzuschriften erbeten. **(4353/41)**



Wiesbaden. Einfaches, solid. Mädchen, kathol., 32 Jahre alt, sucht aufrichtigen Ehegefährten. **(4361/41)**

Heimatvertriebene, 53 Jahre, ev., schlank, angenehmes Äußere, sehr anhänglich, ersehnt liebenswerten Ehepartner. **(4365/41)**

Zwei Mädel, 32/1,69, kath., und 30/1,64, evgl., wünschen auf diesem Wege Herren in guter Position zw. Heirat kennenzulernen. Zuneigung entscheidet. Bildzuschriften, auch einzeln, erbeten. **(4377/41)**



Gebild. Blondine, 51/1,60, schlank, ersehnt glückliche Zweitehe mit konf. tolerantem, verstehendem u. gereiftem Menschen. **(4344/41)**

Schwäbin, 23 Jahre, gute Erscheinung, vermögend, wünscht Ehe mit Handwerker. Bildzuschriften erbeten unter **(4368/41).**

(23). Kinderpflegerin, 31/1,72, evgl., ledig, blond, häuslich, möchte auf diesem Wege einen liebenswerten Ehepartner kennenlernen. Auch Witwer mit Kind angen. **(4370/41)**

Graue Haare erhalten Naturfarbe durch vitaminaktive Haarverjüngung. Neu! Glänzend begutachtet, Patent a. Hilft immer, daher volle Garantie. Kurpack. DM 4.75. Ch. Schwarz D/56, Darmstadt

Junges Mädel, 23/1,76, ev., dunkelblond, schlank, wünscht sich einen netten, liebenswerten Ehegefährten. **(4373/41)**

Kindergärtnerin, 27/1,64, ev., bld., schlank, wünscht harmonische Ehe mit einem Mann, der treu sein kann. Witwer mit Kind angenehm. Bin nicht ortsgebunden. Nur ernstgemeinte Zuschriften, möglichst m. Bild (zurück), erbeten. **(4372/41)**

19jährige Verkäuferin, ev., blond, 1,67 groß, sucht zwecks späterer Ehe Herrn bis zu 26 Jahren kennenzulernen. Lichtbild erw. **(4383/41)**

Wundersystem - Enttäuschte! 56 314 DM (3× Kl. II + 18× III + 60× IV. Kl.) zahlte ich binnen 4 Wochen an meine Wettgemeinschaft. Fordern Sie sofort ausführlich. Gratisprospekt an! Es ist auch Ihr Weg zum Glück! **J. GRUSCHWITZ, HAMBURG 1, Abteilung HW Postfach 1060**

Ein solid. Kleeblatt — Schles.: 32, 1,56, dunkelblond, evgl., Sudet.: 21, 1,65, hellblond, kath., Bayerin: 20, 1,54, schwarz, kath. — wünscht nette, aufrichtige Herren kennenzulernen, die auf Treue und wahre Liebe Wert legen. Alles Weitere (ehel. Bindung) entscheide wahre Zuneigung allein. Nur ernstgem. Bildzuschriften. **(4341/41)**

Westpreußenmädel möchte froh und glücklich sein und nicht mehr so allein. Welchem Mann darf ich in harmon. Ehe in Freud und Leid tapfer zur Seite stehen? Bin ledig, 29 Jahre, 1,68 groß, evgl., schlank, dunkelblond. Wer schreibt mir? Zuschriften unter **(4354/41).**

2 Freundinnen, 33/1,68, evgl., dkl., einheimisch, und 46/1,53, evgl., dkl., Flüchtling, Nichttänzerin, wünsch. zwecks Heirat die Bekanntschaft von Herren passend. Alters (Nichttrinker). Ersparnisse vorhanden. Zuschriften. **(4355/41)**

Raum Trier—Koblenz. Bin Witwe, versorgt und suche zu harm. Ehe einen anständigen Menschen, bis 55 Jahre alt, der Wert auf ein gemütliches Zuhause legt. Ich bin 49 Jahre alt, 1,60 groß, vollschlk., südl. Typ. Lege mehr Wert auf gute Eigenschaft. als auf Äußeres. Zuschriften. **(4359/41)**

Ihre Chance
Vorübergehend kostenlose Vermittlung für Herren. Sie erhalten etwa 1000 Eheangebote zur freien Wahl durch Briefbund „**Kontakt**", **Bad Salzuflen.**

Hannover. Geburtstagswunsch. Hannoveranerin, 56/1,60, katholisch, herzenswarm, fürsorgend, mit gemütlichem Heim, durch kürzlichen Tod der Mutter völlig vereinsamt, wünscht sich durchaus gebildeten, gutkatholischen Herrn mit ernster Lebensauffassung und zuverlässig. Charakter als Ehekameraden. Zuschriften. **(4360/41)**

Liebe geht durch den Magen. Wer möchte es versuchen, sich von mir auf dem weiteren Lebensweg verwöhnen zu lassen? Mit Kind angenehm. Köchin, ledig, 30 Jahre, ev., dunkelbld., 1,65 groß, schlank und einsam, möchte bei Zuneigung gern heiraten. **(4367/41)**

Charmante, gut aussehd. Dame, 35/1,70, kathol., schlank, gepflegt, in gesicherten Verhältnissen, eigene Wohnung, aufrichtig, lebhaft, mit Sinn für ein gemütliches Heim, allgemein interessiert, mit eigenem Volkswagen, möchte mit gut aussehendem, charaktervollem, liebenswertem, existenzgesichertem Ehekameraden, auch mit kleinen Fehlern, zuneigungsvolle Ehe eingeh. Auch Ausland gewünscht. Bildzuschriften (zurück bei Nichtgefallen) erbeten. **(4369/41)**

ERRÖTEN
Unsicherheit, Angst, Jugendsünden. Verschl. Prosp. geg. 50 Pf. Rückporto. Exp. Psychologe **LEON HARDT, Abt. H. München-Solln, Schließf. 8.**

Nordrhein-Westfalen. Frau, 46 J., 1,68 groß, evgl., allgem. interessiert, musikalisch, mit Eigentum, ersehnt Wiederheirat mit Beamten a. D., der Lust hätte, zu ihr aufs Land zu ziehen. Zuschr. erbeten. **(4380/41)**

2 junge Mädchen, 18 und 20 Jahre alt, naturliebend und mit Sinn für alles Edle, wünschen mit dem Ziel spät. Heirat bei Zuneigung Briefwechsel mit 2 gleichgesinnten Herren, Alter 22—28 Jahre. Bildzuschr. erwünscht. **(4379/41)**

Witwe, 44/1,65, evgl., dunkelblond, schlank, anhanglos, kaufm. Angestellte, sucht naturliebenden, aufrichtigen Lebens- und Ehepartner einfacher Lebensart; auch Vegetarier, da reforminteressiert. **(4432/41)**

Welche netten und gebildet. Herren wünschen sich liebe, treue Ehekameradinnen? Wir sind 2 Freundinnen, berufstätig, 30 Jahre, etwa 1,62 groß, schwarzbraun, schlank — 26 Jahre, etwa 1,62 groß, blond, schlank. Man sagt von uns, daß wir gepflegt, gut aussehend und verträglich sind, das Herz nicht am verkehrten Fleck hätten und perfekte Hausfrauen wären. Wer sich also von unseren Eigenschaften überzeugen möchte, schreibe uns bitte ein Briefchen m. Bild. **(4454/41)**

Weil ich nicht länger allein sein will, suche ich auf diesem Wege einen netten Lebens- u. Ehekameraden. Bin Schlesierin, 28 J., kath., dunkel, 1,68 groß, häuslich, verträglich, mit Mittelschulbildung, berufstätig. Aussteuer vorhanden. Er müßte — wie ich — tier- u. naturliebend sein. Witwer oder schuldlos geschieden nicht ausgeschlossen. Welcher Herr in entsprechender Position schreibt mir? Raum (13 a) bevorzugt, aber nicht Bedingung. Zuschriften. **(4440/41)**

Kaufm. Angestellte, 34/1,72, gepfl. Erscheinung, möchte netten, aufrichtigen Herrn kennenlernen. Zuneigung entscheide Weiteres (Ehe). Wohnung vorhanden. **(4439/41)**

Hessen—Pfalz. Hübsche Blondine, 19/1,68, sucht die Bekanntschaft eines jungen Herrn zwecks Heirat bei Zuneigung. Nur Bildzuschriften unter **(4371/41).**

Bayern. Gut ausehende Schneiderin, 48/1,64, evgl., schuldlos gesch., möchte gebild. Herrn in sicherer Stellung kennenlernen. Bei Zuneigung Heir. Bildzuschr. erb. **(4459/41)**

Rentnerin, Geschäftsfrau, 52/1,69, bietet alleinst. Rentner, Witwer o. Anhang, Alter bis 58 J., durch Heirat (bei Zuneigung) ein friedliches Zuhause (Fernsehen). Geschieden zwecklos. Zuschriften. **(4423/41)**

Mädel, 21 Jahre, evgl., 1,68 groß, dunkelblond, mit guter Vergangenheit, wünscht die Bekanntschaft eines aufrichtigen, anständigen Lebens- und Ehekameraden. Bildzuschriften erbeten. **(4429/41)**

Obb. Dame, 31/1.60, schlk., gut aussehend, kastanienrotes Haar, natur- und musikliebend, hausfraulich, wünscht Ehe. **(4382/41)**



Überlegene Planung

und sorgfältige Ausführung lassen erst ein Werk gelingen. Zielstrebig arbeitet nur, wer sich wohlfühlt. Die Ernährung mit Milch und Milcherzeugnissen bietet dem Körper alle notwendigen Aufbau- und Wirkstoffe, ohne den Organismus zu belasten.

Milch hilft bei der Arbeit und macht überlegen!

Westberlin. Kleine, zierliche, nette, frohe, gebildete Mittelblonde, 62 J., Eigenrente, mit hübschem, kleinem Heim, wünscht sich wirklich sympathischen, gediegen., vertrauenswürdigen Partner. Bei herzlichster Zuneigung Ehe Lagerkarte 185. Hauptpost Berlin-Wilmersdorf.

Pfälzer Mädel, vom Lande, 36 J., evgl., vermögend, wünscht sich guten Ehekameraden (Beamter oder Angestellter). Möglichst Bildzuschr. erbeten. **(4362/41)**

Wo schlägt ein einsames Herz, dem Treue, Aufrichtigkeit u. Liebe in einer harmon. Ehe etwas bedeuten? Bin 37/1,75, kastanienbraun, ev., ledig, Nichtraucherin und ungeschminkt. Meine Wünsche: Ein einfacher, ruhiger Mensch, der die Kinder, die Natur und die Tiere liebt, in fester Stellung, mit Wohnung oder Eigenheim. **(4455/41)**

Witwe, Rheinländerin, 23 Jahre, mit Kind, 1,62 groß, gesund, häusl., mit schöner Wohnungseinrichtung, mit 5000,- DM bar, sucht gut. Ehegefährten zwecks Heirat. Ernstgem. Bildzuschriften. **(4381/41)**

Junges Mädchen, 21 Jahre alt, gut aussehend, Interesse für Musik u. Häuslichkeit, wünscht Ehepartner, bis 30 Jahre alt, kennenzulernen. Bitte nur ernstgem. Zuschriften, mit Bild (zurück), unter **(4375/41)**

Kfm. Angestellte, Kriegerwitwe, 34 Jahre, 1,60 groß, evgl., nicht ortsgebunden, da elternlos und heimatvertrieben, ersehnt glückliche Ehe. Welcher charakterfeste, intelligente Herr, Alter bis 45 Jahre, schreibt mir mögl. mit Bild (zur.)? **(4428/41)**

Raum Bremen. Dame, dunkelbld., 33/1,68, kaufm. tätig, wünscht sich gebildeten Lebens- u. Ehepartner. Bildzuschr. erbeten. **(4427/41)**

„Zu mager!"
Keine Sorge! Ergänzung der tägl. Nahrung durch die fehlenden Auxon-Wirkstoffe stärkt das Blut und hilft zu vollen, runden Körper-Formen. Fordern Sie gleich die erste Packung für DM 8.80 auf Probe. Und schicken Sie kein Geld, sondern machen Sie erst einen Versuch. Wenn Sie dann zufrieden sind, können Sie sich mit der Bezahlung ruhig 30 Tage Zeit lassen. **ROSAN, Abt. 425 MA, Hamburg 1, Postfach.**

Schwabenmädel, aus gut. Familie, 30/1,72, evgl., schlank, dunkelblond, angenehme Erscheinung, mit guten hausfraulich. Eigenschaften, naturliebend, wünscht sich passend. Lebens- und Ehekameraden im Alter von 30—34 Jahren, der mögl. nicht ortsgebunden ist. Biete Einheirat. Ernstgem. Bildzuschriften. **(4430/41)**

Möchte mit charakterfest. Herrn in guter Position bekannt werden. Bin nettes, natürliches Mädel, ev., Anfang 30, aus gutem Hause (Ingenieurstochter), mit späterem Haus- und Grundbesitz. Bei Zuneigung Heirat. **(4445/41)**

Charmante, gut ausseh. Dame, 43 J., 1,68 groß, vollschlank, sehr geschäftstüchtig, kath., sucht charaktervollen Herrn mit Herz u. Geist, aus guten Kreisen, mögl. Rheinl.-Westfalen, kennenzulernen. Wahre Zuneigung allein möge über eine ehel. Bindung entscheiden. Ernstgemeinte Bildzuschr. **(4441/41)**

In den Monaten Mai—Juni—Juli fanden sich über 250 Personen durch mein Institut VIKTORIA. — Frau Ottilie Weber Laufen/Salzach, Schloßstraße 4/0.

Niedersachsen. Kontoristin, Schlesierin, 32 Jahre, 1,65 gr., katholisch, sehr häuslich, möchte mit aufricht., charakterfestem, kathol. Herrn bekannt werden. Alles Weitere, insbesondere eine eheliche Bindung, entscheide Zuneigung allein. Zuschriften erbeten unter **(4443/41).**

Süddeutschland. Ostpreußin, 29 J., 1,58 groß, evgl., sucht Lebens- und Ehekameraden. **(4464/41)**

Schlesierin, 36 J., nett, häuslich, kaufmännisch tätig, sucht gleichgearteten Ehepartner, auch Witwer mit Kindern angenehm. Bitte Bildzuschriften. **(4420/41)**

KÖNIGIN-LUXUSWÄSCHE
Katal. m. 100 Mod. geg. Schutzgebühr 2 DM. Rieß, Vers., Grafengehaig/Ofr. 205

Einsames, häusl., 34jähr. Mädel, ev., ersehnt, da es an Bekanntschaften fehlt, baldiges Eheglück m. charakterfestem, ehrlich gesinntem Herrn. Wohnung (Miete), Möbel u. Wäsche vorhanden. **(4391/41)**

38jährige Bauerntochter (Pommerin), neuapostol., gut aussehend, 2 Kinder (4 12 J.), wünscht sich passenden Ehepartner. **(4387/41)**

Med.-techn. Assistentin, Ende Dreißig, mit vielseitigen geistigen Interessen und Liebe zur Natur, sucht die Bekanntsch. eines Herrn gleicher Wesensart. Wahre Zuneigung entscheide Weiteres, insbes. eine ehel. Bindung. Zuschriften erbeten unter **(4329/41).**

Schlesierin. Darf älteres Fräulein, 55/1,60, gut aussehend, noch auf einen Lebens- und Ehekameraden hoffen? Witwer od. älterer, pflegebedürftiger Herr angen. **(4320/41)**



Unser größter und schönster Katalog für Herbst und Winter ist erschienen!

Schöpflin-Kunden haben es gut; Schöpflin-Kunden leben besser. Sichern auch Sie sich kostenlos diesen Katalog! Postkarte genügt:

Deutschlands volkstümliches Großversandhaus Schöpflin Haagen/Baden, Abt. B 4

neu

Enttäuschtes Mädchen, 22 J., 1,68 groß, Schneiderin, kath., schlank, mit nettem Töchterchen, sucht aufrichtigen Ehegefährten. Wohnung vorhanden. Bildzuschriften erbeten unter **(4434/41).**

Südbaden. Vom Schicksal gereifte 40erin, heitere Natur, mit Grundbesitz und eigener Existenz, möchte mit charaktervollem, in guter Position stehendem Herrn, Alter bis 54 Jahre, zw. Ehe in Verbindung treten (wenn möglich, mit Pkw.). Zuschriften unter **(4425/41).**

Raum Rheinland. Ostpreußenmädel, Vollwaise, 30/1,63, solide, häuslich, wünscht einen aufrichtig., charakterfesten Herrn, Alter bis 40 Jahre, kennenzulern. Wer schreibt mir? Zuneigung entscheide Weiteres (Ehe). Bildzuschriften (zurück) erbeten. **(4447/41)**

Westberlin. Witwe, 57 J., berufstätig, 1,69 groß, brünett, des Alleinseins müde, sucht liebenswerten Menschen, dem sie eine gute Kameradin sein will. Kleine Komfort-Wohng. vorh. Heirat nur bei wirkl. gutem Verstehen. **(4448/41)**

Frau, Anfang 40, liebes Wesen, tüchtige Hausfrau, mit 10jährigem Jungen und eigener Wohnung in München, sucht charaktervollen Herrn, mit auskömmlichem Verdienst, zwecks Wiederverheiratung. Mit Kind kein Hindernis. **(4614/41)**

DAS GESCHENK FÜR „SIE"
Damenring, echt Gold 333, mit 3 Simili, solide Ausführung, nur DM 10,50 per Nachn. portofrei. BANSE-Schmuck, Braunlage/H. Flurweg

Mittlere Beamtenwitwe, 54/1,65, evgl., alleinstehend, wünscht Lebens- und Ehegefährten (mit eigener Wohnung) kennenzul. **(4451/41)**

Dame, 55 J., gute Erscheinung, lebenstüchtig, sucht zwecks Heirat bei gutem Verstehen intell. Herrn ab 65 J. alt, m. Fabrikbetrieb, Gutsbetrieb oder Arzt, eig. Hausgrundstück. **(4296/41)**

Düsseldorf. Witwe, mit 18jähriger Tochter, sucht gebildeten, treuen Lebens- und Ehegefährten in gesicherter Position. Er soll 40—45 J. alt sein. Harmonie und Zuneigung entscheiden. Bin 37 Jahre, 1,67 groß. Wer schreibt bitte m. Bild? **(4436/41)**

Raum Hameln. Mädel, 27/1,76, ev., berufstätig (Sportstyp), naturverb., wünscht charaktervollen, soliden Ehegefährten zwecks baldiger Heirat kennenzulernen. Ernstgem. Zuschriften mit Bild erbeten. **(4438/41)**

Raum Hannover. Berufstätige, jg. Dame, 31 Jahre, 1,70 groß, mittelblond, schlank, sucht die Bekanntschaft eines netten, charaktervollen Herrn. Alles Weitere (ehel. Bindg.) entscheide echte Zuneigung allein. Bitte nur ernstgem. Bildzuschriften unter **(4465/41).**

Humor-Bücher
Lustige Vortragsbücher usw. Katalog gratis. Versandbuchh. URANO H 1, Frankfurt/M. 1

Raum Frankfurt/M. Wer kommt zu uns? 5½jähriger Bub wünscht sich einen lieben, guten Vati, und Mutti, da es ihr an Gelegenheit fehlt, auf diesem Wege einen gut., vorurteilslosen, verstehenden Ehegefährten, Alter bis 45 Jahre. Sie ist 35/1,65, evgl., blond, Buchhalterin und bittet um nur ernstgem. Zuschriften. **(4442/41)**

Ordentliche Frau, 47/1,68, o. Anh. (einzige Tochter verheiratet), sucht guten Herrn zum Ehebunde. Einheirat kann ich nicht bieten. Vorerst gerne Haushaltsführung. Zuschriften bitte unter **(4463/41).**

Wer wünscht eine treue, frohe Lebens- und Ehekameradin? Säuglings- und Kinderschwester, 32/1,65, kathol., Schlesierin, geistig aufgeschlossen, naturliebend, durch Beruf, Enttäuschung einsam u. allein, möchte in harmonischer Ehe mit charakterfestem Herrn wahre Erfüllung finden. Kriegsversehrter oder Witwer mit Kind angenehm (Aussteuer vorhanden). **(4419/41)**

Raum Konstanz. Witwe, 60 Jahre, 1,60 groß, wünscht Briefwechsel mit aufrichtigem Herrn u. möchte ihm eine gute, fürsorgliche Ehegefährtin sein. 3-Zimmer-Wohnung vorhanden. Nur Zuneigung soll entscheiden. Bildzuschr. erb. **(4466/41)**

Arbeiterin, 30/1,68, schlank, blond, ev., wünscht sich (da des Alleinseins müde) zu harm. Ehe einen netten, anständigen Herrn, bis 35 J. alt, und einen guten Vati für ihr 6jähr. Mädel. Wohnung vorhanden. Bildzuschriften erwünscht. **(4399/41)**

Schlank in kurzer Zeit **Neu!** durch die ho[illegible]irksame und fettabbauende Zehrcreme FERMENTEX mit Hautverjüngung. Äußerlich anwendbar. Ungesunde, häßliche Fettpolster an Taille, Hüfte, Beine und auch Doppelkinn verschwinden rasch und mühelos ohne hungern. Unschädlich, erfolgreich erprobt. Begeisterte Dankschreiben. Ihr Über-Gewicht beseitigt die einzigartige Kurpackung zu DM 15.40 oder Orig.-Pckg. DM 8.25. Prospekt gratis nur von *l'orient-cosmetic* Abt. F 202 Wuppertal-Vohwinkel · Postfach 509

Raum Wiesbaden. Gut ausseh. Witwe, mit Niveau, Anfang 50, anhanglos, dem Leben zugewandte, fürsorgliche Haus- und Geschäftsfrau, mit elegantem Heim, Einkommen, Barvermögen, möchte kultivierter Persönlichkeit, Alter bis 63 Jahre, treubesorgte Lebens- und Ehegefährtin sein. Bildzuschr. unter **(4471/41).**

Bin 33 Jahre alt, ledig, 1,55 groß, schlank, goldblond, Beruf kaufm. Angest., z. Z. im Haushalt tätig, Ostzonenflüchtling u. wünsche mir einen gebildeten Ehepartner passenden Alters. Beruf und Besitz unwichtig. Erbitte Amateurfotozuschriften. **(4404/41)**

Welcher aufrichtige, junge Mann möchte mit mir in harm. Ehe bei Zuneigung sein Leben teilen? Bin 23/1,74, blond, kath., habe nichts zu bieten als ein gutes Herz. Nur ernstgemeinte Bildzuschriften erbeten. **(4407/41)**



Rheinpfalz! Welcher aufrichtige, kath. Herr, mit gutem Charakter u. mit Herzensbildung, in guten Verhältnissen lebend, Alter Mitte 40, nicht geschieden, wünscht mit nettem, gleichgesinntem Fräulein, bld., schlank, ruhig, natürlich, 1,60 gr. („Widder"-Geb.), bekannt zu werden, um bei Zuneigung und Verstehen im Ehebunde Freud und Leid zu teilen? Haus- u. Landbesitz in schöner Gebirgsgegend. Bitte ehrliche, ausführliche Bildzuschr. (zur.) vertrauensvoll unter **(4386/41).**

Nettes Mädel, 24/1,72, kath., dkl., verträglich, humorvoll, wünscht sich von Herzen einen netten, kath. Ehepartner, mit guten Umgangsformen, der die Natur und ein gemütliches Heim liebt. Bildzuschr. erbeten. **(4418/41)**

Verstopfung Blähungen usw.
Wenn bisher nichts half, versuchen Sie es mit meinem Rat. Ohne Medikamente, Kuren, Bestrahlung oder fremde Hilfe können Sie über Nacht wohltuend befreit werden. Genaue Aufklärung über diesen gänzlich neuen Weg zur Darmentgiftung sende ich Ihnen gern kostenlos zu.
Biologe D. Normann-Clas Göttingen, Fach 42

Damen

Raum Braunschw. - Wolfenbüttel. „Zeuge Jehovas". Bin 19/1,68, suche einen Glaubensbruder (19—24 Jahre) kennenzulernen. Wahre Zuneigung allein entscheide den ersehnten Ehebund. **(4475/41)**

(17). Viels., geb. Blondine, 39/1,68, jgd.-symp., mittl. Staatsdienst, led., wünscht sich charaktervollen Ehegefährten. Flüchtling angenehm. Vertrauen geg. Vertrauen. **(4392/41)**

Kath. Kriegerwitwe, 38 Jahre, mit 12jährig., Sohn, beide sympathisch, 1,66 gr., 44er Figur, nicht unvermögend, mit schöner Wohnung, sehnt sich nach einem glücklichen Familienleben in harmon. Ehe. Welcher herzenswarme Herr (auch Witwer mit 1 od. 2 Kindern) fühlt sich angesprochen? Erwarte Ihre ausführl. Zuschr., evtl. m. Bild, unt. **(4394/41).**

Ostzone. Kindergärtnerin, ledig, 32/1,72, ev., vollschlank, dunkelbld., häuslich, wünscht sich Lebens- und Ehegefährten (Nichttänzer), auch Witwer mit Kind angenehm. Zuschriften. **(4398/41)**

Zwei lustige Mädel, 27 u. 29 J., schwarz und blond, wünschen zw. Heirat bei Zuneigg. Bekanntschaft mit netten Männern. **(4401/41)**

„Zeugin Jehovas", 30 J., 1,60 groß, wünscht einen gleichgesinnten, netten Ehegefährten kennenzulernen. Bildzuschriften erb. unter **(4402/41).**

Raucher Einzige Patent-Entwöhnungskur. Dauer-Entwöhnung auch in schwersten Fällen. Aufkl. frei. Ch. Schwarz B 56, Darmstadt.

Schlesierin, 36 J., 1,64 gr., kath., „Waage"-Geb., mit 9jähr. Tochter, wünscht kein Versorgtsein, sondern nur einen ehrlichen und treuen Lebens- und Ehepartner. Nur ernstgemeinte Bildzuschr. erb. **(4403/41)**

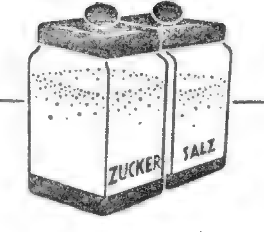
Einsames, nettes, natürl. Mädel, Arbeiterin, 27/1,75, blond, blaue Augen, möchte anständigen, häuslichen Mann zw. Heirat kennenlernen. Bildzuschriften erw. **(4406/41)**

(13a). Ein ehrliches Mädel vom Lande ist des Alleinseins müde. Wer sehnt sich gleich mir nach einem aufrichtigen und gutmütigen Menschen? Bin 27 J., 1,62 gr., bld., ev. Persönl. Kennenlernen u. herzl. Einvernehmen entscheiden den Ehebund. Bildzuschr. erb. unt. **(4412/41).**

Tüchtige Geschäftsfrau, 37 J. alt, mittleres Modenhaus, möchte wieder heiraten. Zwecks Ablösung des Teilhabers Barvermög. erw. **(4413/41)**

Niedersachsen. Natürliches Mädel, gut aussehend, berufstätig, möchte durch Liebesehe glücklich machen und glücklich werden. Aussteuer u. Möbel vorhanden. Mindestgröße 1,72, Alter 35—45 Jahre. **(4415/41)**

34jährige, schuldlos geschiedene Frau, 1,67 groß, blond, mit 1 Buben (10 Jahre alt), geistig aufgeschlossen, gute Literatur und die Natur liebend, wünscht sich einen gebildeten Ehegefährten in geordneten Verhältnissen. **(4478/41)**



Zucker, Salz und Tesafilm

ist kein neues Rezept; aber so selbstverständlich, wie bei den ersten beiden Dingen, sollte auch Tesafilm immer griffbereit im Haus sein. Zum Ausbessern von Plastikdecken und -schürzen, beim Päckchenpacken und zum luftdichten Verschließen von Dosen hat sich Tesafilm bewährt.

Der selbstklebende **Tesafilm** Zum Kleben Flicken, Basteln

Mit dem neuen Handabroller 65 Pfg. Zum Nachfüllen 45 Pfg.

Kriegerwitwe, 57 J., alleinstehend, aus einfachen, ländlichen Verhältnissen (gute Hausfrau, mit kleinem Häuschen und Garten), sucht, um der Vereinsamung zu entgehen, passenden Lebensgefährten zu harmonischem Ehebunde. Wohne im Hunsrück und möchte mich nicht ortsverändern, lege aber auf eine ausreichende Versorgung Wert. Alter nicht üb. 62 Jahre. Nur ernstgemeinte Bildzuschr. erb. **(4532/41)**

31jährige, kaufmänn. Angestellte, schuldlos geschieden, mit 13jährig. Sohn (versorgt), sucht Ehegefährten im Alter bis 56 J. Nur edel denkende Herren in guter Position, die Wert auf ein gemütliches Heim und auf eine liebe, treue Gattin legen, schreiben unter **(4534/41).**

Des Alleinseins müde, sucht charmante, gebildete Witwe, Anfang 60, 1,56 groß, einen charakterfesten, bestsituierten, nicht ortsgebundenen Ehepartner, Alter 60—65 Jahre. Einheirat wird geboten. Ernstgem. Zuschriften erbeten. **(4536/41)**

Wo finde ich den ehrlichen, gebildeten und arbeitsfrohen Mann von 45—55 Jahren zwecks Heirat? Bin Kriegerwitwe, 44 Jahre, gute Erscheinung, habe ein schönes Haus und Heim sowie großen Garten in schönster Lage. Näheres durch nur ernstgemeinte Bildzuschriften (zurück) unter **(4539/41).**

Dame, 33 Jahre, 1,65 groß, dunkler Typ, gut aussehend, gute Geschäfts- und Hausfrau (mit Führerschein), schuldlos geschieden, evgl., sucht herzensgebildeten, leidgeprüften Ehekameraden und für ihre beiden Buben, 12 und 13 Jahre (Gymnasium), einen verständnisv. Freund. Habe großes Interesse, nach Australien auszuwandern. Wer hat Mut? Bildzuschr. erbeten. **(4541/41)**

Wünsche netten, aufrichtigen, ev. Lebenspartner, der sich gleich mir nach harmon. Ehe sehnt, Natur und Tiere liebend soll er sein und die Treue noch zu schätzen wissen. Bin 37/1,58, mittelblond. Wohnung vorhanden. Bildzuschr. erbet. **(4512/41)**

3 Arbeitskolleginnen, 20/1,60, dunkelblond, kath., 30/1,65, dunkelbld., kath., und 31/1,68, rötlich-mittelbld., einfach, häuslich und naturliebend, wünschen zwecks Heirat bei Zuneigung gute, kath. und charakterfeste Herren kennenzulernen. Auch Einzelzuschriften mit Bild (zurück) unter **(4576/41).**

Raum Essen. Selbst. Geschäftsfrau, Witwe, evgl., Haus- u. Grundbesitz, gute Erscheinung, gesund, umkompliziert, herzenswarm, aufrichtig, sucht zuverlässigen Ehekameraden. **(4499/41)**

Liebes - Verstandesheirat w. Dame, sehr gute, freundliche Erscheinung, 46/1,70, ohne Anhang, nicht unvermögend, mit seriösem Herrn, in geordneten Verhältnissen und gehobener Position. Ernstgem. Bildzuschr. erbeten. **(4506/41)**

Raum Baden — Württemberg. Nette Kontoristin, 27/1,70, ev., dunkel, gute Erscheinung, herzliches, natürliches Wesen, Aussteuer vorhanden, sucht herzenswarmen, jungen Mann, passend. Alters, zwecks späterer Ehe kennenzulernen. Bitte nur ernstgem. Bildzuschr. **(4502/41)**

26jähriges Mädchen aus Oberfranken, natürliches, verträgliches Wesen, dunkelblond, vollschlank, evgl., mit leichtem Gehfehler, das anders keinen Mut zu einer Bekanntschaft hat, sucht aufrichtigen Briefpartner, bei gegenseitiger Zuneigung, zur Ehe. Bildzuschriften (zurück) erbeten. **(4508/41)**

Terminsache 31. 12. 57

Familiengerechtes **EIGENHEIM** bereits bei **3600.-** DM Eigenkapital

in tragbaren monatlichen Raten. Hohe Staatszuschüsse, wesentliche Steuervergünstigungen. Bei Einsendung dieses Gutscheins EH 23 erhalten Sie unsere 3 Bau-Broschüren (leicht verständliche Unterrichtung über das neue Familiengesetz, staatl. Förderungsmaßnahmen und die **Geldbeschaffung**) und außerdem eine kostenlose, für Sie unverbindliche Fachberatung.

Ein Abschluß vor Jahresschluß ist mit wesentlichen zeitlichen und geldlichen Sondervorteilen verbunden.

Kundendienst der Bausparkasse Heimbau AG., Köln, Riehler Str. 31

Herren

Wie schreibt man nett u. erfolgreich auf eine Heiratsanzeige? Freiausk. L. Strickhausen, Solingen-Gr. 7.

Möchte nicht länger warten, sondern die Zukunft mit hübschem, ideal denkendem Mädel, allg. interessiert, jedoch auch lieb und häuslich, in harmon. Ehebunde teilen. Bin Angestellter, 28/1,80, schlk., dunkel, kriegsversehrt (2 Finger). Habe gutes Einkommen. Da nicht materiell denkend, Armut, alleinstehend kein Hindernis. Gute Vergangenheit erwünscht. Persönliches Kennenlernen mögl. bald angen. Ernstgemeinte Zuschr. unt. **(4309/41).**

Raum Westf. Jung. Mann, 26/1,65, ev., sucht mit dem Endziel Heirat die Bekanntschaft eines netten, naturliebenden Mädels. Bildzuschr. erbeten (Bild zurück). **(4331/41)**

Einsamer Heimkehrer, nicht ortsgebunden, „Widder"-Geb., 40/1,68, Elektriker, sucht liebe, strebsame Lebens- u. Ehekameradin mit Herz und Humor für gemeinsames Eheglück. Gibt es noch eine Frau für mich? Bildzuschriften erw. **(4302/41)**

Bayern. Welche geschäftsinteressierte, kath. Dame (geschieden oder mit Anhang zwecklos!) wünscht in ein alteingeführtes Gemischtwarengeschäft im Raum Niederbayern einzuheiraten und möchte einem gut aussehenden Witwer (45 J., 1,70 groß, kriegsvers.) eine treue Kameradin und seinem lustigen, schulpflichtigen Pärchen eine herzensgute Mutti sein? Haus mit Garten und Barvermögen vorhanden. Bildzuschriften (zurück) aus Bayern bevorzugt! **(4303/41)**

Akademiker, Lehrer, Beamte usw. suchen Neigungsehe. Gebildete Damen u. Herren erhalten kostenlos unsere Schriften **Evangelischer Briefbund, Detmold, Postfach 224.**

Ingenieur i. Ruhestand, 71 Jahre, ansehnlich, gut situiert, Wohnung (Harz), nicht ortsgebund., wünscht Wiederheirat. Ausführliche Bildzuschriften erbeten. Vertrauen gegen Vertrauen. **(4340/41)**

Arbeiter, 50/1,65, sucht Ehegefährtin unter Hamburg 1, postlag. F.

Welcher netten Geschäftstochter darf ich in harmon. Ehe die Verantwortung abnehmen? Bin Geschäftsmann, 29 Jahre (höh. Schulbildung), 250 000,- DM Vermögen, gut aussehend. Zuschriften m. Bild unter **(4357/41).**

Westberlin. Für unseren Sohn, 29, 1,70, mittl. Beamter, allgem. interessiert, suchen wir zwecks Heirat bei Zuneigung Verbindung mit gebildeter Dame, Alter Mitte 20, oder mit den Eltern einer solchen. Ernstgemeinte Zuschr. erbeten. **(4363/41)**

Jurist im höheren Staatsdienst, Monatseink. 1100,- DM, stattl. Erscheinung, möchte charmante, gebildete, trotzdem hauswirtschaftl. interessierte Dame zw. 23 und 38 J., mit Herzensgüte u. reifer Lebensauffassung, kennenlernen und bald heiraten. Ausk. gegen Doppelporto dch. **„AMOR"**, Bielefeld, Abholfach.

Lehrer, Mitte 30, 1,64 groß, evgl., ansprechende Erscheinung, gepfl., ledig, wünscht nettes, weibliches Wesen, bis 31 Jahre alt, als Lebens- und Ehegefährtin kennenzulernen. Bildzuschriften (ehrenwörtlich zurück) erbeten. **(4364/41)**

Suche Einheirat. Landwirtssohn mit einwandfreiem Charakter, ruh. Natur, 34/1,90, gut aussehend, ev., dkl., Nichtraucher, kein Trinker, Bildzuschriften (zur.) erb. **(4304/41)**

Versicherungsinspektor, 24 Jahre, 1,75 groß, evgl., dunkelblond, gut aussehend, aufgeschlossene, frohe Natur, sportliebend, eigen. Wagen, sucht liebes, nettes Mädel mit guter Vergangenheit zwecks Heirat bei Zuneigung kennenzulernen. Zuschr. mit Bild (zurück) erbeten. **(4376/41)**

Maurermeister, 50/1,76, verwitwet, Ostflüchtling, alleinstehend, solide, strebsam, naturliebend, wünscht sich nette, natürliche Ehepartnerin. Auch Einheirat angenehm, aber nicht Bedingung. **(4348/41)**

Textil-Einzelhandelskaufmann, 22, 1,70, dunkel, allgem. interessiert, s. zwecks Heirat bei Zuneigung ein nettes, solides Mädchen. Ernstgem. Zuschriften erbeten unter „Pea-Portland", hauptpostlagernd Berlin-Spandau.

Ihr Vorteil ... Neuer Aussteuer-Besteck-Katalog gratis. Das auserwählte Mod. ohne Bezahl. 8 Tg. zur Ansicht. Gefällt es, erleichtern wir Ihnen die Anschaffung durch Teilz. Karte genügt.
Spez.-Vers. Keller Lahr/Bd. Fach 58/5

Kaufmann, 25/1,80, blauäugig, w. sich ein nettes, hübsches Mädchen zur Lebens- u. Ehegefährtin, möglichst Westfalen, Rheinland, Hessen. Bildzuschriften (zurück) erbeten. **(4384/41)**

Ingenieur, 48 J., 1,70 gr., mittelblond, in fester Stellung (Umgebg. des schönen Heidelberg), wünscht zwecks Heirat die Bekanntschaft einer Dame, Alter bis 38 J. Auch Witwe mit Kind angenehm. Zuschr. mit Bild unter **(4352/41).**

Diplona Haar-Extrakt — Die wirksame Haarnährpflege — adrett Frisiercreme

Es ist nie zu früh und selten zu spät für DIPLONA die wirksame Haarnährpflege

Diplona Haar-Extrakt — mit und ohne Fett — ab DM 2.50. »adrett« in Tuben ab 95 Pfennig in allen guten Fachgeschäften erhältlich.

Lotto! „49 plus X" Neu!

14 Hochleistungs-Rekord-Systeme

Einsätze DM 4,— bis 99,—. Erfaßte Zahlen 9—49. Keine Bänke. Allen voran das berühmte System **„49 plus X" mit seiner absoluten 100%-Garantie.** Gewinnt immer, bedingungslos und ohne jede Einschränkung, ganz gleich welche Zahlen ausgespielt werden. Erreichbares Treffer-Maximum **mit einem Einsatz** bis zu

26 Gewinne in den Klassen I—IV

Hält jeder Kritik stand. Konstruktion unerreicht. Konkurrenzlose Erfolge. Erreichte nachweisbar mit seinen Favoritenzahlen bisher

6 Volltreffer in Klasse I

Preis DM 10,— Vorkasse oder DM 10,90 Nachnahme.

Helcunos-Versand C. H. Kuntze, Wuppertal-Hahnerberg, Postf. 37.

Liebes, gutes, treues Herz sucht in harmon. Ehe ein bißchen Glück. 36/1,68, vollschlank, geschieden. Erbitte Bildzuschriften. **(4416/41)**

Hannover. Natürliches, blondes Schlesiermädel, kathol., Anfang 30, 1,62 groß, jünger aussehend, schlk., gutes Wesen, allgem. interessiert, freundlich, wünscht arbeitsamen, ruhigen, ehrlich meinenden Lebens- und Ehekameraden kennenzulernen. Wohnung vorhanden. **(4524/41)**

Mädel, 26/1,64, schlank, allgemein interessiert, sucht lieben, treuen Lebens- und Ehegefährten (Witwer mit Kind angenehm). **(4516/41)**

Witwe, 32/1,68, schlank, mittelbld., mit 2 Buben (6 und 11 J.), möchte auf diesem Wege zuverlässigen, netten Herrn, in guter Posit., Alter bis zu 40 Jahren, zwecks evtl. Wiederheirat (bei Zuneigung) kennenlernen. Eigenheim mit Garten vorhanden. Nur ernstgem. Bildzuschr. erbeten. **(4522/41)**

Norddeutschland. Fünfzigerin, ev., schicksalsgeprüft, doch dem Leben zugewandt, anhanglos, schlk., hausfraulich, schöngeistig interessiert, gepflegt, mit Führerschein, Ersparnissen, ersehnt herzenswarmen, stattlichen Lebensgefährten zu harmonischem Ehebunde, um Weihnachten nicht wieder allein zu sein. Zuschriften. **(4323/41)**

Westfalen. Junges, heiteres, dem Leben zugewandtes, dunkelhaariges Mädel, 22/1,65, sucht die Bekanntschaft eines netten Herrn; bei Zuneigung Ehe. **(4542/41)**

Zwei seriöse Eifel-Mädel, 27 J., 1,70 groß, sauber und anständig — 35 Jahre, 1,67 groß, mit 12jährigem Sohn, evtl. Eigenheim, suchen zwei ehrl. Herren als künftige Lebens- und Ehegefährten. Nur Zuschr. mit Bild. **(4543/41)**

Geistig aufgeschlossene Mittfünfzigerin, evgl., 1,60 groß, Witwe, alleinstehend, gepfl., modern, jünger und gut aussehend, gute frauliche, mittelschlanke Erscheinung, vielseit. Hausfrau, aber auch Dame, mit nettem, freundlichem Wesen, Musik und Natur liebend, ehrlich und treu, in geordneten Verhältn. lebend, wünscht sich zu harmonischer Ehe den guten, aufrichtigen, ehrlichen, treuen Lebensgefährten, Alter bis Anfang 60, der eine feste Lebensgrundlage bietet. Erbitte nur ernstgem. Zuschriften, möglichst m. Bild, unter **(4546/41).**

Allgäu. 2 Freundinnen, allgemein sehr interessiert, suchen nette Bekanntschaft. Wir sind 28/1,70 und 38/1,63. Alles Weitere, insbesondere eine eheliche Bindung, soll nur echte Zuneigung entscheiden. Bildzuschriften (zur.) erbeten. **(4530/41)**

Selbst. Handelsvertreterin, 35/1,70, wünscht zwecks Heirat bei Zuneigung die Bekanntschaft eines gut aussehenden Herrn, bis etwa 40 J., evtl. tüchtigen Kaufmann mit Interesse am Geschäftsleben. Führerschein wäre angenehm. Bildzuschr. a. d. Raum Baden bevorz. **(4501/41)**

Nordhessen. Oberschlesierin, 27, 1,56, Friseuse, kath., schlank, lebhaft, möchte, da passende Gelegenheit fehlt, charakterfest., kath. Herrn, bis 38 Jahre, in gesicherter Position zwecks Heirat bei Zuneigung kennenlernen. Bildzuschriften erbeten. **(4503/41)**

Junger Mann, 28/1,75, dunkelbld., alleinstehend, mit ehrlichem Charakter, wünscht liebes, nettes Mädel zw. späterer, glücklicher Ehe kennenzulernen (evtl. mit Kind). Zuschriften möglichst mit Bild (zurück) unter **(4316/41).**

Suche für meinen Freund, Kaufmann, 36/1,72, der wenig Gelegenheit hat, Damen kennenzulernen, gut aussehende, gebildete Lebens- und Ehegefährtin. Bildzuschriften erbeten unter PA 753 Annoncen-Petermann, Berlin-Friedenau.

Bin kaufm. Geschäftsführer, 31 J., 1,79 groß, schlank, dunkelbld., gut aussehend, des Alleinseins müde u. ersehne eine Lebens- und Ehepartnerin, mit Charme und Geist, gutem, gepflegt. Aussehen, häuslichen Eigenschaften. Habe Wohnung, Wagen, liebe Kinder, Tiere und die Natur sehr. Näheres gern über: Wolfgang WO/409, Institut VIKTORIA, Fr. Ottilie Weber, Laufen/Salzach, Schloßstr. 4 (Foto u. Adresse des Herrn erhältlich).

Ostvertriebener (Westpr.), 28 J., kath., 1,72 groß, dunkelbld., solide, mit gutem Charakter, berufstätig, strebsam nach einem eig. Heim, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines aufrichtigen Mädchens oder einer jungen Witwe, die Herz und Liebe für eine Lebensehe hat. Bitte nur um ernstgem. Zuschriften mit Bild. Alle Offerten werden ehrenwörtlich beantwortet. **(4327/41)**

Junger Mann, 23 Jahre, sucht Bekanntschaft mit einem netten Mädel zwecks späterer Heirat. Treu muß es sein. Auch mit Kind angenehm. **(4330/41)**

Welche Gastwirtstochter sucht zu harmon. Ehe einen jungen Mann, 31/1,65, angenehme Erscheinung, nicht unvermög., musikausübend, handwerkl. begabt, alleinstehend? Kenntnisse im Fach vorhanden. Einheirat angenehm, auch Kleinstadt u. Land. Bildzuschriften (zurück) erbeten. **(4358/41)**

Eine Postkarte genügt (20 Pf. Porto, da Ausland) für die Bestellung der

WERBEKOLLEKTION von 200 BLUMENZWIEBELN

Ia Qualität (keine Samen)

DIREKT AUS HOLLAND

- **40 Anemonen Coronaria,** Regenbogenmischung,
- **10 langstielige Tulpen,** Prachtmischung,
- **10 Osterglocken,** große gelbe,
- **10 Fritillaria** (Schachbrettblumen),
- **10 Chionodoxa** (Schneeglanz),
- **5 Hyazinthen** in Farbmischung,
- **40 Ixia** (Afrikanische Kornlilien),
- **40 Muscari** (Trauben-Hyazinthen),
- **25 Krokusse** in Prachtmischung,
- **10 Sparaxis** (Schwertel dreifarbige Blüte)

Mit Kulturanweisung (Alle Kosten einbegriffen) für Versand per Nachnahme **DM 9,90**

Garantie: Kaufpreis wird zurückgezahlt bei Nichtgefallen.

Buntillustrierter Katalog unverbindlich und kostenlos auf Anfrage.

C. A. JUFFERMANS A 4, HILLEGOM/HOLLAND

(Imp.: Aurora, Frankfurt/M.)

Alleinst. Geschäftsfrau sucht ehrlich., treuen Ehekameraden (Kraftfahrzeughandwerker oder gleiche Fachkraft), Mittvierziger. Bildzuschriften (zurück) erbeten. **(4483/41)**

Bin 27 Jahre, 1,55 groß, kathol., Flüchtling, suche lieben Vati und guten Ehekameraden, häuslich und wirtschaftlich. Alter bis 32 Jahre. Wer schreibt mir? **(4487/41)**

Mainz. „Schütze"-Geb., 32 Jahre, 1,68 groß, kath., gute Vergangenh., sucht lieben Ehegefährten, auch Witwer mit Kind angenehm. Nur ernstgem. Zuschriften möglichst m. Bild (zurück) erbeten. **(4489/41)**

Nettes Mädel, 29/1,62, kath., schlk., häusl. kinderliebend, wünscht für den gemeinsamen Lebensweg in harmon. Ehe sympathischen Herrn (auch Vati) kennenzulernen. Wer wagt es mit mir? (Bild zur.) **(4493/41)**

Junge Dame, 32/1,72, kathol., gute Erscheinung, brünett, mittlere Beamtentochter, hausfraulich, natürliches, freundliches Wesen, nicht mittellos, sucht entsprechenden, kath. Ehepartner (Süddeutschland), welcher sich nach einem lieben Zuhause sehnt. Er soll von friedliebender Wesensart sein, nicht geschieden. Wer ist ohne Vorurteil u. schreibt mir trotz meines Kleinkindes, für das gesorgt wird? Aufrichtige Zuschriften mit näheren Angaben erbeten unter **(4555/41).**

Ostvertriebene Rentnerin, 61 J., 1,65 groß, evgl., wünscht guten Ehepartner mit Wohnung. Eisenbahner angenehm. Bildzuschriften (zurück) erbeten. **(4490/41)**

Lehrerin, 25/1,56, katholisch, vollschlank, gepflegte Erscheinung, heiteres, ausgeglichenes Wesen, frohe Geselligkeit (Tanz, Musik) u. ein harmon. Heim liebend, schöne Aussteuer vorhanden, sucht kath., gebildeten Herrn aus Süddeutschland (Lehrer, Ingenieur, Beamter), bis 34 Jahre, zwecks Heirat kennenzulernen. Geschieden zweckl. Bildzuschriften erbeten. **(4510/41)**

Witwe, Alter Mitte 50, Norddeutsche, ev., groß, stattlich, in geordneten Verhältniss. lebend, herzenswarm, mütterlich, zuverlässig, sucht aufrichtigen Ehepartner. **(4498/41)**

Das müssen auch Sie lesen: **Lieben - aber wie?** m. 57 reizvoll. Fotos u. Z. DM 6.80 u. Port. nur Nachn. (Neutr. Vers.!) vom Buchversand C München 1, Fach 101

Waldeckerin, 58 Jahre, schuldlos geschieden, blond, zierlich, schlank, berufstätig, eigene, gut eingericht. Wohnung, wünscht zwecks Heirat Bekanntschaft mit Herrn bis zu 63 Jahren, in sicherer Posit. **(4495/41)**

Rheuma

Das suchten Sie doch? **Dauererfolg** bei **Gicht,** Hexenschuß, Ischias, Gelenkschmerzen, Arthritis, Bronchialasthma, Verstauchungen und nach **Brüchen.** Einfachste Anwendung, keine Salbe, trocken, geruchlos, keine Hautreizung. **THIO-STAT** ist ein neues Schweizer Präparat. **Erstaunliche Erfolge oft schon nach Stunden!** DM 12,75 spesenfrei vom Alleinvertrieb für das Bundesgebiet: Apotheker BERNSDORF H 10, Tutzing/Oberbay. 32.

Gebild. Frau, 51/1,68, katholisch, 1 Kind, Beruf, wünscht Zweitehe mit nur einfachem, aber kultiviertem Herrn. Stadtnähe. Haus- und Grundbesitz. Nordbaden bevorzugt. Zuschriften unter **(4514/41).**

Raum Mainz. Bin 29 J., „Krebs"-Geb., Schneiderin, mit 2 Buben, ortsgebund.; wünsche die Bekanntschaft eines Herrn zwecks Heirat bei Zuneigung. Kein Trinker. Bildzuschriften erbeten. **(4527/41)**

(2[illegible]). Kontoristin, ev., 30/1,74, sehr allein, mit eigener Wohnung, berufstätig, sucht Lebenskameraden mit Herzensbildung zu harmonisch. Ehe. **(4528/41)**

50jährige, gebildete Frau, dunkel, vollschlank, gut und jünger aussehend, fürsorgliche, wirtschaftliche Hausfrau, wünscht Herrn gut. Position zwecks baldiger Ehe kennenzulernen. **(4529/41)**

Welcher charakterfeste Herr w. sich eine treue Ehegefährtin? Bin 44 Jahre alt, Buchhalterin, angen. Äußere. **(4494/41)**

Bremer Kaffee
1/4 Pfd. Perl-Mocca . DM 2,85
1/4 Pfd. Costarica .. DM 2,70
franko Nachn. DM **5,55**
in schöner Kaffeedose
Kadelbach Nfg. • Abt.: D
Bremen, Postfach 475

Westfalen. Kaufm. Angestellte, 34/1,65, kathol., schwarz, schlank, natürliches und aufgeschlossenes Wesen, wünscht sich lieben, treuen Ehegefährten in gesicherter Position. Zuschr. erbeten. **(4533/41)**

Trotz selbst. Berufs (Buchhaltung und Steuerwesen) fühle ich mich oft einsam. Bin Witwe, Flüchtling, 50 Jahre, mit 2 bereits berufstätigen Töchtern. Suche zw. evtl. Wiederheirat Bekanntschaft mit Herrn, der eine Mitarbeit der Frau schätzt und benötigt — am liebsten aus Branche, wo meine Kenntnisse weiter verwendet werden könnten, da mit dem Beruf verwachsen. Zuschriften. **(4548/41)**

Zwei nette, gut aussehende, junge Mädchen — 18/1,70 und 21/1,68 — suchen nette Herrenbekanntschaft zw. späterer Heirat bei Zuneigung. Zuschriften mit Bild (zurück) erbeten unter **(4551/41).**

(13b). Wer sehnt sich — gleich mir — nach einem aufrichtigen, treuen und lieben Ehekameraden und könnte meinem 7jähr. Jungen ein guter Vati sein? Bin 29/1,60, blond, schlank, ledig, kath., von angenehmem Aussehen. Besitze schöne Aussteuer. Bildzuschriften (zurück) erwünscht. **(4552/41)**

„Zeugin Jehovas", 32/1,65, dunkelblond, sucht Glaubensbruder zu harmonischer Ehe. **(4485/41)**

Wunderspeise Bienenköniginhormon

Sie blühen auf und sehen besser und jünger aus! Die wohltuende Wirkung auf Herz, Nerven, Kreislauf, Drüsen, Organe spüren Sie oft schon nach Tagen. Sie können das Altern hinausschieben und um Jahre mehr vom Leben haben. **Vitamel** die naturbelassene Königinnahrung. **Vitamel** nach 10jähr. Erprobung v. Entdecker selbst hergestellt. 3-Wochen-Kur in 250 g Tannenhonig, verstärkt mit Ginseng DM 13,80. Prosp. kostl. Ein Versuch wird Sie überzeugen. Roth Heildrogen, 47 München, Rosenheimer Str. 78

Revierförster, 50/1,80, gut ausseh., solide, häuslich, ehelich enttäuscht, sucht große, stattliche, gut ausseh., ungeschminkte, gebildete, im Haushalt erfahrene Dame (spätere Heirat nicht ausgeschlossen). Besonderer Wert wird auf schlichtes, natürliches, herzliches, heiteres Wesen sowie auf gute Hausfraueneigenschaften und Naturliebe gelegt. Zuschriften. **(4345/41)**

Welche einsame, ehrliche Frau ohne Anhang (60—70 J. alt), mit Eigenrente, wünscht ebensolchen, intelligenten Herrn mit Herzensbildung zwecks Neigungsehe kennenzulernen? Zuschriften erb. **(4294/41)**

Pens. Beamter, ledig, kath., bietet lediger, kath., gebildeter Dame (45 bis 55 J.) mit Rentenanspruch Einheirat. **(4339/41)**



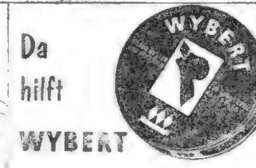
Ich bin ein



freier Wildpretschutz



... und ha - batsch





... und alles wär' in Butter



Reelle Ware

„Vielen Dank für die sorgfältige Ausführung meiner letzten Bestellung. So groß wie das Paket war auch unsere Freude über die reelle Ware. Wie immer haben Sie genau die Artikel geliefert, die ich bestellte, und keinen Artikel durch einen anderen ersetzt. Das gefällt mir besonders. Übrigens habe ich noch nie etwas zu ändern brauchen an der Fertigkleidung von Ihnen! So gut paßt alles!"

10. 7. 57 — *Frau Ursula Sachon, Hannover-Wülfel*

Seit 50 Jahren schreiben zufriedene Witt-Kunden solche Briefe. Kein Wunder: Witt ist spezialisiert auf Textilwaren und bürgt für Qualität bei sehr günstigen Preisen.

Überzeugen Sie sich - verlangen Sie kostenlos die große Witt-Preisliste mit vielen Bildern u. Angeboten

Wenn Sie sofort eine Postkarte an Witt schreiben, erhalten Sie außer der großen Witt-Preisliste das illustrierte Witt-Büchlein.

Ältestes und größtes Webwaren-Versandhaus dieser Art in Deutschland mit eigenen Webwarenfabriken.



Herren

Bundeswehrsoldat, 20/1,78, wünscht die Bekanntschaft eines nett., jungen Mädels. Bei Zuneigung spätere Heirat beabsichtigt. Wenn Foto zur Hand, Zuschrift bitte mit Bild unter **(4351/41).**

Automechaniker, 44/1,76, evgl., geschieden, wünscht sich charaktervolle Frau als Ehegefährtin. **(4347/41)**

EHE-Großbriefbund seit 1932 führend, bietet **überall** Tausenden Erfolg. **Berlin-Wilmdf., Postf. 44**

Deutscher Farmer (Südafrika), 36/1,65, evgl., blond, sucht tüchtige Lebens- und Ehegefährtin, die Sonnen- und Schattenseiten des Farmlebens mit ihm teilen möchte. Landwirtschaftliche Kenntnisse erwünscht, doch Zuneigung allein entscheidet. Zuschriften. **(4573/41)**

Wünsche interessierte und charaktervolle Ehepartnerin zur Existenz-Neugründung. Bin ein strebsamer 42jähr. „Pechvogel", stelle nicht alle Frauen gleich. Bin auch bereit, bestehendes Geschäft der Frau zu vergrößern. Zuschriften erbeten unter **(4594/41).**

Wünsche mir ein liebes Mädel, mit Kind angenehm, welches mir, 39/1,64, kath., anständiger, junger Herr, Arbeiter, in harm. Ehebunde eine bescheidene Heimat in Industriegegend bietet. Bildzuschriften erbeten. **(4492/41)**



Raum Hannover - Braunschweig. Witwer, 52/1,68, gesund, schaffensfreudig, mit schönem Eigenheim und auskömml. Existenz, wünscht Bekanntschaft mit Dame aus der Textil- od. Gemischtwarenbranche, mit etwas Kapital zur Erweiterung des Geschäftes. Kind angenehm, da sehr kinderliebend. Eheliche Bindung entscheide echte Zuneigung. Möglichst Bildzuschr. erb. **(4501/41)**

Süddeutscher Kaufmann, 35/1,77, kath., ledig, gut aussehend, vermögend, naturverbunden, humorvoll, möchte bald nettes, schlankes Mädel heiraten. Gern Einheirat, aber keinesfalls Bedingung. Bildzuschrift. **(4511/41)**

Herzensgebildeter (Haare nicht grau) freit musikal., gläub., geistige Frau. Alter gleichgültig. Gohfeld, Westfalen, postlagernd „Ribak".

Zu Weihnachten: Familienglück! Zwar habe ich als WITWER, jgdl. 30er, mein. goldig. 3j. „Fratz", eine gutbezahlte Position, Vermögen u. ein schön. Heim, aber ohne „Mutti" sind wir beide hilflos! Wer möchte zu uns kommen? Vermögen suchen wir nicht, ein liebendes Herz genügt! Näh.: „AR/16" — Inst. Erich Möller, Wiesbaden 3, Bismarckring 18.

Wer kommt zu mir ins Bayerische Bergland? Bin Witwer, 61/1,82, Rentner, mit 15 000 DM Ersparnissen und Bauplatz in schöner Lage. Nur Damen in finanziell unabhängigen Verhältnissen wollen sich melden. Dunkler Typ bevorzugt. Doch entscheidet Zuneigung allein den Ehebund. **(4396/41)**

3 **Kinder** (10/8/10) suchen eine liebe, gute Mutti, die in harmon. Ehe- u. Familienbunde zu ersetzen vermag, was durch Schicksal verlorenging. Gesch. zwecklos. Bin 41, 1,65, kath., mit gutem Einkommen, berufstätig, solide, verträglich; eingerichtete Wohnung vorhanden. Ernstgemeinte Bildzuschriften (Bild zurück) erbeten. **(4424/41)**

Raum Hessen - Frankfurt/Main. Angestellter, 46 Jahre, wesentlich jünger aussehend, gesund, Nichtraucher, naturverbunden, Tierfreund, sucht pasende Ehegefährtin, Alter bis 37 Jahre. Da sehr kinderliebend, auch mit 1 oder 2 Kindern angenehm. Zuschriften, mögl. mit Bild (zurück) unter **(4433/41).**

Raum Köln. Nichtraucher, 1,82 gr., schlank, existenzgesichert, charakterfest, strebsam, sport- und naturliebend, wünscht nettes, häusliches, aufgeschlossenes Mädel, Alter bis 22 J., zw. Heirat kennenzulernen. Nur ernstgemeinte Zuschriften erbeten unter **(4431/41).**

Chemotechniker, 24/1,78, evang., schwarz, schlank, idealdenkend, höh. Schulbildung, Chemiestudium, sucht gebildetes, anständiges Mädchen aus gutem Hause als künftige Lebens- und Ehegefährtin. Bildzuschriften erbeten unter **(4435/41).**

Witwer, 46/1,83, kath., feste Posit. bei Automobilindustrie am Main, Nichtraucher, mit tadelloser Vergangenheit, gut aussehend, sucht Witwe, ohne Anhang, Alter bis 42 Jahre, zw. späterer Ehe bei Zuneigung kennenzulernen. Ernstgem. Zuschriften mit Bild unter **(4436/41).**

GUTE EHEBÜCHER
Näheres gegen 20 Pfg. in Briefmarken
S. Geppert, Bochum, Annastraße 13

Handwerker, 24/1,80, dunkelblond, möchte nettes, sportl. Mädel zwecks späterer Heirat kennenlernen. Zuschriften unter **(4437/41).**

Bin 26/1,70, suche nettes Mädel zu wahrer Liebesehe. Bildzuschriften (garantiert zurück) erb. **(4449/41)**

Junger Mann, 27/1,85, evang., gepflegte Erscheinung, charakterfest, aus gutem Hause, mit etwas Kapital, sucht ein nett. Mädel zu harm. Ehebunde kennenzulernen. Falls Einheirat geboten, angen. **(4450/41)**

Raum Stuttgart. Junger Mann, ev., von guter Art („Waage"-Typ), der noch Sinn für Echtes, Sauberes und Reines hat, wünscht ernsthaften Briefwechsel. Alles Weitere (persönliches Kennenlernen, ehel. Bindung) möge Herzensharmonie allein entscheiden. Bildzuschriften erbeten. **(4452/41)**

18jähr. Bursche, ev., 1,69 gr., aus Brem.-Blth., sucht christl. gesinnt., nettes, liebes Mädel mit dem Endziel ehel. Bindung bei beiderseitiger Zuneigung. **(4453/41)**

Kleines, solides Haus sucht für seinen Herrn ein gesundes, häusliches Mädchen oder eine Frau zu ehel. Glück. Er ist 30 Jahre, 1,51 gr., kath. (Rheinhessen). Zuschriften m. Bild erbeten. **(4457/41)**

33 Jahre alt, 1,68 groß, kath., gute Vergangenheit, mit einigen Ersparnissen, möchte ein solides, schlankes Mädchen, bis 28 J. alt, m. ebenfalls guter Vergangenheit, zw. Heirat bei Zuneigung kennenlernen. Zuschriften nur mit Bild (zurück garantiert) erbeten. **(4458/41)**

Förster und Holzkaufmann, 30 Jahre, wünscht Heirat durch
Frau Dorothea Romba
Duisburg, Mercatorstr. 114, Ruf 20340

Bin Sudetendeutscher, 21/1,68, kath., schlk., dklbld., mit ruhigem, ehrlichem Charakter, Nichttänzer. Welches anständige, einsame Mädel, das — wie ich — Ordnung und Sauberkeit liebt, darf ich in harmonischer Ehe glücklich machen? Interessiere mich für ein gemütlich. Heim, die Natur, gute Bücher, Reisen, Musik und gute Filme. Nur ernstgemeinte Zuschriften erbeten unter **(4472/41).**

Junger Arbeiter, mittelgroß, musikliebend, sucht zu harm. Ehe ein liebes Mädel, auch mit Kind. Zuschriften erbeten unter „Witten", Bad Oeynhausen, postlagernd.

nicht verzweifeln

sollten Sie bei Flechtenkrankheiten jeder Art. Bei **Schuppenflechte** Ekzemen, Hautausschlägen **offenen Beinen,** Krampfadergeschwüren, Hämorrhoiden, finden Erkrankte schon seit Jahrzehnten oft innerhalb 14 Tagen völlige Heilung. Schreiben Sie deshalb noch heute an
Terrasinal 408 E Wiesbaden

Z. Z. Ausland. Klinisch-biolog. Gärtner (Goetheanist.) 33/1,62, ev., geistig aufgeschlossen, arbeitsfreudig, sucht durch Liebesheirat die gütig frauliche Verbindung. **(4393/41)**

Strebsamer, junger Mann, 29/1,70, sympathisch, gebildet, mit Charakter und 12 000 DM Ersparnissen, wünscht gut aussehendes Mädel od. gepflegte Witwe als Ehepartnerin kennenzulernen. Bildzuschr. (zur.) erbeten. **(4410/41)**

Westfalen, Kr. Büren. „Zeuge Jehovas", 66 J. alt, mit kl. Rente (125 DM monatlich) und eigener Wohnung, wünscht sich eine christliche, gottgläubige Frau, auch mit eig. Rente, zur Bruderehe. Lichtbild erwünscht und zurück. **(4411/41)**

Welche Frau bevorzugt der Mann von heute?

Nach wie vor diejenige, die es versteht, figürlich jung zu bleiben. Auch Sie können mühelos die jugendliche Spannkraft Ihrer Figur erhalten durch die neuesten ESCORA-Patentmodelle:

„beautylift"

(D.B. Patent, USA-Pat., Brit. Pat., Eidgen. Hauptpat.)

der einzige BH der Welt mit nahtlosen, anatomisch geformten Brustschalen von garantiert unbegrenzter Formschönheit, die Ihre Büste ohne jeden Druck wirksam heben und gleichzeitig vollendet formen und teilen.

Dazu passend das hochelegante Taillen-Hochmieder **„escorissima"**, ein duftigzarter Traum aus Perlon und Spitze.

jünger, eleganter, schöner durch ESCORA

930 — 516

Bezugsquellennachweis und Prospekte durch ESCORA GmbH. Coburg

Südbaden. Zollbeamter, 30/1,74, ev., wünscht natürliches, schlankes Mädchen kennenzulernen. Bei gegenseitiger Zuneigung Heirat erw. Bildzuschriften (zurück). **(4422/41)**

Arzt, Dr. med.
26 J., stattl. Ersch., mittelblond, schlank, korrekt, in geregelt. Verhältniss. lebend, wünscht sich eine ideale Ehepartnerin. Briefe unter W 821 Inst. Unbehaun, Karlsruhe, Rheinstraße 42.

Millionär an Herzensgüte, auch sonst nicht ganz arm, sucht zu harmonischer Ehe bei gut. Verstehen gut aussehende, liebe Frau, aus guter Familie, Alter 50 bis 55 Jahre, Mindestgröße 1,65, möglichst dunkler Typ. Ich wohne im herrlichen Oberbayern, habe Rente, 15 000 DM Ersparnisse sowie schön gelegenen Bauplatz. Etwas Vermögen oder Pension-Eigenrente erw. **(4395/41)**

Niedersachsen. Junger Mann, 33, 1,68, ledig, dunkel, ev., gel. Industriekaufmann, in angenehm. Stellung, wünscht zwecks Heirat eine aufrichtige, schlichte, natürliche Dame als Lebenskameradin. Wohne auf dem Lande. Nur gegenseitige Zuneigung möge entscheid. Ernstgemeinte Bildzuschriften (zurück) unter **(4414/41).**

Raum Augsburg-Ulm. Bin 45 J. alt, 1,74 groß, ev., 30 % kriegsvers. und wünsche nettes Fräulein oder Witwe, bis 40 J. alt, mit kleinerer Landwirtschaft oder eigener Wohnung, zwecks Heirat kennenzulernen. **(4417/41)**

Junger Mann, 24/1,78, ev., Schlesier, möchte nettes Mädel, bis 25 J. alt, durch Briefwechsel kennenlernen und bei Zuneigung später heiraten. **(4481/41)**

„Passende Schuhe, gesunde Füße"

sagt Werkmeister Müller. Und er hat recht, denn bei den Füßen fängt es an. Darum läßt er für sich und seine Freunde den **wertvollen Bilderkatalog 40** von Schuh-Baur kostenlos und unverbindlich schicken.

Schuh-Baur bietet: Überdurchschnittlich gute Qualitäten mit Qualitäts-Garantie gegen 10 Wochenraten. Mäßige Preise. Keine Vorauszahlung. Umtausch- und Rückgaberecht. Rasche portofreie Lieferung.

Schuh-Baur beliefert seit 32 Jahren ausschließlich Bestellergruppen. Kein Werks- und Behördenhandel.

Schuh-Baur ist das älteste und größte Schuhwaren-Versandhaus der Bundesrepublik mit über 2 Millionen zufriedener Stammkunden.

HERREN-, DAMEN-, KINDERSCHUHE
gegen 10 Wochen-Raten

Baur QUALITÄTSSCHUHE
FRIEDRICH BAUR G.M.B.H. BURGKUNSTADT

Junger Mann, 25 Jahre, 1,89 groß, ev., dunkelblond, möchte auf diesem Wege ein anständiges Mädchen zwecks späterer Heirat kennenlernen. Bildzuschriften erb. **(4460/41)**

Hallo! Junger Mann, Beamter, 22, 1,82, sport-, musik- und naturliebd., möchte ein nettes, gut aussehendes Mädel kennenlernen. Bei beiderseitiger Zuneigung Heirat. Bildzuschr. unter **(4421/41).**

„Zeuge Jehovas", 28/1,65, sucht Glaubensschwester, passenden Alters, zu harmonischer Ehe. Zuschr. unter **(4408/41).**

So rasiert . . . das imponiert

50 Stück von den besten Klingen „Hervorragend" 0,08, rostgeschützt (DM 3,—), seidenweicher Schnitt — eine Flut von Anerkennungen!

und 1 Fernglas „Derby" aus edelstem Plastikmaterial (angenehm leicht), optisch geschliffene Linsen, Präzisions-Mitteltrieb, sekundenschnelle Einstellung für jedes Auge, gute Lichtstärke u. Vergrößerung, m. Tragriemen: zus. m. den Klingen DM 6,75.

100 Stück Rekord Edst. Mein Schlager	0,08	DM 2,50
100 Stück Doppelschliff 0,08 Erst-, 0,06 Zweitrasur		DM 3,—
100 Stück Privat Schwd., besonders dünn . .	0,06	DM 3,75
100 Stück Upsal-Patent, Dauerklinge . .	0,08	DM 3,45
100 Stück Schnellrasur Ia, ausgezeichnet . .	0,08	DM 4,—
100 Stück Hohlschliff, Klinge 0,08, Schneide 0,06		DM 5,—

Rasierapparat, verstellbar, gerade, links- und rechts-schräg, eine Spitzenleistung an Präzision, mit Etui . . . . DM 3,—
Zahlung innerhalb 30 Tagen.

Auf Wunsch oder bei Mengen ab DM 5,— gegen spesenfreie Nachn. Unsere Garantie: Auch nach Entnahme von 5 Probeklingen Rückgaberecht zum vollen Wert! Machen Sie einen Versuch auf unsere Kosten

Klingen-Völker Hannover-N 8
Gute Bezugsquelle für Sammelbesteller und Großabnehmer.

Raum Baden-Pfalz. Monteur, 33, 1,72, dunkel, kl. Wohnung, eigener Wagen, sucht hübsches, aufgeschl., häusliches und sportliches Mädel zwischen 24 und 30 Jahren zwecks evtl. Heirat. Bildzuschriften (gar. zurück) unter **(4461/41).**

Junger, strebsamer Kaufmann, 28 Jahre, kath., 1,69 groß, alleinst., m. größerem Barvermögen, möchte bald im Ehehafen landen. Er sucht ein liebes, geschäftstüchtig. Mädel, das Einheirat in gutes Geschäft bietet. Auch Witwe mit Kind sehr angenehm. Nur ernstgemeinte Bildzuschrift an **(4462/41).**

Bin 29 J. alt, 1,67 gr., blond, led., in guter, gesicherter Position, Pkw vorhanden, Natur, Bücher u. Wanderungen liebend u. suche zu harm. Ehebunde bei Zuneigung eine nette Frau, 20—30 Jahre alt (auch Witwe od. mit Kind). Zuschriften erbeten unter **(4388/41).**

Noch **EINSAM?** Ehevorschläge In- u. Ausland, 150-300 Fotos völlig unverbindlich geg. Rückporto. Institut VIKTORIA, Frau Ottilie Weber, Laufen/Salzach/W. O. Schloßstr. 4

Odenwald/Nordbaden. Inspektor im Staatsdienst, 40 J., 1,72 gr., ledig, Spätheimkehrer, wünscht zwecks Ehe Bekanntschaft mit natürlicher Person gut bürgerlicher Prägung. Bausparvertrag oder Grundbesitz erw., Gesundheit Beding. **(4400/41)**

Westberlin. Möchte gern bald heiraten und suche ein Mädel, das mir Herz und Heimat bietet. Bin Gärtner, 25/1,72, evgl., gut aussehend, allgem. sehr interessiert und sparsam. Wer schreibt mir? **(4518/41)**

Biete liebem Mädel, bis 30 Jahre alt, in harmon. Ehebunde Herz und Heimat! **(4405/41)**

Raum Bremen. Einsamer alleinstehender, jg. Mann, einf. Metallarbeiter, 39/1,78, evgl., bld., „Krebs"-Typ, Nichttänzer, ehel. enttäuscht, sucht einsames, einfaches, schlichtes, verständiges Mädel oder Frau, die ein gemütliches Heim schätzt u. bei der Gründung mithilft, zwecks späterer Heirat bei Zuneigung und gegenseitig. Verstehen. Nur ernstgemeinte Zuschriften mit Bild (zurück) erbeten unter **(4513/41).**

Raum (13a). Junger Mann, 27/1,68, evgl., dunkelblond, mit vielseitigen, geistigen Interessen, wünscht auf diesem Wege eine charmante, junge Dame zwecks Heirat kennenzulernen. Was ich suche: Geistige Aufgeschlossenheit und Niveau. Vermögen entscheid. nicht. Vertrauensvolle Bildzuschr. erw. **(4515/41)**

Sportlicher, junger Mann, 27/1,81, gutes Ausseh., humorvolle Wesensart, Betriebsangestellter in krisenfester Stellung, sucht zwecks baldiger Heirat die Bekanntschaft eines sportliebend., netten Mädels. Frdl. Bildzuschr. erbeten. **(4517/41)**

Raum Osnabrück. Angestellter, 24, 1,74, evgl., blond, sehnt sich nach einem netten, jungen Mädchen, das er bei echter, beiderseitiger Zuneigung als Lebens- u. Ehekameradin erwählen möchte. **(4519/41)**

Kein Abenteuer, sondern die Frau fürs Leben (Ehe), mit guter Vergangenheit und bis 22 Jahre alt, w. sich 28jähriger Angestellter. Bin 1,68 groß, in gesicherter Position, Führerschein I und III, örtlich nicht gebunden. Bildzuschriften. **(4525/41)**

Mädel, Alter bis 21 Jahre, zw. Heirat. **(4526/41)**

Handwerksmeister (selbständig), Witwer, 57/1,73, evgl., schlank, von verträglichem, ruhigem Wesen, w. mit netter Dame zwischen 35 u. 45 Jahren vorerst in Briefwechsel zu treten. Bei gegenseitiger Zuneigung spätere Heirat. Am liebsten Schneiderin od. Dame a. d. Pelzbranche. Bildzuschr. erbeten. **(4537/41)**

Junggeselle, Schlesier, 55 Jahre, 1,72 groß, rüstig u. arbeitsam, mit guter Allgemeinbildung, schlank, jünger aussehend, vornehmer Charakter, ruhiges Wesen, des Alleinseins müde, sucht nettes, kathol. Frauchen (braucht keineswegs schlk. zu sein), das evtl. Heim u. Arbeitsplatz bieten kann (jedoch nicht Bedingung), zu harmon. Ehebunde. Keine materiellen Absichten. Kennenlernen wäre im Urlaub (Okt.) möglich. Ernstgem. Zuschriften erbeten unter **(4540/41).**

Westberliner Hausbesitzer. Endfünfziger, evgl., alleinstehend, w. nette, schlanke, zierliche Dame, o. Anhang, Alter bis 48 J., kennenzulernen. Vorerst fairer Briefwechsel' angenehm. Weiteres (insbesondere eine eheliche Bindung) entscheidet Zuneigung. Gefl. Zuschriften unter **(4545/41).**

Hallo, welche solide passende Dame kann mit enttäuschtem Mittelschullehrer, 45 J., sportl. Ersch., m. aufgeschl. Wesen, Sinn für alles Schöne, Treue schenken und in den Hafen der Ehe einlaufen? Ausk. gegen Doppelporto durch **„AMOR",** Bielefeld, Abholfach.

Westberlin. Welches Mädel, bis 25 Jahre, schlank, sucht, ebenso wie ich, Liebe und Verständnis seitens eines passenden Lebens- und Ehegefährten? Mein Steckbrief: Junger Angestellter, 32/1,72, dunkelblond, „Widder"-Geb., nicht oberflächlich, häusl., allg. sehr interess. (Bücher, Film, Musik) u. sehr naturliebend. Berliner Bildzuschriften (zur.) erbeten. **(4476/41)**

Hannover. Herr, 40/1,68, ev., geschieden, behördlich tätig, s. häusliche, anhanglose „Jungfrau"- oder „Stier"-Geb., mit Niveau, als harm. Lebens- und Ehegefährtin. Zuschr. erbeten. **(4479/41)**

Westberlin. Verw.-Angestellter, 23 Jahre, evgl., sucht zwecks Heirat Bekanntschaft mit nettem, zierlichem Mädel. Erwünscht sind keine materiellen Dinge, sondern ein guter Charakter, wahre Herzensbildung und der Glaube an das Gute. Postlagerkarte 029, Postamt Berlin-Steglitz 1.

Raum Württemberg. Jung. Mann, 35 Jahre alt, 1,60 groß, kath., gutes Aussehen, mit eigenem Heim, w. nettes, aufrichtiges und häusliches Mädel, bis 30 Jahre alt, zw. Heirat kennenzulernen. Bildzuschriften erbeten. **(4486/41)**

Raum Karlsruhe. Arbeiter, allgemein interessiert, 29/1,76, möchte natürliches, häusliches Mädchen finden. Bei gegenseitig. Verstehen Heirat erwünscht. Waise od. Alleinstehende angenehm. Bildzuschriften erbeten. **(4564/41)**

Welches edeldenkende u. opferbereite Mädel möchte mir eine treue Lebens- und Ehekameradin sein? Bin Kriegsversehrter (Hirn-Vers.), Spätheimkehrer, 37/1,69, Bauingenieur, Arch., mit viel Freude am eigenen Heim (z. Z. im Bau). Nur ernstgem. Bildzuschriften (Bild zurück) erbeten. **(4566/41)**

Welches nette Mädel oder welche Witwe weiß wahre Liebe u. Treue zu schätzen und möchte mit mir zwecks Heirat in Briefwechsel treten? Alter bis Ende 30 J., Heimatvertriebene angenehm. Ich bin alleinstehend, Ende 40, 1,67 gr., ev., stehe in guter Position, bin strebsam, musik- und naturliebend. Ernstgem. Bildzuschr. **(4570/41)**

Frankfurt. Armer, einsamer, solider, junger Mann, 25/1,72, kathol., schlank, blond, ortsungebunden, w. sich ein nettes, treues, verständig., feinempfindendes, junges Mädchen zur Liebesehe. Auch mit Kind oder evtl. etwas gehemmtes Mädchen erwünscht. Bildzuschr. erb. **(4571/41)**

Einsamer Witwer, 62/1,63, solide, nicht unbemittelt, sucht Ehekameradin (auch Bruderehe): Frohnatur, schlank, treu, ehrlich. **(4574/41)**

Bodenseegegend. Industriemeister (Metall), in guten Verhältnissen, Enddreißiger, kath., sucht Bekanntschaft m. nettem, liebem Mädel zw. späterer Ehe. Nur Zuneigung und der Wille zu einer guten Ehe mögen das Weitere entscheiden. Bildzuschriften erbeten. **(4577/41)**

Witwer, Ende der 50er J., alleinstehend, im Arbeitsverhältnis, gemütliches Heim im eigenen Häuschen, Garten, Obstanlage, s. Frau, ohne Anh., zwecks Heirat. Es mögen sich nur Frauen melden, denen es ernst ist, ein gemütliches Heim zu besitzen und ein harmon. Eheleben zu führen. Einige Tausend DM zwecks einer Abf. erforderlich. Schreiben Sie bitte unter **(4578/41).**

Wer möchte einem schuldlos geschiedenen Mann, 38/1,76, gut. Charakter und Herzensgüte, jedoch arm, bei Liebesheirat die Heimat sein? Evtl. auch Auswanderung. Bildzuschriften (zur.) erb. **(4579/41)**

Handwerksmeister (Elektro), 29, 1,68, ledig, gute Erscheinung. Liebe gute Musik, Bücher, Natur, ein gemütliches Heim. Wünsche Bekanntschaft mit netter, solid., charaktervoller Dame zwecks Heirat. Mögl. Bildzuschr. erbeten. **(4581/41)**

Westfalen. 2 junge Herren, 21/1,68, in sicherer Position, suchen 2 nette Mädel kennenzulernen. Bei echter Zuneigung Heirat. Bild erb. **(4388/41)**

leicht gemacht

Sie erhöhen Ihren Liebreiz, Sie werden bewundert – und begehrt. Sie fühlen sich sicher und haben bessere Chancen in jeder Beziehung.

Und es ist ja so einfach: 3 Minuten am Morgen, 3 Minuten am Abend – das ist alles, mehr brauchen Sie nicht! Die Wirkstoffe lassen die Haut gesunden und förmlich aufblühen.

In 5 Tagen haben Sie bereits den Beweis! Falten, Pickel, Mitesser, großen Poren, Rötungen, rauhe Haut und dergl. verschwinden bei regelmäßiger, sparsamer Anwendung. Frauen und Mädchen sind geradezu begeistert von diesem Schönheitselixier. Zahllose unaufgeforderte Dankschreiben beweisen es täglich aufs neue.

Bitte machen Sie die Probe aufs Exempel – es kostet ja nichts! Verlangen Sie sofort die Original-Kassette (M. u. A.) mit dem passenden Gesichtswasser nach Apotheker Dr. Schnabel für einen 14tägigen Gratis-Garantie-Versuch. Wenn Sie zufrieden sind, dann zahlen Sie innerhalb von 30 Tagen den Originalpreis von nur 8,95 DM, anderenfalls Rücknahme der angebrochenen Packungen zu vollem Wert.

K. K. Völker, Hannover - N 8

Raum Hamm — Soest — Dortmund. Naturfreund, 26 Jahre, 1,74 groß, evgl., wünscht mit dem Ziel spät. Ehe bei Zuneigung Bekanntschaft mit Naturfreundin, welche die Natur, Wald, Berge, Wanderungen, Radtouren dem Stadtleben vorzieht. Welches „Westfalenmädel" schreibt? **(4488/41)**



Oberbetten 124/180, 2½ kg Federfüllg. 26.80, 130/180, 3 kg Federfüllung 29.60 · Bettwäsche billigst
Betten-Müller, Abt. 172 Marktredwitz/Bay.

Druckgießer, 24/1,76, evgl., gut aussehend, sucht zwecks Heirat nette Bekanntschaft. Bildzuschriften erbeten. **(4558/41)**

Lehrer a. D., 57/1,73, kräft., braune Augen, 131er, Kleinwohnung, w. Ehe. Personalausweis 165, Berlin-Zehlendorf 1, postlagernd.

Holländer, 48 Jahre, ledig, 1,53 gr., dunkelblond, blaue Augen, Fabrikarbeiter, wünscht mit dem Endziel Ehe Bekanntschaft mit einfacher Frau (Rheinland bevorzugt). Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. **(4560/41)**

Welche junge Dame — mit ernsthaften Heiratsabsichten — schreibt mir und sendet ein Foto? Sie wird angenehm überrascht werden (Foto wird garantiert zurückgesandt). Zuschriften. **(4562/41)**

Haarausfall?
Nein, keine Glatze!
denn stärkste Schuppen verschwinden radikal; hartnäckiger **Haarschwund- u. Ausfall** heilen sofort u. sicher durch die haarwuchsfördernd. ärztl. erprobt. Wirkstoffe in **AKTIV-4-Haarextrakt. Neue, gesunde Haare wachsen wieder!** Hilft garantiert in alten hartnäck. Fällen; - nachweisbar gute Erfolge. - Zahlreiche dankerfüllte Zuschriften. Orig. Fl. DM 4,90. Kurfl. DM 7,80 Vollkur mit Garantie DM 15,— Gratisprospekt von
l'orient-cosmetic Abt. K 202
Wuppertal-Vohwinkel, Postfach 509

Raum Wuppertal. Welchem lieb., netten, fröhlichen, verstehenden Mädel würde es Freude machen, einen einsamen, infolge Arbeitsüberlastung zurückgezogen lebenden jungen Mann (31 J., 1,78 groß, gutes Äußere, sparsam und strebsam veranlagt, v. ruhiger Wesensart, im elterlichen Betribe tät.) von der bedrückenden Einsamkeit zu erlösen, ihm wieder das Lachen zu lehren und ihm später in harmon. Ehebunde ein guter Kamerad zu sein? Nett wäre es auch, wenn „Du" Buchhalterin od. Kontoristin wärst u. den Führerschein besitzen würdest (letzteres ist jedoch nicht Bedingung). Ehrenwörtlich beantworte ich jede Bildzuschrift. **(4563/41)**

(17b). Badener, Landwirt, 31/1,64, intelligent, musik- und gesanglieb., mit sicherer Existenz, bietet liebem Mädel, Alter bis 30 Jahre, in harm. Ehebunde Herz und Heimat. Nur ernstgem. Bildzuschr. **(4568/41)**

Techniker, Abteilungsleiter, 36 J., 1,66 gr., evgl., ledig, sucht nettes, kinderliebendes Mädel, 20—30 J., das sich auch für Musik, Reisen (Wagen) und Wassersport interess., zwecks Heirat bei gegenseitiger Zuneigung. Haus mit Vier-Zimmer-Wohnung vorhanden. Zuschriften mit Bild (zurück) erbeten. **(4582/41)**

Kriegsbeschädigt., innerl., alleinstehend, 29 J., kath., möchte eine Existenz gründen. Welche Dame, mit etwas Kapital, möchte in harm. Ehebunde mit mir die Zukunft gemeinsam meistern? **(4586/41)**

Facharbeiter, in guter Stellung, 43/1,60, evgl., ledig, alleinstehend, nettes Wesen, wünscht sich ein liebes Mädel zur Ehegefährtin, das genau wie er keine materiellen Vorteile sucht, sond. einen treuen Menschen zu schätzen weiß. Zuschr. bitte unter **(4569/41).**



EINLADUNG

zu einer internen Vortragsstunde am Sonntag, dem 13. Oktober 1957, vormittags 10.15 Uhr, in
Berlin-Friedenau, Taunusstraße 21
Hamburg-Niendorf, Wendlohstraße 25 (Beginn 11 Uhr)
Hannover, Große Packhofstraße 38
Kassel, Am Fasanenhof 35a (Eingang Fauststraße)
Stuttgart-S., Mittelstraße 15A, 1. Etg.

Thema:
Neue Lebenshaltung — Reinigung des Blutes, Reinigung des Denkens

Sollten Sie an dem Thema interessiert sein, jedoch keine Möglichkeit haben, diesen Vortrag zu hören, so schreiben Sie bitte an die

Internationale Schule des Rosenkreuzes
Lectorium Rosicrucianum, Haarlem/Holland
Büro Hannover, Geibelstraße 59

Sie erhalten unverbindlich weitere Informationen

HEIM und WELT-STELLENMARKT

SICHERE DAUEREXISTENZ — wöchentl. bis 200 DM u. mehr mögl. — durch unseren konkurrenzlosen 2-DM-Verbrauchsartikel (auch nebenberuflich), der immer wieder nachverlangt wird! Gebietsschutz! Näheres direkt vom Hersteller **SCHLAMP u. WILHELMI, Wiesbd.-Bierstadt**

Junge Frau, 32 J., mit 6jährigem Jungen, sucht Beschäftigung in Heim oder privat. Branche gleichgültig. **(4469/41)**

Wegen Verheiratung langjähriger Hilfe wird **zuverlässige, tüchtige**
HAUSANGESTELLTE
in Arzthaushalt gesucht. Schönes Zimmer mit Radio und Zentralheizung sowie fließendem Wasser vorhanden (Neubau). Geregelte Freizeit. Bildzuschriften erb. an Dr. Hörtling, Göppingen/Wttbg., Pfarrstr. 48.

Dauer-Heimarbeit mit Rücknahme! Näh.: H. Schubert (13a) Coburg/Obfr., Schließfach: 307/W (Rückporto erbeten).

Geb., gewandte, alleinstehende Dame, Fünfzigerin, sucht soliden, mögl. dauerhaften Wirkungskreis bei einer Persönlichk. (auch Dame), z. B. als Reisebegleiterin oder zur leichten Pflege. Ang. unt. **(4299/41).**

Betreuung eines Landschulheimes oder ähnlich. für Ehepaar m. 11jähriger Tochter gesucht. Angebote unter **(4324/41).**

HEIMVERDIENST, DM 100,- pro Woche nebenher Schreib. Sie an (Rückporto) Jensen, Ab E 14 Hamburg 11/Fach

Geschäftsführer frei, langjährige Praxis in Personalführung, Einkauf, Organisat. Ang. unt. **(4325/41).**

Versierter Einkäufer frei. Angeb. unter **(4326/41).**

HEIMARBEIT — C. Mohr (13a) Dittlofsroda Ufr. m. Rückporto.

Suche für sofort oder später ehrliche, **fleißige Hausangestellte** bei freier Kost, Wohnung und Wäsche. Anfangslohn 140,- DM. Zuschriften erbeten an Fa. Michael Falterer, Fleisch- u. Wurstwaren, Garmisch-Partenkirchen (Obb.).

In Kurort im Schwarzwald wird **nettes Mädchen für Zimmer und Bedienen** für sofort gesucht, auch Mädchen zum Anlernen. Freizeit, bester Lohn sowie Kost und Wohnung im Hause. Willi Mast, Hotel Hirsch, Enzklösterle bei Wildbad.

Solides Mädel, 25 J., Kontoristin, wünscht ab Januar hauswirtschaftliche Ausbildung. Bevorzugt Privathaus mit Familienanschluß bei freundlicher Behandlung, geregelte Freizeit, gebirgige Gegend. Weniger Verdienstabsicht, sondern ruhige Ausbildung. **(4409/41)**

Kaffee-Werbepaket: Ia Nebenverdienst 3× 125-g-Sichtdose nur 7,04 postfrei. Seit 1923! Kehrwieder 812, Hamburg 1.

Zuverl., flinke Rentnerin findet Heim und Arbeit in kleiner Pension. Schlangenbad, Postfach 18.

(21a). Suche kaufm. gebild., erfahrene u. ehrliche junge Frau mit guten Kenntnissen in Dekor.- und Plakatschr. für Lebensmittelg. und Einmann-Haushalt (Vertrauensstellung). Angebote mit Bild, Lebenslauf, Ansprüchen a. d. G. (Rückporto). **(4356/41)**

INS AUSLAND?
Möglichkeiten in USA und 26 anderen Ländern! Fordern Sie unser „Wann? Wohin? Wie?-Programm" gratis portofrei von **International Contacts Abt E 92 Hamburg 36** (Anfragen werden weitergel. nach New York)

Suche **Heimarbeit** für Männer od. Frauen, übernehme auch Verteilerstelle. Hans Schaefer, Reichertshofen bei Ingolstadt, Margaretenstraße 11.

Landwirt, 48 Jahre, sucht Stellung in größerem Betrieb. **(4390/41)**

Für Privathaushalt suche ich saubere, ehrliche **Haushilfe.** Kochkenntnisse erforderl. Gute Behandlung, guter Lohn, eigen. Zimmer. Sassenberg, Solingen, Hauptstraße 69.

Nettes Mädchen für Küche in einen mittleren Gasthof im südl. Schwarzwald (Nähe Schweizer Grenze) auf sofort gesucht. Kochen kann nebenbei erlernt werden. Gut. Lohn und geregelte Freizeit zugesichert. Fr. Uiker, Gasthof Wehr (Baden).

Guter Nebenverdienst durch Verkauf u. Verteilung uns. bek. **Bremer Gold Kaffees an Hausfrauen** O. W. Heuer-Abt. 9 Bremen Postf. 702

Unabhängige, in jeder Weise einwandfreie Reisebegleiterin im November an die franz. Riviera (ca. 4 Wochen) von 28jähr. jg. Dame gesucht. Alles frei, außerdem Monatsfixum. Bewerbungen mit Bild und Gehaltswünschen erb. unt. **(4496/41).**

LOHNENDE HEIMARBEIT m. RÜCKNAHME bietet Gumtau, Nürnberg 36 (Rückporto). ZAHLREICHE MÖGLICHKEITEN!

Raum Mainz-Wiesbaden. Ehrliche, saubere Geschäftsfrau (Buchführungskenntnisse), 51 Jahre, ev. (m. Tochter, Schneiderin), sucht Beschäftigung. Auch Haushaltsführung. **(4549/41)**

Fl., ehrl. Hausgehilfin, nicht unter 18 J., sofort oder zum 15. 10. 1957 für Metzgerei-Haushalt gesucht. Geboten werden gutes Gehalt, freie Kost, geregelte Freizeit. Wohngelegenheit im Hause. Friedrich Perabo, Lorch a. Rh. b. Rüdesheim.

Heimarbeit mit Rücknahme geg. 20 Pf. H. Trabhardt, Wiesbaden, Postfach 2191.

Junger Masseur, staatl. gepr., ledig, sucht möglichst dauerhaften Wirkungskreis (auch freiberuflich). **(4544/41)**

Suche **ehrliches Mädchen** in kleinen Geschäftshaushalt. Kochen kann erlernt werden. Wenn Interesse vorhanden, auch Mithilfe im Laden. Karl Supper, (Feinkost - Obst - Gemüse), Calw, Marktstraße 13.

42jähr. Frau sucht mögl. dauerhafte Stelle zur Haushaltsführung in einem gepflegten, solid., frauenlosen Haushalt. Zuschriften erbeten unter **(4531/41).**

Heimarbeit, Nebenverdienst, üb. 100,- DM jede Woche. Schreib. Sie an (b. Rückporto) „DIE TRUHE", Kassel, Eisenschmiede 83.

Rout., vielseitiger, verträglicher, netter Musiker aller Sparten wünscht zw. Gründung eines erstklassigen Duos für In- und Ausland Zusammenarbeit mit Musikerin (Sängerin - Schauspielerin - Jodlerin - begabte Amateurin bitte melden, da persönl. Note erfolgsentscheidend, Ausbild. gratis). Probenarbeit erwünscht. Freie Station und Logis. Ehe bei beiderseitiger Sympathie u. aufrichtiger Heiratsabsicht angenehm. Bitte Bildangeb. m. handschriftl. Lebenslauf. **(4336/41)**

Angenehme Beschäftigung in Ihrem Heim! Anfragen 7 Pf. Porto beifügen H. Hoffmann, Hannover 6, Postf. 6143 B

Jugendliche 50erin, gute Haus- u. Geschäftsfrau, sucht soliden, mögl. dauerhaften Vertrauensposten bei einer Persönlichkeit, die noch Treue und Zuverlässigkeit achtet und belohnt. **(4553/41)**

Suche f. Schweinemästerei Hilfe, evtl. m. Führersch. III. Bewerbung mit Lohnansprüchen unter **(4507/41).**

Heimarbeit u. Nebenverdienst, wöchentl. garantiert 30—100 DM (Rückporto erb.). M. Ortner, Mayen (Rhld.), Schließf. 31.

Wir suchen ein **nettes, ehrliches und fleißiges Mädchen** im Alter von 15-17 Jahren, zur Mithilfe im Haushalt und im Geschäft. Voller Familienanschluß. Offerten, möglichst m. Bild, an Kaufhaus Mittelweg, Geisenheim a. Rh. (Reiserückvergütg.).

Wo fehlt der Kaufmann? Warenhaus-Einkäufer mit langjährigen Erfahrungen, ehrlich, fleißig, zuverlässig, 57/1,72, gut und jünger aussehend, durch Intrigen z. Z. ohne Stellung, sucht passenden Wirkungskreis, Einheirat angenehm. **(4556/41)**

20 Vertreterinnen für Taschenschirme (Selbstöffner) bei Höchstprovision gesucht. **(4575/41)**

Eine ehrliche Frau, auch m. Kind, findet in nettem Häuschen (Rheinland-Oberbergischer Kreis) gegen Mithilfe im Haushalt (5 Personen) ein schönes Zuhause bei voller Kost. **(4598/41)**

In gepflegtes Einfamilienhaus in Basel (Schweiz) zu 3 Personen wird gesucht zuverlässige, saubere **Hausangestellte.** Schönes Zimmer, geregelte Freizeit und guter Lohn. Offerten mit näheren Angaben unt. S 11525 Q an Publicitas, Basel.

1. klassigen Haupt-, Nebenverdienst auch v. Schreibt. aus. Jastrebski, (20a) Kirchdorf/D.

Biete guten
Haupt- oder Nebenerwerb
auch vom Schreibtisch aus
Willi Schöttler, Hamburg 23.

Gesucht junge **Hausangestellte,** nicht unter 20 Jahren, mit Kochkenntnissen, in Haushalt mit 2 Kindern. Sehr guter Lohn. Offerten an E. Egloff, Neuhausstraße 8, Basel (Schweiz).

Hoher Nebenverdienst, DM 70,- bis DM 120,- pro Woche durch leichte Heimtätigkeit. Schreiben Sie (m. Rückporto) an Th. Nielsen, Abt. 344, Hamburg 1, Postfach 1033.

Gesucht in Landgasthaus (an Hauptstraße gelegen) nette, seriöse **Serviertochter.** Etwas Mithilfe im Haushalt (ohne Kinder) erwünscht. Angenehmer Verdienst, geregelte Freizeit und fam. Anschluß zugesichert. Offerten mit Bild erbeten unter Chiffre B 60269 U an Publicitas, Biel (Schweiz).

Verdienst im Heim. DM 40-60, bietet Bergling, Hannover 1, Postfach

Hausgehilfin
nach Rheydt gesucht. Beste Arbeitsbedingungen, guter Lohn. Frau Hörchens, Rheydt (Rheinland)-Pestalozzistraße 36.

Leichter Neben-Verdienst
für Männer und Frauen durch
KERT, E 17, Freudenstadt.

Ehrliche, saubere, junge Frau zur Hilfe im Haushalt (2 Std. tägl.) geg. Unterkunft gesucht. **(4484/41)**

Alleinstehende Rheumakranke (59 Jahre alt, gehbehind.) sucht nette, selbständige, ältere Dame für Haushalt und Pflege. Zuschriften erbeten unter **(4597/41).**

Dauer-Rücknahmeheimarb. biet. Karpenstein, Bad Hersfeld, Postf. 48/H, Porto erb

Mädchen, nicht unt. 18 Jahren, für mittleren Hotelbetrieb im Oberbergischen für sofort gesucht. Hotel Schwarzenberger Hof, Dümmlinghausen (Bezirk Köln).

Wo kann meine Tochter (18 J.) den Haushalt gründlich erlernen? Auf gute Behandlung und Familienanschluß wird besonderer Wert gelegt. Angebote bitte unt. **(4645/42)**

Suche zum sofortigen Eintritt **anständiges, fleißiges Haus- und Küchenmädchen.** Lohn 120 DM auf die Hand bei freier Kost u. Wohnung. Zum Eintritt am 1. Dez. junges, anständig. Mädchen (ab 16 J.) als **Büfettanlernling** ges. Anfangsgehalt 60,- DM auf die Hand bei freier Kost u. Wohnung. Bewerbungen erbeten an: Adolf Fischer, Garmisch, Bräustüberl im Brauhaus, Fürstenstraße 23.

Vertreter für Stricksachen u. a. sucht **Karpenstein, Bad Hersfeld 1, Postf. 48.**

Treue, fleißige **Tochter** findet per sofort gute Stelle in Küche und Haushaltung. Guter Lohn, geregelte Freizeit. Mithilfe vorhand. Offerte mit Bild an Konditorei Ritter, Liestal, Baselland, Schweiz.

Raum Weserbergland - Einbeck. Mitarbeiterin gesucht. Welche sich einsam fühlende Frau/Fräulein, würde Geschäftsmann zum weiteren Ausbau einer Existenz als ehrl., tätige Mitarbeiterin zur Seite stehen? Produktion leichte Näharbeit. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Wer möchte mit mir arbeiten? Zuschriften, wenn möglich mit Bild, erbeten unter **(4601/41).**

Leicht. Nebenverdienst! Ausk. geg. Rückp. H. Bergolte, Ölsburg/Peine.

Jüngeres Mädchen bei sehr gutem Lohn für kinderlosen Geschäftshaushalt gesucht. Rudolf Schneider, Bäckerei und Conditorei, Weiershagen üb. Bielstein (Rhld.), Tel. Bielstein 465.

Mittsechzigerin, Witwe, alleinst., sucht Posten als Hausdame bei nur seriösem Herrn. **(4606/41)**

Neben-Verdienst bis DM 70,- wöchtl. durch leichte heimgewerbl. Tätigkeit geboten. Näheres (Rückporto) durch **HEISECO 11, Heide (Holstein)**

Gesucht für sofort in modernen Haushalt (4 Personen) tüchtige **Tochter.** Guter Lohn und geregelte Freizeit. Offerten an: Frau Dr. Strauss-Tüscher, Burgdorf / Bern (Schweiz).

Gesucht auf Mitte Oktober zu deutsch u. französisch sprechender Familie mit 3 Kindern zuverlässige **Hausgehilfin.** Modernes Einfamilienhaus (Ölheizung, Waschmasch. etc.). Gut. Lohn. Lichtbild u. Zeugniskopien an Frau Dr. Perrottet, Mittelweg 37, Münchenstein/Basel (Schweiz).

Infolge Verheiratung unserer langjährigen Angestellten suchen wir auf Okt./Nov. treue, zuverlässige, perfekte, mindest. 26jährige **Hausangestellte.** Famil.-Anschluß, guter Lohn, geregelte Freizeit. Hilfen vorhanden. Offerten mit Zeugnissen und Photo an Bäckerei Alb. Schaupp, Hardstr. 66, Basel, Schweiz.

Suche eine zuverlässige, angenehme **Hausangestellte mit gut. Kochkenntnissen** zu einzelner Dame in gepflegten Haushalt (mit allem Komfort) nach Weinheim a. d. Bergstraße. Angeb. mit Bild und Lohnanspruch erbeten unter **(4554/41).**

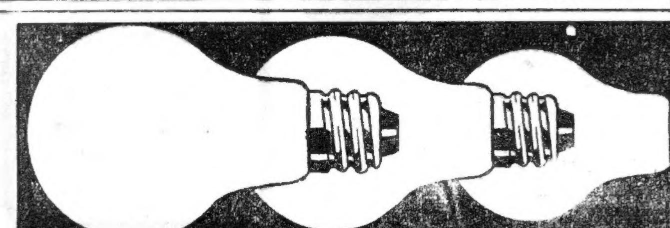
Gesucht fleißige, treue **Tochter** in Geschäftshaushalt zur Mithilfe in Haushalt und Pension und Zimmer. Guter Lohn und familiäre Behandlung. Offerten an: Frl. Frieda Drayer, Pension, St. Imier/B. J. (Schweiz).

Gesucht per sof. nettes Mädchen als **Serviertochter,** Anfängerin wird angelernt, Verdienst 330 bis 380 Fr. nebst Kost und Logis; sowie ein **Hausmädchen.** Lohn 160 Fr. Fam. Behandlung. Offerten mit Bild an: Fam. Ch. Reich, Gasthaus Sumaprada bei Thusis (Schweiz).

Gesucht für Düsseldorf:
Hotelwäscherin
(50 Betten), welche die Wäsche auch verwaltet und flickt, bei freier Station, 150,— DM netto;
2 Zimmermädchen
mit mindestens 1jähriger Hotelpraxis. Lohn 130,- netto, freie Station, und
2 Küchenmädchen
Lohn 130,- netto, freie Station. Zuschr. mit Lebenslauf
Hotel „Zum Nordpol", Düsseldorf, Nordstraße 37.

Die Chinchilla-Zucht: Ein USA-Hobby m. ungewöhnl. hoh. Verd. Pelz der Millionäre! Wie Kaninchen billig u. saub. i. Hause zu halten. Preise, Absatz u. alles Wissenswerte i. Brosch. f. DM 4,85 a. Psch.-Kt. Stuttgart 52452 (Nn. + -,85). F. Schallock, Konstanz 2/30

VERDIENEN Sie DM 100-120 pro Woche in Ihrer Freizeit!
83 Experten zeigen Ihnen, wie Sie schnell in Ihrer Freizeit Ihr Einkommen VERVIELFACHEN können! - **PROBIEREN** Sie selbst risikolos in Ihrem Hause unsere 420 abwechslungsr. Nebenbeschäftigungen, mit den 350 Berufsgruppen, also auch „Sie", bis zu 2000,- bis 3000,- DM und mehr pro Jahr extra verdienen können. - Überraschen Sie sich selbst und Ihre Freunde mit unseren 47 erfreulichen Hobbys u. handwerklichen Arbeiten (2 1/2 - DM pro Std.)! - 143 einfache lohnende Kleinindustrien, gefragte Artikel - 110 Extraverdienste, durch die Sie in Ihrer Freizeit **neue Berufe** lernen usw. Das vollständige **Handbuch „505 Nebenverdienste"** behandelt **Wann, Wo, Wie, Warum - ALLES** - ersetzt Tausende Bücher - darum **UNENTBEHRLICH!** - 89 inhaltsreiche Artikel - Schriftliche Garantie: Bei Nichtgefallen Geld zurück! - Senden Sie desh. heute - **JETZT** - den untenstehenden Abschnitt direkt an Verlag E. Altmann KG, Abt. F 4 Hamburg 39, und Sie erhalten sofort - mit Rückgaberecht lt. unserer schriftl. Garantie - die „505 Nebenverdienste" - p. Nachnahme, z. Sonderpreis nur 5,95 DM (b. Voreinsendung d. Betrages v. 5,95 DM sparen Sie 0,65 DM Nachnahmekost. - Postscheckkt. 1773 Hamburg)
(Bitte ausschneiden oder auf eine Postkarte abschreiben)



Name:
Adresse:
Senden Sie heute - **JETZT** - diesen Abschnitt in Original oder abgeschrieben ein und wir bieten Ihnen bis 120,- DM in der Woche für nur 2 Stunden pro Tag zu Hause!



Grundstück - Wohnung - Kapital

Im schönen Werratal (Krs. Eschwege). Welche Pensionäre wollen sich kurz entschlossen in einem gemütlichen Dauerheim bei bester Versorgung einmieten? Preis nach Vereinbarung, jedoch möglichst nicht über 7 DM. Bei einiger Vorauszahlung kann über günstige Bedingungen verhandelt werden. Gefl. Offerten unter **(4255/41).**

Rentner-Pensionäre(innen) find. angenehmes Dauerheim in gut bürgerlichem Hause (fl. Wasser, Bad, Heizung) in Bad Neuenahr. Pensionspreis 220 bis 250 DM pro Person monatlich. Anfragen: Postfach 146 Bad Neuenahr.

(20b) Alleinsteh. Mann, 45 J., ev., sucht Heimat und Arbeitsstelle (kl. Landwirtschaft - Gewerbehandel), Barkapital vorhand. **(4271/41)**

Im Raum Westfalen wird einem besseren, charakterfesten Herrn, Alter bis 66 Jahre, der Wert auf ein gemütliches Heim, legt, möbl. Zimmer mit Vollpension geboten. Näheres unter **(4397/41).**

Kleines Haus mit Garten, Umgebung von Stuttgart, Schwarzwald, Allgäu oder Oberbayern, gesucht. Zuschriften unter **(4426/41).**

Angest.-Rentner, Witwer, in den 60er Jahren, jüngere, gute Erscheinung, solide und zuverlässig, 1,68 groß, sucht gutes Unterkommen, wo evtl. noch etwas Betätigung im Geschäft, Haus oder Garten möglich ist. Persönlichkeit mit verträglichem Charakter wäre am liebsten. Zuschriften. **(4446/41)**

Ehrlicher, fleißiger, junger Mann sucht Kohlenhandlung od. sonstige Existenz auf Leibrente. Kaution kann gestellt werden. Angeb. erbeten unter **(4473/41)**

Einfamilienhaus-Neubauwohnung mit alteingeführt. Mietwaschküche (Halbexistenz) im Odenwald, 3 km zur Kreisstadt, gegen vollamortis. Bkz. zu vermieten. Zuschr. **(4474/41)**

Arbeiter sucht 2500 DM für Hauskauf. Rückzahlung monatl. 40 DM und Zinsen. **(4315/41)**

Achtung! Für Pensionäre oder Rentner. Für die Instandsetzung meines Landhauses mit 2 Morgen Obstgarten in herrlicher Gegend (10 km von Münster/Westf.) werden etwa 5000—6000 DM gebraucht. Pensionäre oder Rentner können dort wohnen und auf Lebenszeit von alleinstehender Dame betreut werden (Wohn-Schlafzimmer, Bad und Toilette). Auch wäre Platz, um eine große Hühnerfarm anzulegen. **(4317/41)**

Kleines Sägewerk oder stillgel. Mühle m. **Wasserkraft** bzw. Grundstück, wo Wasserkraft ausgebaut werden kann, in waldr. Gegend zu kaufen ges. Angeb. erb. u. **(4321/41).**

Auslieferungslager gesucht! Beste Lage, eigenes Grundstück, schöne Räume. Angeb. unter **(4323/41).**

Achtung! Wer hilft mit einem Darlehn von 200 DM aus derzeitiger Notlage? Rückzahlung einschl. Zinsen und 50,- DM mehr — nach Vereinbarung. Sicherheit, Rente, Bürgschaft von Seiten Dritter. Zuschriften erbeten unter **(4332/41).**

(17a). **Mannheim.** Lehrerin sucht Wohnraum. **(4295/41)**

Suche Ladenlokal, geeignet für Rauchwaren, Schreibwaren oder Leihbücherei, auch zu pachten, in Rheinland-Pfalz, Hessen od. Nordrhein-Westfalen. **(4300/41)**

Gebild. Dauergast findet freundl. Aufnahme. Schlangenbad, Postfach 18.

Pensionärin sucht möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit. Bett und Wäsche vorh. Bahnstation. **(4308/41)**

Land mit oder ohne Wohnblockhaus in Hessen zu verkaufen oder vermieten. DM 1000 Vorauszahlung. Angebote unter **(4335/41).**

500 qm Bauland umsonst bei Hergabe von 2000 bis 3000 DM für 1 bis 2 Jahre. Sicherung: Grundstück. Angebote unter **(4334/41).**

Schwerkriegsbeschädigter sucht Einfamilienhaus, auch alt. Bauernhaus. Zuschriften unter **(4378/41).**

Einfacher, alleinstehender Rentnerin, Alter bis 60 J., wird Heimat geboten, wenn sie gewillt ist, einem Rentner (65) den Haushalt zu führen. Oberpfalz, Bayern. **(4561/41)**

Guten Verdienst durch Heimarbeit bietet Marlu-Versand, Düsseldorf 1 (Rückporto erbeten)

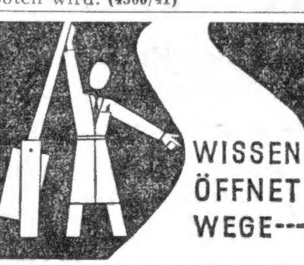
Beiköchin in Dauerstellung für sofort oder zum 15. Oktober 1957 gesucht. Kost u. Wohnung im Hause. Angebote mit Lohnansprüchen und Beifügung von Zeugnisabschr. erb. Ferner **Hausgehilfin** in Dauerstellung für sofort oder zum 15. Oktober 1957 gesucht. Kost und Wohnung im Hause. Angebote mit Lohnansprüchen erbeten an Hotel Herhaus, Bielstein-Rhld., Tel. Bielstein-Rhld. 450.

Bilanzbuchhalter
Langj. Erfahrung b. d. Vorbereitung d. Fernkurse auf Bi-Bu-Examen, Betriebsabrechnung, Steuerhelfer und Steuerberater. Anerkanntes Unterrichtsmaterial. Verlag von 11 führend. kaufm. Fachzeitschriften.
Dr. Th. Gabler-Verlag, Wiesbaden, Fach 122

Unterricht

Hypnotisieren jetzt in wenig. Stunden zu erlernen! Gratisschrift anfordern: HAMBURG 1 Postf. 854/H 52

Christl. - ideal eingestellte Dame sucht für lieben, gesunden, 11jähr. Jungen einen Hauslehrer mit engl.-französ. Sprachkenntnissen (Frohnatur), dem bei Bewährung in schöner, gepflegter Häuslichkeit Heimat (evtl. auf Lebenszeit) geboten wird. **(4500/41)**



Es gibt kein Geheimnis um den beruflichen Erfolg. Das Rezept heißt einfach: Mehr wissen, mehr können als andere. Nur wer mehr weiß und mehr kann, erhält die bessere Stelle. Facharbeiter, die zu ihrer Werkstattpraxis auch theoretische Kenntnisse besitzen, haben die besten Chancen, heute schneller in eine angesehenere und besser bezahlte Stellung aufzusteigen als je zuvor. Wie Sie das höhere technische Fachwissen innerhalb zwei Jahren ohne Berufsunterbrechung in Ihrer Freizeit erwerben, erfahren Sie aus dem interessanten Taschenbuch DER WEG AUFWÄRTS. Sie erhalten dieses Buch gratis mit den Lehrplänen Maschinenbau, Elektrotechnik, Radiotechnik, Bautechnik, Stabrechnen und Mathematik. Schreiben Sie heute noch eine 10 Pfg.-Postkarte an das Technische Lehrinstitut
Dr.-Ing. Christiani Konstanz Postfach 1523

Bücher fürs Leben
Wollen Sie sich weiterbilden? Wir liefern für 12 Monatsraten je 2,85 DM das **berühmte 12bändige Standardwerk WISSEN UND BILDUNG IM HEIMSTUDIUM.** Ungezählte Menschen verdanken ihren sozialen Aufstieg diesem neuzeitlichen **beispiellosen Bildungsgut!** Ausf. Unterlagen frei. — VERLAG WISSEN IST MACHT, Abt. 8 A, Konstanz.

Lerne daheim Die bekannte Berufs-Fernschulung. Bessere Berufe: bessere Chancen. 100seitiger Katalog 8/M frei! **Breunig's Lehrinstitut Göttingen.**

Zeichnen
durch Spezialunterricht
16 bekannte Künstler unterrichten Sie in Akt, Porträt, Landsch., Karik., Mode, Plakat u. Schrift. Großformat-Prospekt mit ersten Anleitungen kostenl. dch. Fernkursltg. W. SCHARRE, KONSTANZ II

An alle Berufstätigen! Steno 150 Silben 5 Wochen, Zehnfingerbl'nd 3 Woch., Handschrift, Deutsch, Buchführung, Englisch usw. Freiprospekt **Dr. Kuhr's Fernlehrinstit., Heidelberg, Fach S 18**

Keine Zeit verlieren!
Zum Techniker
Meister · Facharbeiter
Ingenieur führt Sie die
Fernunterricht-GmbH. Essen
Verlang. Sie noch heute Studienprogr. 140

HYPNOSE
Erfolgsmagie, Schicksalslenkung, Fernwirken, Jogatechnik erlernbar. Fernlehrplan kostenlos!
Faustus-Verlag, Backnang 336

Sie eilen von Erfolg zu Erfolg
ERFOLG ERFOLG ERFOLG
durch das bewährte RÜGER-STUDIUM. Fachkurse für Bilanz-, Betriebsbuchhalter (in), Steuer-, Rechtspraktiker (in), Steuerhelfer (in), Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch. Kostenloses Studienprogramm Nr. 32 anfordern!
DIPLOM-KFM. **ALEX RÜGER · WUPPERTAL-E.** FACH 1085

Lerne daheim!
Englisch, Französisch, Spanisch, richtig Deutsch, Rechnen, Steno, Buchführung usw. Anerkannte Fernkurse. Fordern Sie unser kostenloses Lehrprogramm an!
BREUNIG'S LEHRINSTITUT
Göttingen-Fach 435/K

4,- nur Anzahlung für die weltbekannte „Hermes-Baby"
EUROPAS GRÖSSTES SCHREIBMASCHINENHAUS
bietet beste u. billigste Marken · **kleinste Raten** · Ab Werk frei Haus (Umtauschrecht) Großen Bildkatalog gratis, er informiert Sie kostenlos!
2 Wochen prüfen ohne Risiko mit **Umtauschrecht!** Sie werden staunen!
Ein Postkärtchen lohnt sich an
Schulz & Co. Abt. 630
in Düsseldorf Schadowstr. 57 (Fach 3003)
oder Niederlassung:
ESSEN, Rüttenscheiderstraße 48 - Tel. 791833
FRANKFURT a. M., Kaiserstraße 8 - Tel. 23933
HAMBURG, Gänsemarkt 13 - Tel. 346778
KÖLN, Burgmauer 4 / am Dom - Tel. 217732
KOBLENZ, Schloßstraße 17 - Tel. 34336
MÜNCHEN, Karlsplatz 10 - Tel. 595394
NÜRNBERG, Königstraße 61 - Tel. 24902
STUTTGART, Eberhardstraße 20 - Tel. 242161

Fa. Schulz & Co. in Düsseldorf
Schadowstraße 57
Gutschein Nr. 630
für den großen Gratis-Bildkatalog und das angebotene Prüfungs- und Umtauschrecht von 2 WOCHEN
Anschrift: ____________
____
(aufkleben und mit Absender noch heute einsenden)

Den feinsten erhalten Sie durch Probieren **Honig**
4 Spitzensorten
zu je 125 g (= 1 Pfund Honig) enthält das preisgünstige **Probier-Päckchen** zu DM **2,35**
* * *
Ein Paradestück auf jedem Tisch und praktisch ist die entzückende
HONIG-DOSE aus Bleikristall nur DM **2,40**
Bitte, rasch bestellen!
Honig-Dose und Probier-Päckchen (auch einzeln lieferbar) zusammen **billiger,** statt 4,75 nur DM **3,85**
Portofrei und spesenfrei. Ohne Risiko. Bei Nichtgefallen Rücknahme.
Fischer-Abt. A9 Bremen-Oberneuland

Trauen Sie sich zu,
eine verantwortliche Stellung zu bekleiden? Das erforderliche Wissen erwerben Sie bequem durch leichtfaßlichen kaufm. Fernunterricht. Aufgabenkorrektur per Post! Abschlußzeugnis. — 30 Fernkurse zur Auswahl: Buchführung, Schriftverkehr, Deutsch, Rechnen, Kalkulation, Werbung. — Industriekaufmann, Steuerhelfer-, Handlungsgehilfen-, Meisterprüfung usw. — Katalog gratis! Eine 10-Pfg.-Postkarte lohnt sich bestimmt!
Hamburger Fernlehrinstitut, Abt. 8AE, Hamburg-RA

Ohne höhere Schule zu Abitur und zum Ingenieur? **Rustin-Fernstudium**
führt seit über 60 Jahren zu Abitur und Mittlerer Reife, zum Ingenieur, Techniker und Meister, zu gehob. kaufm. Berufen, zu alten und neuen Sprachen. **Grundkurse: Richtiges Deutsch und Rechnen.** — Freiprospekte durch das
Rustinsche Lehrinstitut für Fernunterricht, Berlin SW 61, Abt. 3 B

Wochenendstudium führt zu Spitzenverdienst
(Eine Anfrage, die sich lohnt)



Am Zeichentisch Geld verdienen
Gute Verdienstchancen. Ausbildung nebenberuflich bis zur Berufsreife mit Zeugniserteilung: Graph. Zeichnen ● Werbegraphik ● Karikatur ● Akt ● Mode ● Schrift ● Techn. Zeichnen ● Innenarchitektur ● Industr. Formgestaltung

Spitzenverdienst für Kaufleute
Sie können monatl. 1.000 DM u. mehr verdienen, wenn Sie eine Spezialausbildung genossen haben. Möglichkeiten bieten sich durch Ausbildung zum Werbefachmann oder zum technisch. Kaufmann. Zeugniserteilung nach bestandener Prüfung. Begeisterte Dank- und Anerkennungsschreiben.

Weitere Lehrgänge:
Dekoration ● Maschinenbau ● Bautechnik ● Sprachsicherheit ● Technik der Erzählkunst.

Kein Geld schicken! Mappe mit Studienprogramm und uns. Erfolgssystem unverbindl. Bitte Interessengeb. ang.
Studiengemeinschaft X1 Darmstadt

...nimm doch **PHILIPS**
PHILIPS

Die sensationelle Wandlung des großen Schauspielers

„Skandal" mit O. W. Fischer!

4 Monate brauchte O. W., um das Hollywood-Erlebnis zu verkraften — „Ich bleibe, was ich war" — Ein neuer Fischer überrascht seine Freunde — Vor einer ganz großen Karriere? Skandal als Sprungbrett zum Erfolg — O. W. kräht im Kinderwagen — Wer ist Lore?

Nach seiner Rückkehr aus Hollywood war es mehrere Monate lang still um O. W. Fischer; denn der große Künstler schloß sich von aller Umwelt ab, um auf seinem wunderschönen Grundbesitz bei München Ruhe und Sammlung für neue Aufgaben zu finden. In dieser Zeit ging eine völlige Wandlung mit O. W. vor sich, die jedermann offenkundig wurde, der den Schauspieler bei den eben beendeten Aufnahmen zu seinem Film „Skandal in Ischl" sehen und hören durfte. Unsere LA-Mitarbeiterin unterhielt sich lange Zeit mit O. W. und berichtet nun den HEIM UND WELT-Lesern über dessen Pläne und über die wahrhaft sensationelle und allgemein auffallende Wandlung des Künstlers, von dem Fachleute sagen: „Seine große Karriere wurde nach der Rückkehr aus den USA keineswegs beendet; im Gegenteil: sie beginnt erst!"

Onkel O. W. und Nichte Lorli ...

... stehen in „Skandal in Ischl" erstmals gemeinsam vor der Kamera. Die 17jährige Nichte des großen Schauspielers wurde, ohne daß O. W. davon erfuhr, vom Reinhardtseminar in Wien weg für eine kleine, aber entscheidende Rolle in diesem Film engagiert. Als das Mädchen bei den Außenaufnahmen in Ischl auftauchte, glaubte O. W. zunächst, Lore wolle ihn besuchen. Unser Foto zeigt beide beim Drehbuchstudium.

Ärgernis im Rathaus

Die kleine Stadt Ischl, einer der schönsten Kurorte Österreichs, in dem sich alljährlich die Spitzen der europäischen Gesellschaft treffen, erlebte den größten Skandal seiner Geschichte! Zwar durfte offiziell nichts darüber berichtet werden, dennoch wußten alle Leute, daß O. W. Fischer einem in Hoffnung befindlichen Mädchen, das dazu noch seine leibliche Nichte ist, „geholfen hat". Und mehr noch: Der gleiche, ohnedies skandalumwitterte O. W. Fischer hatte zum Ärger der Stadtverwaltung ein Heim für ledige Mütter errichtet und zwar ausgerechnet in dem Augenblick, als in der Stadt der Besuch einer sittenstrengen, einflußreichen und gutzahlenden Dame des europäischen Hochadels erwartet wurde. Daß O. W. Fischer außerdem auch noch seine Ehe aufs Spiel setzte, weil er nicht nur alle Freunde, sondern mit gleicher Unbekümmertheit seine treue und aufopfernde Gattin ständig vor den Kopf stieß und nicht ernst nahm, das erhöhte die Konflikte noch, die in Bad Ischl ihrem Höhepunkt zustrebten!



Einem neuen O. W.

... begegnen wir in dem Film „Skandal in Ischl" erstmals vor der Kamera. „Ich kann nur spielen, was ich empfinde", sagte der große Schauspieler von seiner Arbeit und so erwarten all seine Freunde, daß sich in dem eben fertiggestellten Streifen die Empfindungen des Künstlers widerspiegeln werden, die ihn seit seiner Rückkehr aus Hollywood bewegen. „Er hat eine große innere Wandlung durchgemacht", erklärte uns der Drehbuchautor des Filmes.



Als Partnerin ...

... von O. W. Fischer spielt Elisabeth Müller, eine ungemein begabte und kultivierte Schauspielerin im „Skandal in Ischl". O. W. erklärte, daß er außer mit Maria Schell noch nie mit einer Partnerin so gut zusammengearbeitet habe wie mit dieser.

Nichte als Stein des Anstoßes

Also wieder ein Skandal um den beliebten Filmschauspieler? Nun, Sie werden sicherlich erraten haben, daß O. W in diesem Fall nicht persönlich und privat die turbulenten und sensationellen Geschehnisse verursacht hat, sondern daß er lediglich stellvertretend für eine der legendärsten Gestalten der österreichischen Geschichte vor die Kamera getreten ist, um seinen Filmfreunden einmal zu zeigen, wie man einen historischen Skandal auf die leichte Schulter nehmen und ins amüsante Filmdeutsch übersetzen kann. Denn die eingangs berichteten Ereignisse in Ischl haben sich in Wirklichkeit nicht etwa heute zugetragen, sondern es sind immerhin schon 50 Jahre her, daß sie in dem berühmten Weltbad große Aufregungen hervorriefen. Jetzt aber werden sie als Film noch einmal aufgerollt, wobei O. W. Fischer die Rolle des charmanten Bösewichts Dr. Duhr übernahm und seine entzückende wirkliche Nichte Lore Fischer das „Steinchen des Anstoßes" spielen durfte, nämlich jene „erwartungsvolle" Therese Holzapfel.

Ein „Schlüsselfilm"

Daß O. W. Fischer sich nach dem geräuschvollen Abbruch seiner Filmtätigkeit in Hollywood bereiterklärte, jetzt als erste neue Aufgabe einen „Skandal-Film" zu drehen, ist reiner Zufall gewesen. Daß der große Schauspieler sich aber ein Drehbuch suchte, in welchem er die grundsätzliche innere Wandlung eines übersteigert selbstbewußten Mannes darstellen muß, das bedeutet für Eingeweihte keineswegs eine Überraschung. Es kam O. W. nämlich gerade darauf an, nach seiner Rückkehr aus den USA zu zeigen, daß er selber durchaus in der Lage ist, sich höheren Notwendigkeiten anzupassen, und daß er die ihm oftmals fälschlicherweise als Arroganz ausgelegte Entschiedenheit des Auftretens sehr wohl zurückzustellen vermag hinter das Anliegen, Mensch zu sein, Mensch zu bleiben und auch menschlich darzustellen. Dieses innerste Wesen eindeutig allen seinen Freunden klar zu machen, wählte er den Weg über die filmische Aussage, und kein Drehbuch hätte O. W. wohl besser die Möglichkeit gegeben, seine Gedanken und Empfindungen zu verdolmetschen, als die bewegten Szenen des „Skandal in Ischl".

Zwischen der Rückkehr als Hollywood und der Aufnahme der Dreharbeiten zum „Skandal in Ischl" lag für O. W. Fischer ein harter Weg innerer Besinnung. Der Schauspieler ist viel zu selbstkritisch und ehrlich, um das nicht zuzugeben. Fischer war seinerzeit nach den USA gegangen, weil er hoffte, dort einen Film nach seinen Wünschen gestalten zu können. Als dieses nicht gelang, tat Fischer das, was ein aufrechter und ehrlicher Mann tun muß, wenn er vor sich selbst bestehen will: Er kämpfte zunächst um seine Meinung, und als er sich nicht durchzusetzen vermochte, zog er sich in Frieden und Freundschaft von seinen Geschäftspartnern zurück, die ihm übrigens diese aufrechte Haltung keineswegs übelnahmen. Leider fanden sich aber in Deutschland zahlreiche Menschen, die dem Künstler seine aufrechte Haltung und Kompromißlosigkeit verübelten. Ohne Kenntnis der wahren Zusammenhänge tadelten sie den großen Darsteller aufs heftigste. Das kam für O. W. Fischer zunächst etwas überraschend, da z. B. in England sich im Frühjahr 1957 kein Mensch aufgeregt hatte, als Sir Laurence Olivier und seine Gattin aus den gleichen Gründen wie O. W. in den USA einen Film abbrachen. So war Fischer auch durch die Haltung vieler unobjektiver Kritiker zunächst sehr gekränkt, bis er erkannte, daß der große Stamm seiner Freunde ihm wesentlich mehr Treue und Verständnis entgegenbrachte, als es nach dem gewaltigen Rummel zunächst den Anschein hatte. Und dennoch war O. W. nicht der Mann, ausschließlich bei anderen oder bei äußeren Umständen den Grund für das Debakel von Hollywood und seine Folgen in Deutschland zu suchen. Vielmehr überlegte Fischer, ob er nicht vielleicht sowohl seinen dortigen Kollegen als auch seinem deutschen Publikum zu viel zugemutet haben könne, als er von ihm Verständnis für seine Handlungen verlangte, die unter dem Motto stehen: „Ich kann als Künstler lediglich jene Dinge wiedergeben, die ich im Augenblick persönlich erlebe bzw. empfinde!" Viele Menschen, so überlegte O. W. nämlich, müssen heute im beruflichen Alltag Dinge tun oder unterlassen, die ihnen gegen den Strich gehen. Auch andere Schauspieler müssen manchmal Gestalten mit Leben erfüllen, die ihnen innerlich zuwider sind. Sie alle müssen ihr Spiel gleichsam opfern und tun es auch nach bestem Wissen und Gewissen. Sollte ich nicht unter dem gleichen Gesetz des Lebens stehen und es ebenfalls erfüllen müssen?

Die Wandlung

So vergingen Wochen und Monate. O. W. hatte zahlreiche Angebote aus Italien, den USA, Österreich und Deutschland erhalten. Überall sollte er spielen. Doch Fischer lehnte zunächst alles ab; er wollte in seinem über alles geliebten Katzenschlößl bei München erst einmal zu sich selbst zurückfinden und sich klar werden über seine Verpflichtungen und Aufgaben gegenüber seinem Publikum. Der Schauspieler, der bekanntlich ein sehr romantisch denkender und trotzdem erdverbundener Mensch ist, kehrte aus seiner Berufswelt des Scheins für eine Weile zurück in die Stille der Natur. Liebevoll nahm er sich seines weiten Parks an; in körperlicher Arbeit sammelte er neue innere Kräfte. Fast einen Kilometer Straße baute er allein und ohne Hilfe. So wie der große Komponist Giuseppe Verdi sich immer wieder nach Fertigstellung einer Oper aufs Land zurückzog und in seinen Weinbergen bei einfacher, harter körperlicher Beschäftigung Kräfte sammelte, so erstarkte auch O. W. Fischer in arbeitsamer, naturverbundener Abgeschiedenheit und in Gesprächen mit seiner Gattin fern allen Trubels. Nur der umfangreiche Briefwechsel mit seinen vielen Filmfreunden, die ihm Mut zusprachen und die ihn in seiner konsequenten und ehrlichen Auffassung bestätigten, schuf eine Verbindung zwischen ihm und der Welt „draußen". Und eines Tages hatte O. W. sich wieder gefangen. Er erkannte zwar, daß er derselbe bleiben müsse, der er nun einmal war, daß er aber seine Auffassungen nicht

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 23

Fortsetzung von Seite 22

„Skandal" mit O.W. Fischer!

versteinern lassen dürfe, so daß der völlig falsche Eindruck einer „Überheblichkeit" entstehen könne. Mit allen Fasern seines Herzens erlebte O. W. Fischer eine innere Wandlung und Gesundung, und diese Empfindungen widerzugeben war ihm dann in dem Film „Skandal in Ischl" möglich. Das Drehbuch dieses Streifens enthielt nämlich gleichsam dieselbe innere Tendenz wie sein eigenes Fühlen und Denken: Die Verwandlung eines lächelnden Außenseiters zum treusorgenden Ehemann, der die Freundschaft seiner Anhänger nicht als verdienten Tribut hinnimmt, sondern als dankbar anerkanntes Geschenk.

Fischer geht wieder nach USA

Nachdem der große Künstler so zu sich selbst wieder zurückgefunden hat, ist er auch für Fragen nach neuen Filmplänen zugänglich. Wie er sagte, möchte er sehr gern wieder einmal mit Maria Schell zusammenarbeiten, und auch Maria erklärte: „Es wäre mir eine besondere Freude, mit Otto Wilhelm einen neuen Film zu drehen!" Beide Künstler passen übrigens sehr gut zusammen. Beide sind vom gleichen Fleiß besessen und lehnen es ab, ihre künstlerischen Auffassungen von geschäftlichen Erwägungen zurückdrängen zu lassen. Beide sind aber trotz dieser kompromißlosen Haltung gleich beliebt in allen Filmmetropolen der Welt, und man räumt ihnen willig überall weitgehende Freiheit bei der Gestaltung der Drehbücher sowie bei den Inszenierungen ein. Doch vorerst wird es wohl nicht zu einem Zusammenspiel zwischen ihnen kommen; denn die beiden großen und berühmten „Außenseiter" des deutschen Filmes haben sich inzwischen mit anderen „Außenseitern" aus aller Welt zu großen Filmprojekten verbunden. O. W. Fischer begann in diesen Tagen, nachdem „Skandal in Ischl" abgedreht ist, mit den Aufnahmen zu seinem Film „El Hakim" nach dem berühmten Roman von Knittel. In diesem Film verkörpert Fischer einen ägyptischen Arzt, der aus Liebe zu den Kranken und zu seinem Volk gegen die eigene Bürokratie und gegen die Engländer harte und nervenzermürbende Kämpfe führen muß. Anschließend dürfte er sich endlich dem italienischen Film zuwenden, der bekanntlich nach wie vor immer wieder ohne Rücksicht auf das Geschäft revolutionäre und künstlerisch wertvolle Filme herstellt. Die Italiener möchten O. W. gern mit Giulietta Masina in einen Film zusammenbringen, wobei das Interessanteste ist, daß Giuletta Masina weder als Schönheit gilt, noch jemals in ihrer ganzen Berufslaufbahn einen seichten Film gedreht hat. Ihr größter Erfolg war „La Strada", wo sie ein vom Schicksal gequältes, lebensuntüchtig-argloses Mädchen zu spielen hatte, das schließlich an ihrer Liebe zu einem Landstreicher zerbricht. Dieser Film, der nichts mit „Traumfabrik" zu tun hatte, war ein sensationeller Erfolg. Letztlich wird O. W. *doch* noch seinen Film in den USA drehen. Allen Unkenrufen zum Trotz steht er nämlich in Hollywood immer noch sehr hoch im Kurs und seltsamerweise war von Fischers Gegnern diskret verschwiegen worden, daß der Schauspieler nicht als erledigter Mann, sondern mit neuen Verträgen in der Tasche aus Amerika zurückkehrte. Wie HEIM UND WELT schon in Nr. 11/57 berichtete, erhielt Fischer ein großartiges Angebot der Firma 20. Century Fox, dem er im Laufe des nächsten Jahres nunmehr nachkommen wird.

„Ich will arbeiten!"

Wenn nun in den nächsten Wochen der „Skandal in Ischl" anläuft, so werden die Filmfreunde O. W. Fischers gleichzeitig das erste Mal dessen entzückende Nichte Lore Fischer kennenlernen. Diese Begegnung wird allenthalben den Verdacht auslösen, daß der „große Onkel" für die kleine Nichte eine Bevorzugung durchgesetzt habe. Dem ist aber nicht so, im Gegenteil! Als Fischer nach Ischl kam, um die Außenaufnahmen zu machen, glaubte er zunächst, seine Nichte wolle ihn nur besuchen. Erst später erfuhr er, daß sie ebenfalls engagiert sei. Man hatte O. W. diese Tatsache verschwiegen, weil man ihn überraschen wollte. Die erste Begegnung von Onkel und Nichte in Ischl wurde dann übrigens allen umstehenden Kollegen und Kameraleuten zu einem köstlichen Erlebnis. So sagte der Kameramann des Filmes, daß er bei O. W. noch nie ein so verdutztes Gesicht gesehen habe wie in dem Moment, als seine Nichte ihm erklärte: „Wenn Du meinst, Onkel, daß ich Dich hier besuche, dann bist Du am Holzweg. Ich bin nicht privat hier, sondern um zu arbeiten: Nämlich in Deinem Film!"

Ein kleiner Dickschädel

Erst nach und nach erfuhr Onkel O. W. dann, wie seine Nichte Lore ohne jegliche Protektion die Rolle der Therese bekommen hatte. Lores Papa (ein Bruder von Otto Wilhelm) ist Sektionsrat im österreichischen Sozialministerium. Das Kind hatte bereits seit dem 5. Lebensjahr starke schauspielerische Talente, doch verschwiegen die Eltern dieses dem Onkel. Sie erzählten auch später nicht, daß Lore beim Gedichtaufsagen zu den Klassenbesten gehörte und nichts so sehnlich wünschte, als Schauspielerin zu werden. Endlich aber war das nicht mehr zu verheimlichen. Und als die Tochter des Sektionsrates 15 Jahre alt war, durfte sie vor Onkel Otto Wilhelm eine Talentprobe ablegen. O. W. Fischer erkannte wohl an, daß die Kleine das Zeug zu einer guten Schauspielerin in sich hatte, hielt aber dennoch nichts davon, daß seine Nichte auf die Bühne wolle. In seitenlangen Briefen beschwor er Bruder und Schwägerin, Lore von ihren Plänen abzubringen. Er sprach sich gegen jede schauspielerische Ausbildung der Nichte aus. Doch alles blieb vergeblich. Obwohl O. W. Fischer ebenso wie Lores Eltern der Kleinen verboten, auf eine Schauspielschule zu gehen, kämpfte das Mädchen verbissen um ihr Berufsziel, was übrigens dem berühmten Onkel insgeheim sehr imponierte. Er fand sich nämlich selbst bestätigt und sagte jetzt dazu: „In ihrer Lebensauffassung ähnelt mir meine Nichte stark. Sie hat einen genau so harten Schädel wie ich." Nach monatelangem Kämpfen daheim erreichte Lore schließlich, daß ihre Eltern die Einwilligung zum Besuch des Reinhard-Seminars in Wien gaben. Von dort aus wurde sie bereits im ersten Semester an das „Theater in der Josefstadt" Wien engagiert, fiel bei den Wiener Festspielwochen auf und spielte auch schon eine kleine Filmrolle, ehe sie im „Skandal in Ischl" mitmachen durfte. Dennoch will Lore, die erst im nächsten Jahr ihre Ausbildung am Seminar beendet, nun nicht etwa Filmstar um jeden Preis werden; vielmehr will sie sich zunächst am Theater ihre Sporen verdienen. In diesem Punkt ist sie mit Onkel Otto einig, der es übrigens nicht lassen kann, sich ständig mit seiner zähen und zweifellos begabten Nichte zu necken. Er faßt z. B. in gutmütigem Spott seine Ansicht über Lores Karriere wie folgt zusammen: „Wahrscheinlich heiratet sie in absehbarer Zeit und hat dann viel mehr Spaß an hausfraulichen Pflichten."

Vorliebe für Schokoladeneis

Onkel Otto war allerdings in Ischl doch recht froh, daß Lore sich in seiner Umgebung aufhielt, denn sie verhinderte durch ihr burschikoses Auftreten, daß sich temperamentvolle Damen bei den Aufnahmen an ihr Idol allzu sehr heranmachten. „Sie ist meine kleine Gouvernante", pflegte Fischer von ihr zu sagen, „ihre Anwesenheit tut mir sehr wohl." Er verzichtete auch mitunter darauf, Einladungen zu Gesellschaften anzunehmen und ging stattdessen mit der Nichte Eis essen, denn diese liebt nichts so sehr, wie Schokoladeneis mit Sahne. Übrigens zeigte der Filmstar, daß er seine bezwingend-gute Laune, die ihn auch früher in den Ateliers immer auszeichnete, keineswegs verloren hat. So ließ er sich in einem Kinderwagen sitzend herumfahren, wobei er zu allem Überfluß wie ein Baby quäkte. Wer O. W. in Ischl sah und hörte, der ist überzeugt, daß der Star wieder ganz groß im Kommen ist. Eingeweihte prophezeien sogar: „Die Reise nach den USA, die umstrittene Heimkehr und das stille Verarbeiten der entsprechenden Eindrücke haben in Fischer neue Kräfte geweckt. Fischers große Zeit ist keineswegs zu Ende. Im Gegenteil, sie beginnt erst!"

Einem Teil dieser Ausgabe liegt ein Prospekt „Bertelsmann-Schallplatten-Echo" bei, den wir unseren Leserinnen und Lesern zur Beachtung empfehlen.



„Wenn Du noch weiter so unverschämt lachst, Du hinterhältiger Lümmel, dann knallt's!“ | „Geduld, Aribert, jetzt will ich nur noch rasch die neue Reitpeitsche ausprobieren.“ | „Ganz einfach! Die Straße läuft wie der Mauerriß, und an d e r Ecke ist 'ne Werkstatt.“ | „Ihr Hilferuf ist hier zwecklos, mein Herr! Als Lehrer darf i c h Schüler nicht züchtigen.“

Eleonore hat es in der Hand

von Georg Holmsten

Eduard war Junggeselle, aber er wollte es nicht länger bleiben. Seine Auserwählte hieß Eleonore und wohnte zehn Häuser von ihm entfernt. Die jungen Leute sahen sich fast täglich. Doch Eduard hatte Bedenken, das entscheidende Wort zu sprechen, denn Eleonore war ein zartes Mädchen, das beinahe zerbrechlich wirkte. Der etwas robustere Jüngling bezweifelte deshalb, ob die Dame seines Herzens ihm später auch eine tüchtige Hausfrau sein könnte. Zwar fand er das schmalhüftige Persönchen sehr reizend, aber er wollte natürlich nicht ein Leben lang auf ihre Zartheit Rücksicht nehmen müssen.

Da kam ihm plötzlich eine Idee. Bei einem Spaziergang durch die Stadt entdeckte er an einem Haus ein Schild mit der Aufschrift: „Hugo Huber, Handschriftendeutung“. Eduards Plan stand fest. Sofort raste er nach Hause und durchwühlte sein Schreibfach. Er suchte nach einem Brief von Eleonore. Doch er konnte zuerst keinen finden, denn sie hatten kaum aneinander geschrieben, weil sie ja in nächster Nachbarschaft wohnten, und alles, was sie sich zu sagen hatten, mündlich abgemacht wurde. Zufällig fiel ihm doch noch ein Schreiben von Eleonore in die Hände. Es war allerdings schon einige Jahre alt und stammte aus jener Zeit, als Eleonore einmal im Krankenhaus gelegen hatte. Das war das einzige Mal gewesen, daß die junge Dame ihm schriftlich einen kurzen Gruß über ihr Befinden geschickt hatte.

Eduard nahm also das Schreiben und brachte es zu dem Mann, der Handschriften deuten konnte. Herr Huber überprüfte mit Kennerblick die Zeilen und nickte Eduard fast mitleidig zu: „Es ist gut, daß Sie eine etwas kräftige Natur sind, junger Mann, denn bei Ihrer Zukünftigen werden Sie starke Nerven und ein dickes Fell gebrauchen können.“ Eduard blickte den anderen verblüfft an: „Wie meinen Sie das?“ Hugo Huber wiegte bedächtig den Kopf: „Ihre Auserwählte hat eine auffallend harte Hand, und ich möchte fast annehmen, daß sie Ihnen an Kraft und Energie überlegen ist.“ Der Besucher lachte: „Sie kennen Eleonore nicht, Herr Huber. Sie ist das zarteste und zerbrechlichste Wesen, das mir jemals begegnet ist.“

Aber Herr Huber ließ sich nicht beirren: „Das ist nur äußerlich, junger Mann. Sie ahnen wahrscheinlich noch gar nicht, welche verborgenen Talente in dem scheinbar zarten Mädchen schlummern. Ihre Braut strotzt geradezu von Temperament und Willenskraft. Außerdem steht sie mit beiden Beinen fest in der Welt und versteht tatkräftig zuzupacken. Wenn Sie nicht wachsam sind, stehen Sie in der Ehe bald unter einem eisernen Pantoffel. Es ist gut, daß Sie mich vorher aufgesucht haben. Nun können Sie sich wenigstens auf die Dinge einstellen, die Sie erwarten.“

Als Eduard den Heimweg antrat, wußte er nicht recht, ob er über die Handschriftendeutung erfreut oder betrübt sein sollte. Ursprünglich hatte er ja selber gewünscht, daß Eleonore nicht ganz so zart sein möge, wie sie wirkte. Aber daß sie ihn an Robustheit überflügelte, behagte ihm natürlich auch nicht. Zufällig begegnete ihm die junge Dame, bevor er seine Haustür erreichte. Eduard wollte vorsichtshalber ausweichen, aber da hatte sie ihn schon entdeckt. „Hallo“, rief sie ihm unbekümmert zu, „wohin so eilig?“

„Aha“, dachte Eduard, „das ist also ihre versteckte Art, mich überrumpeln zu wollen.“ Er zog ein saures Gesicht. Unbefangen redete Eleonore auf ihn ein. Sie wußte ja nicht, daß er inzwischen ihre Handschrift hatte deuten lassen. „Wolltest Du nicht heute abend mit mir ins Kino gehen?“ fragte das Mädchen arglos. „Du hattest mich doch gester danach gefragt. Ich kann Dir jetzt die erfreuliche Nachricht geben, daß ich Zeit habe. Wann treffen wir uns also?“ Eduard schluckte verlegen: „Gewiß, ich weiß nur nicht recht...“

Eleonore unterbrach ihn: „Du brauchst Dir keine Sorgen zu machen, daß meine Eltern etwas dagegen haben könnten. Sie kennen Dich ja und wissen, daß Du mir nicht gefährlich wirst.“ Die junge Dame lächelte über ihren vermeintlichen Scherz. Eduard hingegen fühlte sich unbehaglich. Verstört griff er mit zwei Fingern in seinen Kragen, der ihm plötzlich zu eng erschien. Verzweifelt sucht er nach einer passenden Ausrede. Doch Eleonore kam ihm zuvor: „Treffen wir uns 8 Uhr vor dem Kino?“ Eduard nickte ergeben.

Der Kinobesuch verlief gegen seine Erwartungen völlig harmlos. Eleonore zeigte sich nicht so temperamentvoll, wie Herr Huber es vorausgesagt hatte, und sie bekundete auch keinesfalls ihre angebliche Willensstärke. Im Gegenteil, sie kam dem jungen Mann wieder zart und zerbrechlich vor, wie er sie von früher her kannte. Immerhin wußte er nicht genau, ob nicht doch robustere Talente in ihr schlummerten. Deshalb entschloß er sich, einmal auszuprobieren, ob der Handschriftendeuter recht hatte. Eleonoras Zurückhaltung hatte Eduard wieder Mut gemacht.

Auf dem gemeinsamen Heimweg führte er seinen Plan aus. Geschickt lenkte er das Gespräch auf ihre seit Jahren bestehende Freundschaft und ließ dabei durchblicken, wie gern er das Mädchen hatte. Er machte sogar Andeutungen, daß es ihn beglücken würde, wenn sie sich entschließen könnte, seine Frau zu werden. Als Eleonore nicht widersprach, fühlte er sich stark genug, ihr zu zeigen, daß er ihr an Willensstärke und körperlicher Kraft überlegen war. Unvermittelt riß er sie an sich und küßte sie auf den Mund.

Im selben Augenblick aber gab es einen Knall, und der stürmische Liebhaber spürte einen brennenden Schmerz auf der Wange. Die zarte Eleonore hatte ihm ihre kleine Hand ins Gesicht geschlagen. Eduard wich betroffen einen Schritt zurück und rieb seine Wange. Erschreckt über ihre eigene „Schlagfertigkeit“ starrte die junge Dame ihn an und bat: „Nicht böse sein, Eduard, aber es kam so überraschend.“ Abwehrend hob er die Hände und stammelte: „Der Handschriftendeuter hat also doch recht gehabt.“ Neugierig erkundigte Eleonore sich: „Wovon redest Du eigentlich?“

Da erzählte er ihr, was Herr Huber ihm über ihre versteckten Talente verraten hatte. Die junge Dame wollte sich ausschütten vor Lachen: „Hast Du ihm etwa den Brief gezeigt, den ich Dir damals aus dem Krankenhaus geschrieben habe?“ Eduard nickte: „Einen anderen besaß ich ja nicht von Dir.“ Da streichelte Eleonore seine Wange: „Du Dummerchen, weißt Du denn gar nicht mehr, daß ich seinerzeit ins Krankenhaus mußte, weil ich mir das rechte Handgelenk gebrochen hatte? Mein rechter Arm lag doch in Gips, und ich konnte deshalb überhaupt nicht selber schreiben. Den Brief, den ich Dir damals schickte, hatte doch für mich die kräftige Stationshelferin geschrieben, die alle schweren Handreichungen für uns Kranke verrichtete.“

Herausgeber Werner A. Tönjes
zugleich verantwortlich für den Textteil ● Für den Anzeigenteil Günther Meyer-Haenel ● „HEIM UND WELT“ erscheint wöchentlich einmal. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Hannover. Keine Ansprüche bei höherer Gewalt. Keine Gewähr für unverlangte Einsendungen. Für Lesezirkel ohne Genehmigung nicht gestattet. Im Postbezug kostet „HEIM UND WELT“ vierteljährlich 2,40 DM zuzüglich —,27 DM Zustellgebühr. Für Anzeigen ist zur Zeit Preisliste Nr. 8 gültig.
„HEIM UND WELT“ Verlagsgesellschaft m. b. H., Hannover, Am Jungfernplan 3. Postscheckkonto Hannover Nr. 5144, Fernruf Hannover 8 20 57. Rotationsdruck Gebr Gerstenberg K.G., Hildesheim
In Österreich für die Herausgabe und Auslieferung verantwortlich: Hermann Waldbaur, Wien/Salzburg. Verkaufspreis in Österreich S. 1,80 V. b. b.

Verfehlte Wirkung

„Mein Besitz ist so groß, wie man es sich bei Euch in Deutschland gar nicht vorstellen kann!“ sagte der Besucher aus Amerika zu einem Berliner, „wenn ich da morgens mit dem Auto lossause, und fahre den ganzen Tag und die ganze Nacht hindurch bis zum nächsten Tag, dann befinde ich mich immer noch auf meinem Grundstück“. Da meinte der Berliner: „Kenn ick! So'n Wagen ha ick ooch mal jehabt!“

Dringende Mahnung

Die Bauern eines kleinen Ortes in Württemberg zogen sich den Zorn der Dorfbehörde dadurch zu, daß sie ihre Misthaufen zu dicht an der Straße aufhäuften. Der Bürgermeister wollte Abhilfe schaffen und schickte folgendes Rundschreiben an die Sünder: „Alle Misthaufen entlang der Straßen müssen binnen einer Woche abgeräumt sein, sonst wird sich der Gemeinderat dahintersetzen.“

Leicht übertrieben

Am Eingang zu einer Bildergalerie war ein Schild angebracht mit der Aufschrift: „Bitte nicht rauchen. Denken Sie an den letzten Großbrand.“ Ein Witzbold hatte darunter geschrieben: „Bitte nicht spucken. Denken Sie an die letzte Überschwemmung.“



Magisches Quadrat



Waagerecht und senkrecht sind gleichlautende Wörter folgender Bedeutung zu bilden: 1. Seuchenkrankheit, Aussatz, 2. Schmelzschicht, Glasur auf Haushaltsgeräten, 3. Postsache, 4. Turnerabteilung, 5. Lebensabschnitt.

Der Schluß fehlt

Ful.., Pro.., Unf.., Had.., Mag.., Dra . Han.., Kra.., Fan.., Gri.., Bau.., Lis.., Bre.. — Den vorstehenden Wortstücken sind jeweils die zwei fehlenden Buchstaben anzuhängen, so daß sich sinnvolle Begriffe ergeben. Die Ergänzungsbuchstaben nennen, im Zusammenhang gelesen, einen Spruch.

Das HEIM UND WELT-Wochen-Preisrätsel 41

Drei gefiederte Räuber sollen Sie diesmal herausfinden. Die Lösung ist einfacher, als es zuerst scheint. Sie brauchen sich nämlich nur geschickt die Wellenlinie der nachfolgender Figur entlangzuschlängeln und dabei in die Felder die richtigen Antworten einzutragen, dann können Sie in den drei gestrichelten senkrechten Reihen die Namen der drei gesuchten Vögel ablesen.

Schreiben Sie bitte nur die Namen der drei Vögel auf eine ausreichend frankierte Postkarte (nicht Brief), und senden Sie diese bis spätestens zum 14. Oktober 1957 an unsere Adresse: HEIM UND WELT, Hannover, Am Jungfernplan 3. Wenn Sie sich unter den Einsendern richtiger Lösungen befinden, haben Sie Aussicht, eines der drei schönen Bücher zu gewinnen, die wir wieder als Preise ausgesetzt haben. Erhalten wir mehr als drei richtige Lösungen, dann muß das Los entscheiden, wer die drei Buchpreise gewinnt. Das Ergebnis dieser Verlosung ist unanfechtbar.

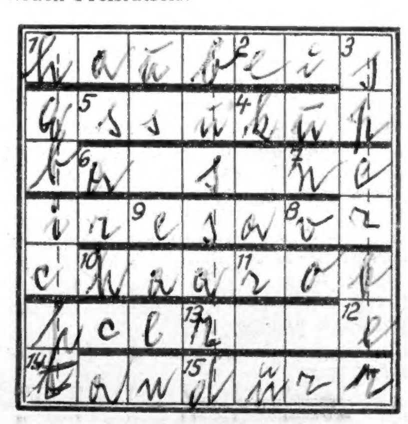
Bei unserem Preisrätsel Nr. 38 gewannen: Gertr. Sakalla, Lüdinghausen; Artur König, Frankfurt-Eckenheim; Johanna Gäckle, Bissingen/Enz.

Die Lösung des Rätsels lautete: Gehe Deinen Weg und lasse die Leute reden.

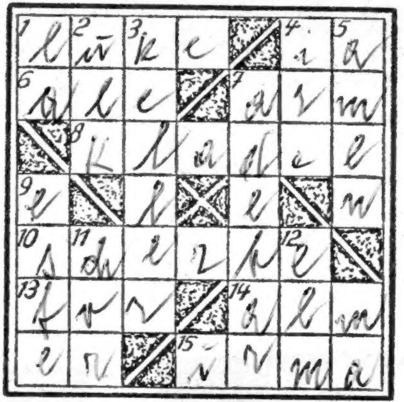
Und nun wünschen wir Ihnen viel Freude und viel Erfolg beim Lösen des neuen Preisrätsels!

Gefiederte Räuber

Links oben beginnend sind in die Figur Wörter in Schlangenlinie nach unten einzutragen, wie es die verstärkten Linien andeuten. Der Endbuchstabe des einen Wortes ist zugleich der Anfangsbuchstabe des nächsten. Nach richtiger Lösung nennen die Buchstaben der drei gestrichelten senkrechten Reihen je einen Raubvogel. Bedeutung der Wörter: 1—2 Kopfbedeckung, 2—3 Gefrorenes, 3—4 gespenstisches Treiben, 4—5 Liebesbezeigung, 5—6 südarabische Landschaft im Altertum, 6—7 dän. Ostseeinsel, 7—8 Leitungsbahn im menschlichen Körper, 8—9 Ziergefäß, 9—10 männlicher Vorname, 10—11 Teil des Kopfes, 11—12 Amtstracht, 12—13 Nebenfluß der Fulda, 13—14 begründeter Anspruch, 14—15 Wertloses, 15—16 trocken, saftlos. (Ü = ein Buchstabe.)



Unser Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Keller- oder Dachfenster, 6. englische Biersorte, 7. Körperteil, 8. Geschäftsbuch für vorläufige Eintragungen, 10. Stück eines zerbrochenen Gefäßes, 13. große Einfahrt, 14. Bergweide, 15. Mädchenkurzname. **Senkrecht:** 2. lustiger Streich, Spaß, 3. Teil des Hauses, 4. eine der drei Nornen der nordischen Sagen, 5. Schlußwort beim Gebet, 7. Name für den Storch, 9. Nordosteuropäer, 11. Sängergruppe, 12. Höhenzug bei Braunschweig. (ch = 1 Buchstabe).

Wer baut Brücken?

Zwischen je zwei Wörter setze man je ein weiteres Wort ein, das im Zusammenhang mit dem ersten Begriff als Schlußteil und mit dem zweiten als Anfangsteil neue Wörter bildet (Beispiel: Rad-FAHRER-flucht.) Regen — Schütze / Kriminal — Schriftsteller / Tür — Sachse / Fisch — Haut / Blut — Knopf / Speise — Pickel / Vogel — Häkchen / Luft — Reifen / Stand — Kette / Nieder — Wein / Mist — Frühstück. Als Brückenwörter sind folgende Begriffe zu verwenden: Eis — Rhein — Angel — Bogen — Ballon — Uhr — Netz — Gabel — Roman — Nest — Druck. Bei richtiger Lösung nennen die Anfangsbuchstaben der eingesetzten Brückenwörter ein deutsches Land.

Spruch im Bild

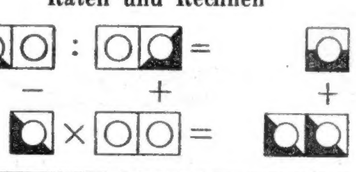


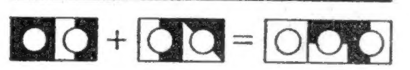
Aus den oben dargestellten Begriffen ist ein bekanntes Sprichwort zu bilden.

Silbenrätsel

ard — au — be — be — bei — bro — burg — cat — da — dah — der — du — e — e — e — ei — el — ge — ge — ha — ha — il — in — la — le — le — li — ling — ling — na — nie — now — nuss — re — ries — rit — ro — ro — sat — se — se — sel — ster — ta — tee — tel — ter — wand Aus den vorstehenden Silben sind 19 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben (ch = zwei Buchstaben). Bedeutung der Wörter: 1. griechische Sagenfigur, weibl., 2. englischer Königsname 3. Strauchfrucht, 4. edle Traubenart, 5. Armknochen, altes Längenmaß, 6. Mittelteil des Rades, 7. Frauenname 8. dalmatin. Hafenstadt, 9. Stadt in Mecklenburg, 10. Blume, 11. Festraum, 12. Körperorgan, 13. Gartenblume, 14. Fluß in Spanien, 15. Speisepilze, 16. Nadelbaum, 17. grobes Leinen- und Wollgewebe, 18. Stadt in Ostpreußen, 19. Reitersitz.

Raten und Rechnen





Jedes Karo bedeutet eine Ziffer, so daß also gleiche Karos auch gleiche Ziffern bedeuten. Es kommt nun darauf an, durch Kombinieren, Raten und Rechnen die Zahlen zu finden, die die in obiger Figur enthaltenen 6 Aufgaben lösen, so daß die 3 waagerechten und 3 senkrechten Rechenaufgaben restlos aufgehen

Rätselauflösungen aus Nr. 40

Magisches Quadrat: 1. Harem, 2. Arena, 3. Regal, 4. Enare, 5. Maler.

Sprichwort verdreht: Jugend hat keine Tugend.

Silbenrätsel: 1. Anilin, 2. Liechtenstein, 3. Lebkuchen, 4. Elefant, 5. Senegal, 6. Weisel, 7. Amsel, 8. Sattel, 9. Wauwau, 10. Innung, 11. Reede, 12. Warschau, 13. Inserat, 14. Rheuma, 15. Kotelett, 16. Luzifer, 17. Iller, 18. Chinese, 19. Hochzeit, 20. Lohengrin. — Alles, was wir wirklich lieben, ist unersetzlich.

Spruch aus Dreiergruppen: Goldener Zaum macht das Pferd nicht besser.

Zum Auszählen: Es irrt der Mensch, so lang er strebt. (Es ist mit der Zahl 5, beginnend beim siebten Buchstaben, auszuzählen.)

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Tabak, 7. Choral, 9. Ost, 11. Eire, 12. Gellert, 14. Gral, 15. Eider, 16. Lerche. — Senkrecht: 2. ach, 3. Boeller, 4. Arie, 5. Karre, 6. Dogge, 8. Lette, 10. steril, 13. Lade.

Für findige Köpfe: 0123456789 = Braunkohle.

Silbenbaukasten: Wer mit allem Tun und Sinnen / immer in die Zukunft starrt, / wird die Zukunft nie gewinnen / und verliert die Gegenwart.